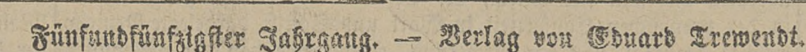
Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Breslauer Zeitung.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.



Nr. 83. Morgen-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 19. Februar 1874.

Oesterreich und Rußland.

Monarchen-Zusammenkünfte und Kaisertoaste haben im Laufe der Zeit die Bedeutung verloren, welche man ihnen früher beizulegen gewohnt war; kaum daß sie noch das Steigen oder Fallen der Course auf der Börse zu beeinflussen vermögen — für die öffentliche Meinung aber haben sie nur die Bedeutung eines im socialen Leben einmal herkömmlichen Aktes von Courtoisie, die Gast und Gastgeber sich nach den von Knigge in seinem unsterblichen Gesetzentwurfe über den Umgang mit Menschen vorgezeichneten Bestimmungen zu erweisen haben. Nicht einmal die Conjecturalpolitik, die bei solchen Anlässen sonst ihre höchsten Triumphe feierte, kann mehr die Aufmerksamkeit für ihre Hypothesen und Conjecturen finden, die sie an solche Akte zu knüpfen gewohnt ist und die sie auch diesmal vor, während und nach der Reise des österreichischen Kaisers nach Petersburg nicht unterlassen mag. Von Frankreich aus hat sie theilweise in offener Feindseligkeit, wie man nicht anders zu erwarten war, theilweise in süßsaurer Sympathie — siehe das „Journal des Debats“ — sich über das Ereigniß des Tages vernehmen lassen, von Oesterreich aus hat man — und auch das ist leicht erklärlich — auf der einen Seite die hirnverbranntesten, abenteuerlichsten Pläne, von der andern wiederum nur sehr geringe Erwartungen an die Kaiserreise geknüpft und in Deutschland hat man in liberalen Kreisen mit nüchterner Befriedigung, in andern aber — siehe das deutsche „Journal de Debats“ — mit officiöser Gespensterfurcht und dem traditionellen Hasse gegen Oesterreich die Thatsache als solche und in ihren Rückwirkungen auf die allgemeine Politik angesehen und besprochen.

Und nun kommt noch der Toast des Czaren zu all' diesen Hoffnungen, Befürchtungen, Combinationen und Verdächtigungen und spricht ziemlich klar und unverblümt aus, was die ganze Sache eigentlich zu bedeuten habe, oder vielmehr, daß sie eigentlich nichts zu bedeuten habe. Die Freundschaft zwischen Rußland, Oesterreich und England solle durch diese Zusammenkunft befestigt werden, so ist der Sinn des kaiserlichen Toastes, an dessen Wortlaut, höheren oder niederen Tonfall wohl schon die gewagtesten Conjecturen geknüpft werden, dessen Bedeutung aber wiederum der oben erwähnte Knigge sehr richtig definiren kann, der gewiß vorschreibt, daß der Gastgeber auf das Wohl der anwesenden Gäste trinkt und ihnen in seinem Trinkspruche die Versicherungen seiner Freundschaft giebt. Da der Prinz von Wales auch bei dem Diner anwesend, toastete der Czar auf die Freundschaft Englands, während es doch ziemlich feststeht, daß England der allerletzte Staat ist, der in eine Völker-Allianz treten würde und während doch jedes Kind weiß, daß weder die Königin Victoria, noch der Prinz von Wales das Recht haben, auch nur die allergeringsten Abmachungen betreffs der Theilnahme Englands an einer solchen Allianz zu verabreden.

Eine europäische Allianz kann unter den gegenwärtigen Verhältnissen nur zwischen Oesterreich, Rußland, Deutschland und Italien abgeschlossen werden. Daß der Czar in seinem Trinkspruche des letzteren nicht erwähnte, ist ein ziemlich deutlicher Beweis dafür, daß derselbe nichts weiter als eine gewöhnliche Courtoisie gegen seine Gäste war.

Daß aber die Reise des Kaisers Franz Joseph nach Petersburg selbst als ein neuer Akt freundschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Staaten angesehen und unbedingt freudig begrüßt werden darf, ist wohl auch jedem vernünftig denkenden Menschen klar. Es mußte der österreichischen Politik nahe liegen, einen neuen modus vivendi mit Rußland einzugehen; derselbe konnte nicht glücklicher gefunden werden, als in der Form eines Freundschaftsbündnisses mit Rußland und Deutschland, wobei alle drei Staaten als gleichberechtigte und gleich wichtige Factoren der Allianz zu betrachten sind, wobei wohl Niemand an die feindselige Behauptung denken wird, die jener erwähnte officiöse Artikel aufstellt, der Oesterreich zwischen Rußland und Preußen „eine bescheidene Stellung“ zumuthet, „indem es sich jener Richtung der Politik fügt, die man in Berlin wie in Petersburg bereits vorgezeichnet hat.“

Das ist ebenso gehässig als unwahr, denn Oesterreich ist seit Königgrätz stark und bedeutend genug nach Innen wie nach Außen geworden, um sich keiner Politik fügen zu müssen, während es eben seit 1866 klug genug geworden ist, sein Interesse in einer aufrichtigen Freundschaft mit Deutschland zu suchen. Oesterreich ist heute eine Großmacht mehr als vor 1866, die an der Donau so wichtig ist, wie Deutschland am Rhein, und die eine „bescheidene Stellung“ nicht einzunehmen nöthig hat. Daß aber Oesterreich seine erhöhte Bedeutung nur in der Freundschaftspolitik mit Deutschland und seine Macht gegen Osten nur in der nun erneuten Freundschaft mit Rußland gewonnen hat und behaupten wird, kann andererseits Niemand leugnen, der nicht mit Hoffnungen, Sympathien und Antipathien, sondern mit nüchterner Realpolitik rechnet.

Die Reise des Kaisers von Oesterreich nach Petersburg und der Toast des Kaisers Alexander mögen darum als ein erneuerter Beweis der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den drei Staaten gelten, welche die einzigen und sichersten Garantien bieten für die Erhaltung des europäischen Völkerfriedens. s.

Breslau, 18. Februar.

Man glaubt sich in eine ganz andere längst vergangene Welt versetzt, wenn man die Reden der Herrenhaus-Mitglieder über die Civilehe liest. Nach Gründen sucht man vergebens; die Redner überbieten sich in Prophezeiungen des Unheils, das über den Staat und die Gesellschaft einbrechen würde, wenn die bürgerliche Schließung der Ehe eingeführt wird. Abfall vom Christenthum und von Gott überhaupt, Vernichtung des Königthums von Gottes Gnaden, Entsittlichung der Gesellschaft, Bruch des Fahneneides, Materialismus, Socialismus und Communismus — kurz es giebt kein Schreckbild, das von den Herren Gr. Brühl, Kleist-Retzow, Lippe und Manteuffel, den ehemaligen Ministern und Staatsbeamten, nicht vorgeführt würde. Und doch besteht die Civilehe längst in rein katholischen Staaten und Provinzen, ohne daß auch nur eins jener Schreckbilder zur Wahrheit geworden wäre. Mit wenigen Ausnahmen folgt nach wie vor auf die bürgerliche Trauung die kirchliche. Die Herren vergessen den Spruch: wer zu viel beweisen will, beweist Nichts. Die Welt lacht über diese Tiraden und Phrasen, und es lohnt sich natürlich nicht der Mühe sie zu widerlegen. Das Herrenhaus wird das Civilehegesetz schließlich annehmen; die Majorität wird für dasselbe stimmen, wenn auch nur wenige ihrer Mitglieder dafür das Wort genommen haben. Man läßt die Gegner reden; zu überzeugen sind sie ja doch nicht, da sie weder Gründe noch Thatsachen anerkennen.

In **Oesterreich** mehren sich die Umtriebe der Ultramontanen von Tag zu Tag, und namentlich ist dies der Fall in Böhmen, wo sich die Altczechen zu ihren Werkzeugen hergeben. Vom Ausschuß des katholisch-politischen Vereins für das Königreich Böhmen wird für einen der Fasten-Sonntage ein Gottesdienst für die bedrängte Kirche veranstaltet und eine Kundgebung gegen die confessionellen Gesetzvorlagen erlassen werden. Von Wien aus soll die Anregung zu einem gemeinsamen Schritt des österreichischen Episkopats gegen die Regierung ausgehen. Zur Unterstützung dieser Anregung hat bereits die Generalversammlung des katholisch-politischen Vereines in Budweis unter dem Vorsitze des Obmannes Dr. Ritter v. Jungmann beschlossen, an den Primas und die Bischöfe des Königreiches Böhmen eine Petition um Schutz der Rechte der katholischen Kirche zu richten. Angesichts dieser Thatsachen muß es auffallen, daß man von officiöser Seite den Versuch macht, bezüglich der confessionellen Vorlagen eine Pression auf die Volksvertretung auszuüben. Die Regierung, heißt es, werde sich einer zu weit gehenden Initiative des confessionellen Ausschusses so leichthin nicht anschließen. Die Verschmelzung der Regierungsentwürfe mit den selbstständigen Ausschuß-Elaboraten wäre daher bedenklich, weil möglicherweise die Regierung die letzteren nicht der Sanction unterbreiten könnte und dadurch auch die ersteren in suspenso bleiben möchten. Hoffentlich wird für die Volksvertretung, so bemerkt die „N. Fr. Pr.“, dieser Schreckschuß ohne Wirkung verhallen.

In **Italien** hat es der Minister des Innern Cantelli als provisorischer Unterrichtsminister für seine Pflicht gehalten, ein Rundschreiben an die Präfecten zu erlassen, um Mißdeutungen des Kammerbeschlusses vom 4. d. M., wodurch das von der Regirung vorgelegte neue Volksschulgesetz abgelehnt wurde, entgegenzutreten. Vor Allem bemerkt er, daß durch jenen Beschluß das Gesetz vom 3. November 1859, welches die allgemeine Schulpflicht festsetzt, nicht berührt werde, daß die Schulräthe die Ausführung dieses Gesetzes dort, wo es promulgirt sei, eifrig überwachen sollen, und daß die Regierung bestrebt sei, dasselbe auch in denjenigen Provinzen, wo es nicht promulgirt worden, aber doch den Schuleinrichtungen zu Grunde liege, immer vollständiger durchzuführen, denn der Fortschritt der Volksbildung sei eben diesem Gesetze zu verdanken. Der zweite Punkt den der Minister hervorhebt, ist die in dem abgelehnten Volksschulgesetze beabsichtigt gewesene Regulirung und Erhöhung der Gehalte für Schulinspectoren und Lehrer. Er ermahnt diese, den Muth nicht sinken zu lassen; für die Inspectoren solle bei der allgemeinen Regulirung der Beamtengehalte gesorgt werden und für Lehrer gedenke er einige directe Anträge in der Kammer zu stellen, der das Loos der Lehrer nicht weniger am Herzen liege als dem Lande selber.

Der Justiz-Minister ist von verschiedenen Seiten aufgefordert worden seine Aufmerksamkeit der sich mehrenden Zahl von Geistlichen zuzuwenden, welche entweder freiwillig oder gezwungen ihre Verbindungen mit den Bischöfen aufgaben. Es wurde beantragt, aus den geistlichen Oeconomaten fürzusorgen, so oft dem vom Bischof verfolgten Geistlichen kein Vorwurf gemacht wird, als daß er es mit dem Staat und nicht mit der Kirche halte.

Nicht recht einleuchtend erscheint uns die von der „Correspondance franco-italienne“ aufgestellte Behauptung, daß die italienischen Staatsmänner von der bei der Eröffnung des deutschen Reichstages verlesenen Thronrede sehr wenig befriedigt seien. „Nach der bei der Eröffnung des italienischen Parlaments gehaltenen Thronrede, in der man einen großen Passus über die Entrevue der beiden Souveräne aufgenommen hatte, habe man, so sagt jene Correspondenz, in Rom nicht erwartet, eine so allgemeine und vague Hinweisung auf jene Zusammenkunft in der deutschen Thronrede zu finden. — Der Gedanke, daß ein König von Italien, welcher im Jahre 1866 soviel zum Erfolge der Hohenzollern beigetragen habe, eine Reise von mehr als 200 Meilen unternommen hätte, nur um dem Sieger von Sedan die Hand zu drücken, und daß diese Reise weder erwidert, noch einmal erwähnt werde, sei für einen Italiener außerordentlich beleidigend. In der Umgebung des Königs sei man hierdurch sehr kühl geworden und Victor Emanuel habe sein Bedauern nicht zurückgehalten, daß er sich durch einige seiner Minister habe verleiten lassen, einen Schritt zu thun, der ihm soviel gekostet habe und so wenig gewürdigt sei.“

In der Florentiner „Gazetta d'Italia“ steht: Der Papst hat dieser Tage einen fulminanten Brief an den Cardinal Hohenlohe dictirt, worin er diesem erklärt, es sei ein wahrer Scandal, daß er sich fern von Rom halte und noch dazu in Deutschland lebe, wo die katholische Kirche vom Fürsten Bismarck auf die grausamste Weise verfolgt werde. Wenn der Cardinal nach dieser neuen Aufforderung nicht auf seinen Posten in der römischen Curie zurückkehre, so soll er suspendirt und wenn er auch dann noch auf seiner Weigerung, nach Rom zurückzukehren, bestehe, durch päpstliches Breve des Purpurs entkleidet werden.

In **Frankreich** wachsen auf der einen Seite die Bonapartisten, auf der anderen die Orleanisten der Regierung zu Kopf. Was die ersteren betrifft so bietet das „Pays“ bereits der Rechten stolz die Hand zum Bunde gegen die Republikaner: das Kaiserthum sei im September 1870 „mehr unglücklich als schuldig“ gewesen, und man habe damals einen Fehler gemacht, es den Republikanern zu opfern. Was die Orleanisten anlangt, so will der Herzog von Aumale durchaus eine große Rolle spielen und hat Eile damit. Nun meldet die „Corr. Havas“, das rechte Centrum habe am verflossenen Sonnabend eine besondere Sitzung gehalten und beschlossen, den Herzog zum Vice-Präsidenten der Republik zu machen. Das hieße also Mac Mahon Concurrenz schaffen. Die Linke, will dieselbe Correspondenz wissen, gedenke als Gegenzug in diesem Schachspiele die Auflösung der National-Versammlung zu verlangen. Aber das rechte Centrum wird schließlich wohl bis zur Discussion über die constitutionellen Gesetze mit einer so heikeln Frage warten müssen. Von dem Plane, ein Manifest zu erlassen, worin die Definirung des Septenniums verlangt werden sollte, ist das rechte Centrum nach Verhandlungen mit der Rechten, die klare Bestimmungen gar nicht will, wieder abgekommen. Der Regierung machen augenblicklich die Bonapartisten die meisten Sorgen, und der „Francais“, der von Honig überfloß, als es galt, mit Rouher's Hilfe Thiers an die Luft zu setzen, ist gegenwärtig voll Gift und Galle. Das „Journal des Debats“ hofft, daß, während die edlen Coalisirten von der Majorität sich balgten, die Republik wieder etwas zu Athem kommen werde.

In den Hirtenbriefen, welche der katholische Episkopat in **England** erlassen hat, dürfte natürlich die Politik auch nicht fehlen. Der Hirtenbrief Manning's welcher die alljährlich um diese Zeit abgehaltene Sammlung für arme Kinder katholischen Glaubens empfiehlt, benutzt die Gelegenheit, um selbst einen ferneren Beitrag zu den Fabeleien von der verfolgten Kirche zu geben. „Die Zeit ist übel: und die Welt reift schnell zu dem strengen Gericht, welches sie zuletzt erwartet. Die Starken und Ungerechten sind im Besitz der Macht und des Glückes. Die Kirche wird arg geplagt, der Stellvertreter Christi ist seiner Rechte beraubt und im Grabe der Apostel eingeschlossen. Die Bischöfe und die Glaubenstreuen in Deutschland und in der Schweiz werden von der mächtigen Hand der Ungerechten verfolgt. Der christliche Glaube wird in unserer Mitte öffentlich verhöhnt oder verläugnet. Antichristliche Secten dictiren den Herrschern ihre Politik und das christliche Europa ist zum Tode krank. Es ist eine Zeit zum Verweis, zur Demüthigung, zur Trauer für jeden, der den göttlichen Heiland der Welt und die Kirche liebt, welche sein Körper auf Erden ist.“ Folgt die Aufforderung, die Fastenregeln wie in früheren Jahrhunderten zu beobachten, und die Mahnung zur Nachahmung. Vor Allem inbrünstige Gebete für die bedrängte Kirche, für ihr gefangenes Oberhaupt und ihre verfolgten Hirten.

Die **spanische** Presse erinnert sich des Capitän Werner noch immer mit großem Danke. So sagt unter Anderem die „Epoca“: „Die deutsche Presse kündigt an, daß der Commodore Werner zum Contreadmiral befördert werden soll. Diese Ankündigung ist uns nun freilich unbekannt, und wir erwähnen die Angabe des spanischen Blattes nur, um die Worte wiederzugeben, welche es an dieselbe knüpft: „Diese Beförderung beweist, daß sein Verfahren in den Gewässern von Carthagena, welches der cantonalen Empörung den ersten Schlag gab und sie verhinderte, sich mit ihren Panzerschiffen über das ganze Küstengebiet Spaniens auszubreiten, trotz des gegentheiligen Anscheines von dem Fürsten Bismarck gebilligt worden ist. Spanien schuldet dem Capitän Werner großen Dank, zumal die Städte Malaga und Barcelona.“

Der Kampf um und in Manresa, von welchem unlängst carlistische Telegramme meldeten, hat den Republikanern allerdings nicht viel Ruhm eingetragen. Am 4. Februar, Abends um 9 Uhr, machten die Carlisten unter Tristany, Miret, Cercos und Nasratat, angeblich 3000 Mann stark, unversehens von verschiedenen Punkten aus einen Angriff auf die Stadt, wobei sie zwei Gebirgskanonen spielen ließen. Gegen fünf Uhr am folgenden Morgen nahmen sie das Valldaura-Thor und darauf bald auch die übrigen Zugänge, setzten sich dann in einigen Gebäuden des Olmoplatzes fest und verbreiteten sich von hier aus über den größten Theil der Stadt. Eine Anzahl Häuser plünderten sie, an das Rathhaus legten sie Feuer an und unternahmen dann einen heftigen Angriff gegen das Fort Seo, wo sich eine Abtheilung Republikaner tapfer vertheidigte. Während sie ein wohlgenährtes Gewehr- und Geschützfeuer gegen das Fort richteten, kam die Nachricht, daß der Oberst Mola y Martinez mit 4000 Mann auf dem Anmarsche sei; flugs hoben die Carlisten die Belagerung auf und zogen sich nach Suria zurück. Wenn wir eben sagten, daß der Kampf für die Republikaner nicht durchweg rühmlich gewesen sei, so bezieht sich dies auf die Haltung der Freiwilligen, welche nur schwachen Widerstand leisteten, während dagegen die 4 regulären Compagnien des Regiments Amerika, welche sich in Manresa befanden, große Tapferkeit bewiesen. Die letzteren hatten 8 Todte und 16 Verwundete; die Verluste der Freiwilligen werden verschieden angegeben. Die Carlisten ließen 19 Todte auf dem Kampfplatz zurück und sollen zur Wegschaffung ihrer Verwundeten eines langen Transportes Karren benöthigt gewesen sein.

Deutschland.

= **Berlin**, 17. Februar. [Die Kronenthaler. — Neue Vorlagen. — Bibliotheks-Commission. — Reichstags-Gebäude. — Der elsaß-lothringische Antrag.] Die zustehenden Ausschüsse des Bundesrathes beschäftigten sich heute mit der Vorlage, betreffend die Einziehung der Kronenthaler, Spezies- und Conventionsthaler ꝛc. Man beschloß, nach Maßgabe des Präsidialantrages die Einziehung der gedachten Münzsorten vom 1. April d. J. beginnen zu lassen und mit dem 1. Juli 1874 zu beenden, sowie den einzelnen Bundesstaaten zu überlassen, diejenigen Cassen zu bezeichnen, bei denen die Umwechselung erfolgen kann. Noch im Laufe dieser Woche wird übrigens eine Plenar-Sitzung des Bundesraths stattfinden. Für die jetzige Session des Reichstages wird von belangreicheren Gegenständen nur noch vorbereitet werden: das Gesetz über das Reichspapiergeld und das Gesetz über Internirung und Ausweisung renitenter Bischöfe. Die gegen unsere Angaben erhobenen Bedenken der Officiösen sind völlig haltlos und kommen höchstens auf eine Silbenstecherei heraus. Wir können heute hinzufügen, daß der Entwurf durch die bisherigen Berathungen im Staats-Ministerium noch Ueberarbeitungen einzelner Bestimmungen nöthig gemacht hat, wodurch eine Verzögerung der Angelegenheit eingetreten ist. — Auf Anregung des Reichstags-Präsidenten ist auch in dieser Session eine besondere Bibliotheks-Commission des Reichstages zusammengetreten und in dieselbe gewählt worden die Abgeordneten: Dr. v. Rönne, der den Vorsitz wieder übernommen hat, Dr. Brockhaus, Dr. Hinschius, Duncker, Herz und v. Stauffenberg, bis auf Herz, der für den früheren Abgeordneten Thomas eingetreten ist, gehörten die übrigen Genannten schon früher derselben Commission an, welche um die Einrichtung und die umfangreichen Anschaffungen der Reichstags-Bibliothek sich wirklich große Verdienste erworben hat. In der nächsten Zeit wird der Catalog dieser Bibliothek erscheinen. — Die für den Erweiterungsbau des jetzigen provisorischen Reichstags-Hauses berufene Special-Commission wird ihre Thätigkeit erst beginnen können, wenn der Seitens der Reichs-Regierung zur Theilnahme an den Arbeiten abgeordnete Commissar, Regierungs-Baurath Neumann, welcher bereits die Pläne und Anschläge zu dem Erweiterungsbau entworfen hat, von seiner jetzigen Dienstreise hierher zurückgekehrt sein wird. Es soll auf dem Vorderhause in der Leipzigerstraße, sowie auf dem linken Seitenflügel, also über der jetzigen Registratur, ein Stock aufgesetzt werden, wodurch man große Räume für die Bibliothek, sowie im Vorderhause für Commissionsberathungen zu gewinnen hofft. Der Bau soll sofort nach Schluß der Session beginnen und zum Herbst seiner Bestimmung übergeben werden konnen. — Der sonderbare Antrag der elsaß-lothringischen Abgeordneten begegnet fast auf allen Seiten des Reichstages einer abweisenden Stimmung. Man ist allgemein der Ansicht, daß nach einer Abfertigungsrede die Abstimmung, d. h. die Ablehnung zu erfolgen habe werde. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Abg. v. Treitschke die Abfertigung der Elsaß-Lothringer übernehmen wird.

□ **Berlin**, 17. Februar. [Rede Moltke's. — Taktik der Ultramontanen. — Socialdemokraten für Reichstags-

Commissionen. — Nachwahl im Leipziger Landkreis. — Dr. Banks und Redacteur Sachse.] Die hochpolitische Rede des Abg. Graf Moltke bei der gestrigen Generaldebatte des Militärgesetzes hat nicht nur innerhalb, sondern auch außerhalb des Reichstages eine begreifliche Sensation hervorgerufen. In diplomatischen Kreisen leiht man namentlich jenen Aeußerungen eine bedeutende Tragweite, die sich auf Belgien, Holland und England beziehen. — Wir waren neulich in der Lage, Ihnen mittheilen zu können, daß Seitens der Ultramontanen mit gewissen Organen der Regierung Fühlung gesucht wird, um auf Grund weiteren Entgegenkommens in Sachen des Militärgesetzes eine Einigung in den kirchlichen Fragen herbeizuführen. Wir dürfen heute hinzufügen, daß der Erfolg dieser Taktik ein mehr als zweifelhafter ist, obwohl die Centrumsfraction durch ihre gestrige Haltung in der allgemeinen Debatte über das Militärgesetz den Beweis abgelegt hat, daß sie ihr Spiel noch nicht verloren giebt. Die „National-Ztg." bemerkt mit Recht über die gestrige Zurückhaltung der Ultramontanen, welche sich vollständig ausschwiegen: „Bei der Redelust der Centrumspartei erscheint dies mit Recht auffällig und bezeichnet sehr characteristisch die Partei, welche sich offenbar in einer Frage, die doch von ihr in einem Grade wie von keiner anderen in der Wahlagitation benutzt worden ist, dennoch möglichst lange die Hand freihalten will." — Die socialdemokratischen Abgeordneten im Reichstage bemühen sich, in die 28ger Commission für das Militär-Gesetz ein Mitglied ihrer Partei zu deputiren. Bis heute Vormittag herrschte wenig Neigung, einen Wunsch zu berücksichtigen, der weder in ihrer kleinen Zahl, noch in ihrer oppositionellen Stellung zum Ganzen des Entwurfes eine Berechtigung findet. Hingegen sind die Nationalliberalen geneigt, ihnen für die Gewerbegesetz-Commission einen Platz abzutreten. Aehnliches ist allerdings schon dagewesen. Herr Bebel wurde in der früheren Session zum Commissionsmitgliede für das Gewerbegesetz gewählt; aber er erschien nur in einer einzigen Sitzung für die Dauer einer halben Stunde und ward nimmer gesehen. — Für den Landwahlkreis Leipzig, wo bekanntlich Dr. Jacoby das Mandat nicht annahm, stellt die Fortschrittspartei Herrn Heine, einen viel genannten Bauunternehmer, und die Socialdemokraten den Braunschweiger Stadtverordneten Bracke auf. Wie Sächsische Abgeordnete versichern, wird ein Theil der Fortschrittspartei, welcher Jacoby seine Stimmen gab, nunmehr für Heine votiren, wodurch dessen Wahl unzweifelhaft erscheint. — Gestern haben die Candidaten der Fortschrittspartei im VI. Berliner Wahlbezirk, die Herren Dr. Banks und Redacteur Sachse, vor einer etwa 2000 Mann starken Versammlung in Moabit unter gleich großem Beifall Reden gehalten. Die Ordnung wurde nicht gestört. Auf den Eintrittskarten stand vermerkt, daß die Socialdemokraten von der Theilnahme an der Versammlung ausgeschlossen seien, und damit diese Mahnung nicht unvergessen bleibe, verkündete der Vorsitzende den Wählern, daß die etwa anwesenden Socialdemokraten sich schleunigst zu entfernen hätten, weil sonst gegen sie eingeschritten und event. auf Hausfriedensbruch geklagt würde.

△ **Berlin**, 17. Februar. [Die Militärdebatte. — Die Katholiken außerhalb des Centrums.] Die gestrige schnelle Beendigung der ersten Berathung des Reichsmilitärgesetzes hat wenig Klarheit über das künftige Geschick dieses Gesetzes gebracht. Die in fünfviertel Stunden sehr schnell vorgetragene Rede Richters wurde trotz ihrer überreichen Fülle von sachlichem Stoff, namentlich von Zahlen, allseitig mit gespannter Aufmerksamkeit angehört. Die Neugewählten waren augenscheinlich überrascht durch die maßvolle patriotische Weise, mit welcher dieser vielgeschmähte Oppositionsmann seine rücksichtslos scharfe Kritik an den Gesetzentwurf anlegte und sich in dieser überaus wichtigen Frage alles und jedes Angriffs auf Personen enthielt. Als nach ihm der Feldmarschall Graf Moltke das Wort bekam, nahm man vielfach an, derselbe werde wesentliche Punkte der Richter'schen Kritik vom Standpunkte des Militärtechnikers aus widerlegen. Aber nichts davon. Moltke's Ausführungen über die Nothwendigkeit, Deutschland wehrhaft zu erhalten und über die Vorzüge des Systems der allgemeinen Wehrpflicht vor dem der Milizen konnten fast sämmtlich von jedem Fortschrittsmann unterschrieben werden; bei seiner Vergleichung der Streitkräfte Deutschlands und Frankreichs benutzte er in Betreff der französischen Armee dieselben Zahlenangaben der Motive, welche Richter als durchweg falsch dazuthun versucht hatte; die wenigen die Verfassungsfrage behandelnden Sätze seiner Rede wurden nachher von Lasker widerlegt. Von den beiden nationalliberalen Rednern ritt Gneist, als Vertreter des rechten Flügels jenes in der preußischen Conflictzeit in Wort und Schrift dargelegte Princip, welches dazumal von der Regierung ebenso wie von der gesammten Volksvertretung perhorrescirt wurde. Lasker als Vertreter der linken Seite der Nationalliberalen, behandelte vorsichtig die Frage der jährlichen Festsetzung der Durchschnittspräsenzzahl durch den Reichstag im Budget, dieselbe Frage, welche auch Richter in den Vordergrund gestellt hatte. Daß Lasker mit keiner Sylbe dieses ersten Redners erwähnte, wird fortschrittlicher Seits auf die Absicht zurückgeführt, er habe, vieler schwankenden Parteigenossen halber, sein volles Einverständniß mit Richter auszusprechen vermieden. Immerhin wird im Wesentlichen ein solches Einverständniß vor der Hand bestehen; ob es, wenn die Regierungen ihre unannehmbaren Forderungen erheblich herunterschrauben, noch fortdauern wird, läßt sich noch nicht übersehn. Durch Verweisung der ganzen Vorlage in eine Militärcommission ist für die nationalliberale Fraction, welche sich in zwei langen Fractionsberathungen als in der Militärfrage dreigespalten herausgestellt hat, eine lange Frist gewonnen, nach Einigungspunkten zu suchen. — Außerhalb der Clericalen, der Polen und der Elsaß-Lothringer zählt der Reichstag nur 21 Katholiken. Davon fallen 5 auf die Freiconservativen nämlich die drei Hohenlohe: Herzog von Ujest, von Ratibor und der baierische Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst, ferner Fürst Lichnowsky und Dr. Lucius-Erfurt, sodann 12 Nationalliberale, Forckenbeck, Braun, von Schulte, die Baiern Schenk von Stauffenberg, Völk, von Schauß, Jordan, Buhl, Stenglein, der Würtemberger Schmid, und die Badenser Faller und Roder, endlich 4 Fortschrittsmänner: Allnoch und Klöppel aus Preußen und Föckerer und Herz aus Baiern.

✉ **Posen**, 17. Febr. [Der Erzbischof] führt in seiner Zelle zu Ostrowo ein beschauliches Leben. Die vorgesetzte Behörde läßt ihm so viel Rücksicht zu Theil werden, als dies mit den Vorschriften der Gefängnißordnung irgend vereinbar ist. Als Beweis hierfür kann Folgendes dienen. Es wurde vom Gerichte für den Erzbischof außer anderen nothwendigen Mobilien eine Bettstelle gekauft, von der sich später herausstellte, daß sie zu kurz war. Die Gefängnißinspection hatte nichts dagegen einzuwenden, daß der Propst von Ostrowo, Dekan Fabiß, eine Bettstelle des Prinzen Radziwill herbeischaffte und dem Erzbischof zur Disposition stellte. Ebenso wurde durch den Dekan eine Matratze angeschafft, die von Seiten der Gefängniß-Verwaltung ihm nicht geliefert werden konnte. Die Tages-Ordnung des Erzbischofs ist in Ostrowo eine höchst einfache. Früh gegen 9 Uhr bringt ihm der Dekan Fabiß den Kaffee, um 1 Uhr das Mittags- und um 7 Uhr das Abendessen. Gleichzeitig mit dem Mittagessen bringt ihm auch der Dekan Zeitungen und unterhält sich mit dem Gefangenen in Gegenwart des Gefängniß-Inspectors. Wenn der Dekan sich entfernt hat, liest der Erzbischof die ihm gebrachten Zeitungen; seine übrige Zeit verbringt er mit Breviergebeten und Bibellesen. Was vor einiger Zeit ultramontane Blätter behauptet haben, daß der Erzbischof durchaus kein Zeichen von Muthlosigkeit zeige, bestätigt sich durchaus nicht. Gute Quellen versichern im Gegentheil, daß er gebeugt und niedergeschlagen sei. Die Gesundheit des Gefangenen soll übrigens die beste sein, und wird auch Niemand wünschen, daß das Gegentheil der Fall wäre, da kein Grund vorhanden ist, Herrn v. Ledochowski persönlich gehässig zu sein. Der Kampf mit ihm ist ein Principienkampf, der keine Persönlichkeit kennt. Auch die Stimmung der Bevölkerung ist keineswegs eine so gedrückte, wie sie die ultramontanen Blätter darzustellen suchen, oder wie es ihre Partei wünscht; den besten Beweis hierfür liefert das hiesige polnische Theater, in welchem abwechselnd Lustspiele und Opern vor gut besetztem Hause aufgeführt werden. — Vor dem hiesigen Kreisgerichte stand heute der den Maigesetzen von 1873 zuwider angestellte Vicar Steffen zu Sobota unter der Anklage der unbefugten Vornahme geistlicher Amtshandlungen in 26 verschiedenen Fällen. Er wurde zu einer Geldstrafe von 100 Thalern, event. 1 Monat Gefängniß verurtheilt. In der mündlichen Verhandlung wurde zwar noch festgestellt, daß der Angeklagte zu mehreren Malen auch „stille Messe" gelesen hatte; doch wurde dem Antrage der Anklage, die Verurtheilung auch auf diese Fälle auszudehnen, keine Folge gegeben, indem der Gerichtshof in den Gründen publicirte, daß das Abhalten derartiger stiller Messen nicht zu den geistlichen Amtshandlungen im Sinne der angeführten Gesetze zu rechnen sei.

Mecklenburg, im Februar. [Seltsame Bekanntmachung.] Der „Staats-Anzeiger" des Reiches Mecklenburg enthält folgende Bekanntmachung:

Da es unzulässig erscheint, an einem Sonnabend Tanzvergnügungen zu gestatten, zumal solche, welche in den darauf folgenden Sonntag hinein verlängert werden, so haben Se. königl. Hoheit der Großherzog zu bestimmen geruht, daß zwar nicht an Allerhöchstihrem Geburtstage, am 28. d. Mts., selbst, wohl aber an dem darauf folgenden Sonntage, am 1. März d. J., der einfallenden geschlossenen Hochzeitsfreiheit ungeachtet, Musik und Tanz von 6 Uhr Abends an über 11 Uhr hinaus ausnahmsweise erlaubt sein soll.

Schwerin, 9. Februar 1874.

Großherz. mecklenburgisches Ministerium, Abth. für geistliche Angelegenheiten.

Münster, 14. Februar. [Anerbieten.] Der „Westf. Merkur" kann seine Mittheilung von dem Anerbieten des Grafen v. Landsberg-Velen-Gemen (dem Bischof sein eingerichtetes Palais in Münster zur Verfügung zu stellen) dahin vervollständigen, daß nach dem Bekanntwerden der gegen den Bischof verhängten Pfändung seines Mobiliars mehrere Mitglieder des Adels sich bereit erklärt haben, demselben ihre Wohngelasse in hiesiger Stadt und das ganze darin befindliche Mobiliar zur Verfügung zu stellen." Insbesondere erfährt der „Merkur", daß der Erbdrost Graf Droste zu Vischering dem Bischof den sogenannten Erb-Drostenhof mit dem gesammten Mobiliar offerirt hat.

Kassel, 14. Februar. [Absetzung.] Die „H. M.-Z." meldet: Der Schullehrer Dietz in Marburg, welcher die Anerkenuung des Schulaufsichtsgesetzes bezüglich des Religionsunterrichtes entschieden verweigerte, ist durch Regierungsbeschluß definitiv abgesetzt worden.

✝ **Dresden**, 17. Februar. [Leipziger Carneval. — Stichwahl im 13. Reichstagswahlkreise. — Gewerbeschiedsgericht. — Unterschleife. — Graf Beust. — Graf Herbert Bismarck. — Ein Jubiläum. — Adv. Siegel.] Der von den Dresdenern hauptsächlich bespöttelte Leipziger Mummenschanz hat gestern allein in einem Extrazug 500 derselben dorthin geführt. Man hält denselben nach sechsjähriger glücklicher Dauer nunmehr schon für eingebürgert. — Die Nachwahl im Leipziger Landkreis an Stelle Dr. Jacoby's ruft alle Parteien wieder in den Wahlkampf. Kaufmann Bracke aus Braunschweig, der Candidat der Socialdemokraten hielt schon überall sich den Wählern empfehlend, seinen Einzug im 13. Wahlkreis, während die Fortschritts- und die nationalliberale Partei über ihren Candidaten noch nicht einig sind. Prof. Birnbaum und Dr. Heine-Plagwitz, welche sich früher gegenüberstanden, wollen beide zunächst zu Gunsten des Handelskammersecretärs Dr. Gensel auf ihre Candidatur verzichten, doch ist man dessen Annahme einer Wahl noch nicht sicher. — Der Dresdener Stadtrath, welcher schon zur Einführung von Gewerbeschiedsgerichten schreiten wollte und sich bereits vom hiesigen socialdemokratischen Arbeiterbildungsverein auf die an denselben erlassene Aufforderung zur Mitwirkung an der Maßregel, einen Korb geholt hatte, wird nunmehr erst den Erfolg der Berathungen des Reichstages über die Abänderungen und Ergänzungen der Reichsgewerbeordnung abwarten. — In dem königl. Steinkohlenbergwerke Zauckerode im Plauen'schen Grunde sind jetzt eine Reihe von Bergbeamten unter

---

Verfehmt und gemieden.

Eine Novelle.

Die Mode hat seltsame Launen, aber willig macht die Menschheit sich zu ihrem Sclaven. Die niedrige sandige Küste von Ostende, die armselige Landschaft, welche deren Hintergrund bildet, scheint wahrlich wenig geeignet zu sein, den Sammelpunkt der fashionablen Welt zu bilden und dennoch bedeckt sich an diesem von der Natur so wenig begünstigten Punkte alljährlich der Strand mit zahlreichen kleinen Zelten, welche sofort zu Salons werden, in denen man sich in großer Toilette gegenseitig Visite macht und das Leben und Treiben der hohen Gesellschaft fortzusetzen bemüht ist. Ganze Schwärme kleiner Mädchen in ebenso tadelloser Toilette wie ihre Mütter flattern hier auf und ab, ohne für einen Augenblick vergessen zu dürfen, daß sie sich zu Damen comme il faut auszubilden haben. Haufen kleiner Knaben tummeln in größerer Freiheit sich auf dem Küstensande umher, spielen in den Zeltgassen und amüsiren sich damit, den Vorübergehenden Sand in die Augen zu werfen, oder im Boden jene Löcher und Kanäle zu graben, welche den gravitätischen Spaziergänger zur Verzweiflung bringen können. Man begegnet allen Unarten des Highlife hier wieder, ohne den Reiz zu finden, welche dasselbe in den bevorzugten Vierteln der großen Städte bietet. An Einsamkeit, Natur, Poesie ist nicht zu denken. Der nackte, kahle Strand bietet keinerlei Entschädigung und befördert nur die Langeweile, welche unwillkürlich Jeden befällt, der in diese Welt sich begiebt, ohne ihr so recht eigentlich anzugehören. Ein Aufenthalt von vierzehn Tagen ist mehr als genügend, um der ganzen Gegend recht herzlich satt zu werden.

Schon hatte ich daher meinen Koffer gepackt, um anderwärts die so nöthige Zerstreuung zu suchen und saß harrend der Stunde der Abreise im Kursaale, als ein Herr, dessen Physiognomie, dessen Haltung und Auftreten im grellsten Widerspruche zu den banalen, lebenden Figuren stand, die ihn hier umgaben, meine ganze Aufmerksamkeit rege machte. Ruhig hatte er sich auf einem Stuhle nicht weit von mir niedergelassen. Sofort aber leerten sich die Sitze im Kreise umher, die Damen zischelten untereinander, warfen sich unwillige Blicke zu, wiesen womöglich mit den Fingern auf den harmlos eingetretenen Fremden hin, welcher von dieser ganzen Bewegung keine Notiz zu nehmen schien.

Wer konnte es sein? Es war ein hochgewachsener, ein wenig gebeugter, aber noch junger Mann von anscheinend kaum dreißig Jahren. Schwarzer und glänzender Haarwuchs umrahmte feine und regelmäßige Gesichtszüge. Der Ausdruck derselben würde selbst stolz zu nennen gewesen sein, wenn tiefe Melancholie denselben nicht gemildert hätte. Aber eine auffallende und ganz eigenthümliche Traurigkeit lagerte auf diesem Antlitz. Schwarze modische Kleider umhüllten nachlässig und schlotternd die abgemagerten Glieder. Die blauen tiefen Augen waren starr nach dem Meere gerichtet. So blieb er ruhig und in sich selbst versunken sitzen bis der Abend anbrach. Das verschwindende Blau des Himmels begann bereits sich mit den unnennbar gewordenen Farben des Meeres zu mischen. In der Stadt und auf den Quais aber wurden allmälig Lichte bemerkbar.

Um diese Stunde erschien eine kleine Verkäuferin im Saale und bot uns ihre Blumen an. Dieselben waren weder schön noch geschmackvoll gruppirt, sondern in rohen, flämischen Sträußen zusammengebunden. Das Kind selbst aber erschien wie ein lebendes Modell eines der Kunstwerke des Malers Teniers. Es war ein Wunder in seiner Schönheit. Die feinsten Adern zeichneten sich lebhaft auf dem rosigen Teint des Gesichtchens und der bloßen Arme ab. Ihre langen blonden Haare hingen in zwei dichten Flechten bis zu den Strumpfbändern herab. Dunkele Augen blickten schelmisch, bittend und vertrauensvoll zu uns empor.

Der Unbekannte wurde durch diese Erscheinung seiner Melancholie für einen Augenblick entrissen. „Armes Kind!" hörte man ihn ausrufen, indem er aufstand und dem Kinde ein Goldstück gab. Seine ganze Physiognomie hatte sich plötzlich verändert. Sein trübes Auge hatte sich geklärt, frei und offen blickte er um sich. Ein gutmüthiges Lächeln spielte auf den feinen Lippen. Seine Stimme klang tief gerührt, als jene Worte ihm unwillkürlich entschlüpften. Zu seiner vollen Höhe aufgerichtet erschien er nicht nur als ein schöner, sondern auch als ein bedeutender Mann. Bald aber entfernte er sich langsamen Schrittes.

„Wer ist dieser Herr?" frug ich einen der geschäftig zwischen den Tischen sich umherbewegenden Kellner. „Ein Fremder, ein Russe", war die kurze, fast unwillige Antwort.

Ich erhob mich nun gleichfalls und folgte dem Unbekannten, der mich so sehr zu interessiren begann. Warum mied man so auffällig einen Mann, welcher durch äußern und innern Werth offenbar verdient, eine Zierde der Gesellschaft zu bilden. Was bedeutet das Flüstern, welches ihn allseitig empfing, was sein zurückhaltendes und doch anständiges, ja vornehmes Wesen. Hier war ein Geheimniß, welches zu ergründen sich selbst durch einen verlängerten Aufenthalt in dem langweiligen Ostende lohnte. Ich packte meinen Koffer wieder aus und blieb. Das monotone Highlife des fashionablen Badeortes hatte mir wenigstens einen Gegenstand von Interesse gezeigt.

Am nächsten Abend begegnete ich dem Fremden am Strande wieder. Er ging langsam, gesenkten Hauptes einher. Dann und wann richtete er den Blick aufwärts und schien den fernen Horizont zu befragen. Die Oberfläche des Meeres war nicht mehr spiegelglatt, sondern wellig bewegt. Von England zurückkommende Dampfboote wurden immer deutlicher sichtbar, wie dunkle Helmbüsche folgten ihnen langgedehnte Rauchsäulen.

Der Russe erschien mir blässer als am Tage zuvor. Seine tiefliegenden Augen richteten sich fragend und fast theilnehmend auf mich. Bald aber schien er meine Anwesenheit vergessen zu haben. Schweigend setzte er seinen Spaziergang fort. Die See stieg während dessen, und die Wellen erreichten fast den Sand, welchen er betrat. Er schien es nicht zu achten. daß das Wasser bereits seine Füße netzte. Endlich brach die Dunkelheit herein, erhellt von Zeit zu Zeit durch die Blitzstrahlen, welche in das wogende Meer hinabschossen. Indem ich diesen Kampf der entfesselten Elemente mit Interesse verfolgte, verlor ich den Fremden doch keinen Augenblick aus den Augen.

Er kehrte auf dem gepflasterten Damme ruhigen Schrittes nach der Stadt zurück. Eine Seitentreppe führte mich fast gleichzeitig mit ihm vor den Kursaal. In demselben angekommen, ließ er sich auf einem Sessel nieder, zog aus einem eleganten Portefeuille mechanisch eine Cigarre hervor und behielt dieselbe zwischen den Fingern, ohne sie anzuzünden. In sich selbst versunken, hatte er Alles umher vergessen. Es drängte mich, ihn anzureden. Sein ganzes Benehmen aber flößte mir solchen Respect ein, daß ich mich nicht für berechtigt hielt, seine Selbstbetrachtungen durch eine der banalen Anredeformeln zu stören.

Um diese Zeit sprach mich ein Bekannter an und begann eine Unterhaltung über, ich wußte nicht mehr, welchen Gegenstand: „Kennen Sie jenen Herren?" unterbrach ich ihn sofort: „Oh! das ist ein seltsamer Mensch!" „Dann kennen Sie auch wohl seine Lebensgeschichte?" „Oh, die ist schrecklich genug, aber im Pavillon des Princes werden Sie einen seiner Landsleute finden, der sie Ihnen besser erzählen kann, als ich."

Ich suchte den mir genannten Russen auf, einen jener Habitués der Bäder, welche Jeder kennt und die von Jedem gekannt sind. Ich entdeckte ihn hinter einem Thurme von Austernschalen, einem Engländer gegenübersitzend, mit dem er gegen eine Wette von 100 Flaschen Champagner, die internationale Frage zu erörtern hatte, wer von Beiden zuerst fähig wäre, 100 Dutzend Austern zu verschlingen. Der Wettkampf war bereits im besten Gange. Ich hatte das Ende abzuwarten, bevor ich mein Gesuch vorbringen konnte. Endlich siegte der tapfere Brite und es gelang mir, den besiegten und erschöpften Russen dieser Umgebung zu entziehen und zum Besten seiner Gesundheit wie zur Befriedigung meiner Neugierde in das Freie zu führen. Er erholte sich sehr bald von den so eben überstandenen Strapazen und erzählte mir bei einem Glase Sherry folgende Geschichte:

Ich besuchte mit Sergius gleichzeitig die Universität Moskau. Wir waren Beide vom Lande, wir wurden fast Freunde. Er war aber stets so schüchtern in seinem ganzen Benehmen, das man unwillkührlich fühlte, ein schwerer Druck müsse bereits auf seiner frühesten Jugend gelastet haben. Er sprach wenig, lebte für sich und arbeitete viel. Wir Anderen liebten ihn, wie man ein harmloses Wesen überhaupt zu lieben pflegt, sei es aus Mitleid oder wirklicher Theilnahme. Sein Vater, welcher im Gouvernement Kasan lebte, war ein schmutziger Geizhals und unbeschreiblich roh. Die niedrigsten Leidenschaften spiegelten sich auf seinem häßlichen Gesichte, in seinen stieren Blicken, auf seiner runzlichen Stirne ab. Er hatte zwei Jahre nach der Geburt seines Sohnes seine Frau verloren. Man erzählte sich aber in der ganzen Gegend, daß er dieselbe aus Eifersucht oder sonstigem Argwohne getödtet hätte. Aus guter Familie, an die Verfeinerungen der gesitteten Gesellschaft gekettet, hatte sie das Loos diesem Unmenschen in die Arme geworfen. Ihre sanften Vorstellungen und Bitten wurden von dem grausamen Geizhals dadurch beantwortet, daß er sie und ihr Kind sehr bald als seine Leibeigene betrachtete und als solche behandelte. Die Mutter erlag ihrem Schicksal, der Sohn, welchen der Vater, wie es scheint, nie als seinen eigenen angesehen hatte, sollte zum Knechte und rohen Landarbeiter herangebildet werden.

So geschah es, daß das Kind schon im Alter von 6 Jahren dazu verwendet wurde, den Dünger auf dem Hofe zusammenzuscharren und für jede Vergeßlichkeit mit Schlägen und Mißhandlungen bedacht wurde. Täglich auf das Feld getrieben, mußte es Unkraut jäten, harken, arbeiten.

Anklage gestellt, weil sie sich den Bergarbeitern gegenüber Erpressungen, in Bezug auf regelmäßige Lohnabzüge zu ihren Gunsten haben zu Schulden kommen lassen. Dadurch, daß den Arbeitern endlich die Geduld riß und sie die Sache an die Oeffentlichkeit brachten, ist das unwürdige Vorgehen entdeckt worden. — Graf Beust weilte in diesen Tagen hier, besonders als gefeierter Gast des von ihm allerdings nicht ohne Grund auf gut österreichisch baronisirten Bankier Kaskel und dessen Schwiegervaters, des Herrn v. Oppenheim. Der reiche Kölner Bankier hat sich hier ein fürstlich eingerichtetes Absteigequartier auf der Bürgerwiese hergerichtet. — Graf Herbert Bismarck, der Sohn des Reichskanzlers, hat seit einigen Tagen seine Function als Attaché bei der hiesigen preußischen Gesandtschaft in seiner beibehaltenen Eigenschaft als Dragonerlieutenant angetreten. Wie man hört, ist es dessen erster diplomatischer Versuch. — Die unter Protection des Königs stehenden Militärvereine gedenken das heurige sächsische Gedenkfest der Erstürmung der Düppeler Schanzen in Anwesenheit des damaligen Prinzen Albert am kommenden 13. April festlich zu begehen. — Ein anderes 25jähriges Gedenkfest wird in nächster Zeit der Herausgeber und Redacteur der „Constitutionellen Zeitung", Advocat Siegel begehen. Als nach dem unter Preußens Beistande unterdrückten Maiaufstand die Beust'sche Politik plötzlich eine antipreußische Schwenkung machte und Siegel, welcher bis dahin das „Dresdener Journal" redigirt hatte, sich von dieser Beust'schen Politik lossagte, gründete er alsbald die jetzt noch bestehende „Constitutionelle Zeitung." Es sind nun die 25 Jahre gesinnungstreuer Redaction, welcher sich Siegel zu erinnern hat, leider treffen sie jedoch nicht mit der Blüthe seines, arger Concurrenz ausgesetzten Blattes überein, von dem es sogar heißt, daß es eingehen werde.

Leipzig, 18. Februar. [Die Wahl des Socialdemokraten Bracke], welchen unser gestriger Leitartikel zur Genüge charakterisirt hat, empfiehlt Jacoby im „Volksstaat" heute folgendermaßen:

An die Wähler des 13. sächsischen Wahlkreises!

Zu meiner großen Freude erfahre ich, daß Wilhelm Bracke aus Braunschweig als Reichstags-Candidat für den 13. Wahlkreis aufgestellt ist und sich bereit erklärt hat, im Fall der Wahl das Mandat anzunehmen.

Ich habe Bracke in Lötzen, wo er 1870 mein Leidensgefährte war, persönlich kennen gelernt und seitdem mit regem Interesse sein Leben und Wirken verfolgt. Treu und charakterfest hat er stets für die demokratischen Grundsätze des Rechts und der Freiheit gekämpft und bei jeder Gelegenheit als ganzer Mann sich bewährt.

Ueberzeugt, daß er des vollen Vertrauens der Wähler würdig ist, halte ich es für eine Pflicht, allen Gesinnungsgenossen die Wahl Wilhelm Bracke's warm und dringend zu empfehlen.

Königsberg i. Pr., 12. Februar 1874. Dr. Johann Jacoby.

Hof, 9. Febr. [Schließung.] Durch Magistratsbeschluß wurde die hiesige Mitgliedschaft der Gewerksgenossenschaft der Manufaktur-, Fabrik- und Handarbeiter als politischer Verein erklärt und auf Grund des Art. 19 Ziff. 4 und 5 des Vereinsgesetzes geschlossen.

Aus Schwaben, 14. Februar. [Die Entfernung des Freiherrn von Gasser] als baierischen Gesandten am hiesigen Hofe und seine Ersetzung durch den Grafen Taufkirchen ist wenig bemerkt worden, und doch ist die Beseitigung des Herrn von Gasser ein weiterer glücklicher Zug, mit welchem, wie man der „Weserztg." mittheilt, unser Premier Herr von Mittnacht ebensowohl seine persönliche Stellung befestigt, als die correcte reichstreue Haltung des würtembergischen Staats sichert. Man erinnert sich der unterirdischen Thätigkeit, die bis in die letzte Zeit Herr von Gasser mit ungemeiner Zähigkeit am hiesigen Hofe verfolgt hat; er war der Mittelpunkt aller particularistischen Anschläge, die freilich erfolglos blieben, aber doch bei jedem Anlaß wieder auftauchten. Damals, als Gasser vom König von Baiern beauftragt wurde, ein „patriotisches" Ministerium zu bilden, waren bereits auch die ersten Schritte gethan, um gleichzeitig in Stuttgart Mittnacht zum Fall zu bringen und durch ein reactionäres Cabinet zu ersetzen. Mittnacht war davon wohl unterrichtet und dachte seit jener Zeit auf die Entfernung des unbequemen Diplomaten, was ihm denn auch bei seiner bekannten Zähigkeit schließlich glückte, obwohl es, wie man weiß, nicht leicht ist, den baierischen Monarchen zu irgend einem Schritte zu bestimmen. Hat nun auch Mittnacht zunächst im Interesse der Selbsterhaltung auf dieses Ziel hingearbeitet, so kommt doch der Erfolg zugleich der nationalen Sache zu gut; die Entfernung Gassers raubt den süddeutschen Intriguen wider das Reich ihren Mittelpunkt und gefährlichsten Zwischenträger.

Straßburg, 12. Febr. [S. Gérard.] Der Sieg der Unversöhnlichen und Ultramontanen bei den Reichstagswahlen, so wie die Weise, in welcher der Kampf gegen die sogenannte elsässische Partei geführt worden ist, hat auf viele echte Vaterlandsfreunde entmuthigend eingewirkt; so hat das Bezirkstagsmitglied für unsern Wahlcanton, Hr. S. Gérard, seine Demission gegeben und in einem Briefe an das „Elf. Journal" diesen Entschluß folgendermaßen motivirt:

Herr Redacteur! Zum Mitgliede des Bezirksraths vom Canton West in Straßburg den 20. October abhin gewählt, habe ich soeben meine Demission in die Hände des Hrn. Präsidenten des Unter-Elsasses niedergelegt. Fest überzeugt, daß die Interessen unseres theuren Elsasses nur durch Festigkeit und Opferwilligkeit gewahrt werden können, habe ich mich jederzeit den eiteln Protestationen und den systematischen Gehässigkeiten widersetzt. Nach den letzten Wahlen zum Reichstage wird der Sieg der mit den Ultramontanen verbündeten Intransigenten unserer elsässischen Sache keineswegs förderlich sein; die deutsche Regierung ja, selbst die Anhänger der Autonomie werden zögern, uns diese Autonomie und die verlangten Freiheiten zu ertheilen, nach den Verdächtigungen, Intriguen und dem Triumphe einer Partei, die kein anderes Vaterland hat als den Vatican, keinen andern Führer als die römische Curie und welche alle religiöse Freiheit verneint, weil sie dieselbe nur für sich begehrt. . . . Kurz gesagt, hat mich einerseits die Antipathie vor Zwietracht und Beschimpfungen unter Mitbürgern und andererseits die Befürchtung einer Vertagung unserer Autonomie und öffentlichen Freiheiten, gegen welche die elsässische Partei im Augenblicke nicht wird ankämpfen können und welche die traurige Folge der clericalen Abstimmung vom 1. Februar sein dürfte, zu meiner Demission bewogen. Genehmigen Sie, Hr. Redacteur, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung. S. Gérard.

Oesterreich.

Wien, 17. Februar. [Zum Troste für Ledochowski.] Die General-Conferenz der katholischen Brüderschaften und Vereine Wiens hat, wie der „Volksfreund" meldet, eine Erklärung erlassen, worin sie dem Gefangenen von Ostrowo ihre Theilnahme und Anerkennung ausspricht. Diese Erklärung soll durch die „katholischen Journale" zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

[Von der Universität.] Professor Rokitansky feiert am 19. d. M. seinen siebzigjährigen Geburtstag. Anläßlich desselben findet an diesem Tage ein großes Banket statt, an welchem sämmtliche Minister Theil nehmen werden, Abends bringt die Wiener Studentenschaft dem Jubilar einen solennen Fackelzug. — Der berühmte Professor der Anatomie Josef Hyrtl hat seine Pensionirung erhalten. Die drohende Gefahr totaler Erblindung hat den hochgefeierten Mann gezwungen, bereits jetzt schon, da die gesetzlich fixirte Zeit der Pensionirung noch nicht abgelaufen, von der Regierung die Versetzung in den bleibenden Ruhestand nachzusuchen.

Schweiz.

Bern, 13. Februar. [Zur Bundesrevision.] Heute hat der Bundesrath betreffend der Volksabstimmung über die Bundesrevision folgenden Beschluß gefaßt:

„Art. 1. Es soll das Bundesgesetz, welches die von der Bundesversammlung vorgeschlagenen Abänderungen der jetzigen Bundesverfassung enthält in den drei Nationalsprachen öffentlich bekannt gemacht und zu diesem Zwecke dem Bundesblatte in besonderer Beilage beigelegt werden. Art. 2. Die Bundeskanzlei ist beauftragt, von dem Bundesgesetze, beziehungsweise von der revidirten Bundesverfassung, besondere Abzüge in solcher Anzahl zu besorgen und den Cantonskanzleien nach Bedarf zuzustellen, daß an jeden stimmberechtigten Schweizerbürger ein solches Exemplar in seiner Sprache abgegeben werden kann. Desgleichen wird sie auch die erforderliche Anzahl Stimmkarten an die Cantonskanzleien befördern. Art. 3. Die Stimmabgabe des schweizerischen Volkes über die revidirte Bundesverfassung hat im ganzen Gebiete der Eidgenossenschaft Sonntag, 19. April, nächsthin stattzufinden. Art. 4. Die Cantonsregierungen sind eingeladen, das Nöthige zu verfügen, damit die Drucksachen in entsprechender Weise an die Stimmberechtigten gelangen und damit die Volksabstimmung überall nach den Vorschriften der Bundesgesetze über eidgenössische Wahlen und Abstimmungen vom 19. Juli 1872 vor sich gehe. Art. 5. Die Cantonsregierungen werden ferner eingeladen, dem Bundesrath von den Anordnungen Kenntniß zu geben, welche von ihnen zum Zwecke einer angemessenen Vertheilung der übermittelten eidgenössischen Imprimate, namentlich des Verfassungsentwurfs, so wie der Proclamation des Bundesraths an die Stimmberechtigten getroffen worden sind. Art. 6. Die Cantone haben nach Art. 8 des Bundesgesetzes vom 31. Januar 1874 ihre Stimme spätestens vierzehn Tage nach der Volksabstimmung abzugeben und die Regierungen sind eingeladen, das bisherige Ergebniß ebenfalls mit thunlicher Beförderung dem Bundesrathe mitzutheilen. Art. 7. Die amtlichen Sendungen der in Art. 5 genannten Imprimate sind bis auf 20 Pfund Portofrei. Art. 8. Gegenwärtiger Beschluß ist sowohl in das Bundesblatt als in die amtliche Gesetzsammlung der Eidgenossenschaft aufzunehmen und soll überdies den Cantonen zum üblichen Anschlage zugestellt werden.

Im Ganzen werden, wie schon früher mitgetheilt, von dem Bundesrevisionsentwurf 675,000 Exemplare gedruckt werden und von der Proclamation 255,000. Letztere wird den eidgenössischen Kanzler Spieß zum Verfasser haben.

[Pfarrer Herzog in Olten] schreibt der „N. Z. Z." aus Solothurn:

Nach einer in Ihr geschätztes Blatt übergegangenen Angabe soll ich im Berner Jura als Delegirter von Bischof Reinkens, der von den schweizerischen Regierungen nicht formell anerkannt ist, sechzehn Pfarrer installirt haben. Diese Angabe ist eine der nicht mehr ungewöhnlichen ultramontanen Erfindungen, die in etwas anderer Form, aber in ebenso tendenziöser Weise auch von gewissen „reformiten Katholiken" in Genf wiederholt worden ist. Ich habe einzig an den Installationen der Pfarrer Kilchmann in Trimbach, Deramez in Pruntrut und Lochbrunner in Zürich theilgenommen und bei diesen Anlässen meine Worte jedes Mal mit der bestimmtesten Erklärung begonnen, daß ich mir weder eine bischöfliche Autorität anmaße, noch von irgend einem Bischofe autorisirt sei, irgendwo einen Pfarrer canonisch zu instituiren. Nur habe ich in Pruntrut mit Rücksicht auf gewisse damals gangbare rohe Aeußerungen der Ultramontanen beigefügt, daß die priesterlichen (sacramentalen) Functionen des neuen Pfarrers in den Augen der Kirche giltig seien und daß ich dies im Namen eines rechtmäßigen Bischofs der katholischen Kirche erklären könne, Bischof Reinkens wurde nicht einmal genannt; aber wenn es auch geschehen wäre, so würde daraus nicht folgen daß wir ihm eine bischöfliche Jurisdiction über die Schweiz zuschreiben, sondern einzig und allein das, daß wir mit ihm in kirchlicher Gemeinschaft stehen, wie mit den Bischöfen der Utrechter und der vermischten Kirche. Die Worte die ich in Pruntrut gesprochen habe, sind übrigens in der „Democratie catholique" von Delsberg gedruckt worden.

Italien.

Rom, 11. Februar. [Dem Gesetz-Entwurfe Minghetti's über die Papiergeld-Circulation] ist es — so schreibt man der „K. Ztg." — ähnlich ergangen, wie dem weiland Scialoja'schen über die Einführung des obligatorischen Elementarunterrichts. Beide sind im Namen der Freiheit heftig angegriffen worden, der eine im Namen der Freiheit des Individuums, der andere in dem der Freiheit der Banken und des freien Umsatzes von Geld oder vielmehr von Geldzeichen. In beiden Fällen war es nicht schwer, nachzuweisen, daß die zügellose sogenannte Freiheit nur zum Schaden der Gesammtheit ausschlagen kann, und das hat denn in Bezug auf Minghetti's Entwurf bereits in der vorigen Woche Luzzatti und gestern der Minister-Präsident selber gethan. Nachdem er nun den leichten Nachweis geführt, daß eine strenge Aufsicht und Umgränzung Seitens des Staates bei der Circulation von Werthzeichen erforderlich sei, blieben noch zwei principielle Fragen zu erledigen, die ebenfalls von den Gegnern als Handhaben für ihre Bedenken gern ergriffen worden sind. Soll der Staat selbst die Herstellung, Ausgabe, Controle und Garantie des einheitlichen Papiergeldes übernehmen, oder soll alles dies, wie die Vorlage es will, einem Consortium von Geld-Instituten unter staatlicher Aufsicht übertragen werden? Minghetti suchte den Nachweis zu führen, daß sein Entwurf die Circulation nicht bloß limitirt, sondern auch disciplinirt und für den öffentlichen Verkehr mit genügenden Garantieen umgiebt, ohne den Staat selbst in unverhältnißmäßiger Weise zu belasten. Er selbst lehnt, so begierig er den Gedanken der Unificirung

---

Der Zufall nur entriß den jungen Sergius dem ihm zugedachten Loose. Eines Tages erschien in dem alten baufälligen, nie einer Reparatur unterworfenen Hause der Bruder seines Vaters, ein reicher Junggeselle von einiger Bildung, welcher mit Staunen und Unwillen die Vernachlässigung bemerkte, in der sein Neffe erhalten worden war. Er verlangte, daß der Knabe sofort nach Moskau auf eine Schule geschickt würde, und drohete, wenn dies nicht geschähe, sein ganzes Vermögen weitläufigeren Verwandten zu hinterlassen. Schwer wurde dem Geizigen die Wahl zwischen Entsagung einer möglichen späteren Erbschaft und den augenblicklichen Kosten, welche die Erziehung seines Sohnes in der Czarenstadt im Gefolge haben mußten. Er weinte, er bat, versprach sein Benehmen ändern und sogar einen Diak oder Vorsänger der griechischen Kirche als Privatlehrer engagiren zu wollen, damit er sein Opfer im eigenen Hause behalten könne. Es war Alles umsonst. Der Bruder ließ nicht nach und Sergius wurde wirklich nach Moskau geschickt. Schreckliche Flüche und Zornausbrüche aber begleiteten das verhaßte Kind, als es vom väterlichen Hause Abschied nahm.

Sergius blieb in Moskau 8 volle Jahre. Einundzwanzig Jahre alt hatte er glänzende Studien gemacht und bereitete sich eben vor, dieselben auf Reisen ins Ausland zu vervollkommnen, als er die Nachricht des Todes seines Onkels, gleichzeitig aber auch den Befehl seines Vaters erhielt, sofort nach Hause zurückzukehren. Er gehorchte als williger Sohn, der die große Autorität seines Vaters anerkennt.

Er fand seinen Vater eingeschrumpfter, abstoßender, gelber und galliger als zuvor. Er fand das alte Haus mit seinen engen Fenstern, zerbrochenen und mit Papier verklebten Fensterscheiben, vernachlässigter, schmutziger noch, als er es verlassen hatte. Er sah in dem weiten Hofe die Pfützen, in denen er als Kind mit den Gänsen und Enten gespielt hatte, ebenso den von Absynth und Nesseln überwucherten Garten. Er trat in das Vorzimmer und scheuchte daselbst Myriaden von Fliegen auf, welche die Wände und die Decke geschwärzt hatten. Alte ausgetragene Schuhe, Stücke schmutzigen Leders, Harken ohne Zähne, altes Eisen, zerbrochene Geräthe bedeckten den Fußboden und und in einer Ecke kauerte, Flachs sortirend, ein in Lumpen gehülltes, ausgehungertes Kind.

Der Vater empfing ihn schweigend mit einer gewissen höhnischen Miene, welche sagen zu wollen schien: Nun habe ich Dich wieder, mein Junge! Du hast zwar von Deinem Onkel geerbt, aber das soll Dich nicht hindern, hier mir noch weiter zu dienen. Um mich zu beerben, hast Du noch lange zu arbeiten! Das nur eine Tagereise entfernte Haus seines verstorbenen Bruders hatte er bereits verschlossen, um darüber zu eigenem Nutzen zu disponiren. Den jungen Besitzer aber führte er sofort an einen Pflug und ließ ihn seine acht Jahre unterbrochenen ländlichen Arbeiten wieder aufnehmen. Willenlos fügte Sergius sich abermals unter das ihm auferlegte Joch. Zerstört aber waren alle seine Jugendträume, vergebens die Kenntnisse, welche er mit so vielem Fleiße gesammelt hatte! Gebrochenen Herzens und ohne die Kraft zum Widerstande in sich zu fühlen, griff er mit den der Arbeit entwöhnten Händen zum Spaten, zur Hacke, um den Befehlen seines Tyrannen zu genügen. Wie groß auch das Elend meines weiteren Lebens sein mag, so tröstete er sich: „Ich habe wenigstens acht Jahre genossen!" Er hatte einige Bücher mitgebracht, aber auch die gönnte ihm der alte Geizhals nicht. Er wußte sich derselben zu bemächtigen und bald waren sie verschwunden.

So waren zwei lange Jahre vergangen, als der unglückliche Student in seinem fast aufgetragenen schwarzen Anzuge, dem einzigen ihm geblieben Reste ehemaliger Zeiten, eines Tages wie gewöhnlich sich mit der Hacke auf der Schulter durch eine Fichtenpflanzung auf das Ackerfeld begab. Auf diesem Wege begegnete er einem jungen Mädchen, welche Pilze sammelte. Sie trug ein weiß- und blaugestreiftes Kleid, einen Spenzer von dunklem Tuch und eine gestickte Schürze. Ihr reiches, blondes Haar entquoll in langen Zöpfen dem zierlichen Strohhut, der ihr Haupt bedeckte. Die Leichtigkeit ihrer Bewegungen, die Eleganz ihrer Formen bekundeten, daß es kein Bauernmädchen war. Erstaunt und betroffen blieb Sergius stehen. Erröthend grüßte er und erröthend wurde der Gruß ihm wiedergegeben, ohne daß ein Gespräch zwischen den jungen Leuten sich entspann. Sergius setzte seinen Weg nach dem Acker fort und das Mädchen verschwand, ihm noch einmal nachblickend, sehr bald jenseits des Waldrandes in einem Hanffelde.

Am folgenden Tage zur gleichen Stunde schlug Sergius denselben Weg ein und hatte das Glück, schon von Ferne den Strohhut zu entdecken, welchen er nicht vergessen hatte. Wie gestern hing an ihrem Arme ein kleiner Korb, in welchem sie die im Walde gefundenen Champignons aufbewahrte. Sie that, als ob sie eifrig nach weiteren Schätzen suchte und den eiligen Schrittes sich nähernden jungen Mann nicht bemerkte. Anzureden wagte er auch heute sie noch nicht, doch erhielt er auf seinen bescheidenen Gruß einen freundlichen Dank. Dies dauerte acht Tage. Bald konnte es im Walde keine Champignon's mehr geben, das Schweigen mußte daher gebrochen werden, wenn man sich überhaupt wiedersehen wollte. Der schüchterne Sergius faßte daher einen für ihn verzweifelten Entschluß. Er redete das junge Mädchen an und erfuhr, daß dasselbe eine arme Waise wäre, welche eine kinderlose alte Dame der Nachbarschaft zu sich genommen hatte. Im Kloster erzogen, hatte sie dasselbe erst kürzlich verlassen, um von nun an bei ihrer Wohlthäterin zu leben.

Ohne gerade schön zu sein, hatte Tatiana fesselnde Reize. Wie bei den russischen Frauen überhaupt, contrastirte die Lebendigkeit der Gesichtszüge mit der Starrheit und Tiefe der Augen. Wechselnde Träume schienen in denselben sich unaufhörlich zu spiegeln. Die grünen Augen schossen goldige Blitze, die welligen Formen des Busens waren in ununterbrochener Bewegung.

Sergius hatte der Adoptivmutter seiner angebeteten Tatiana seinen Besuch abgestattet und war freundlich aufgenommen worden. Statt nach dem Acker zu wandern, kehrte er in dem Hause der alten Dame ein und verbrachte daselbst seine Zeit. Der Gott der Liebe hatte zwei für einander geschaffene Herzen zusammengeführt. Gemeinsam genossen die Liebenden die Schönheiten der sie umgebenden Natur. Sie wand Kränze aus wilden Blumen, während er in Gedanken versunken den Namen Tatiana in die weiße Rinde zahlloser Buchenstämme schnitt. Nach dem Hause der Pflegemutter Thekla zurückgekehrt, begleiteten sie diese auf den Hühnerhof, in die Scheune, zu den Bienenkörben.

Am Abend deckte Tatiana den Tisch in einer von Himbeerhecken umgebenen Laube. Die aufgetragenen Milchschaalen waren von Palmenzweigen umschlossen, Käse und Butter prangten auf frischen Weinblättern, goldig gelbe Kuchen, durchsichtig klarer Honig, getrocknete Feigen vervollständigten das einfache Mal, welches nach der Bewegung in freier Luft Allen trefflich mundete und unter heiteren Scherzen, ohne Gedanken an die Zukunft verzehrt wurde. Sergius hatte durch das Bezaubernde dieser Eindrücke in seiner vollen Herzensgüte sich mit fortreißen lassen, ohne der Fesseln sich zu erinnern, die er in übergroßer Schwäche im Vaterhause sich selbst angelegt hatte. Er kehrte meistens erst spät in dasselbe zurück; sein Vater hatte dann sich schon schlafen gelegt. Zwei oder drei glückliche Wochen waren ihm nur als ebensoviele Tage erschienen.

Da nahete die Verwickelung. Als er eines Morgens wiederum seinen gewohnten Weg über den Hof einschlug, da knarrte der alte Fensterladen des Schlafzimmers seines Vaters in seinen verrosteten Angeln und das gelbe, faltige, schmutzige Gesicht desselben kam zum Vorschein. Eine heisere, von Wuth fast erstickte Stimme ließ sich hören. „Sergius!" rief dieselbe, „Du gehst auf den Acker, nicht wahr?" Als der Angerufene wie vom Blitz getroffen sprachlos dastand, da folgte eine Fluth von gemeinen Schimpfworten gegen den Lügner, den Hypokriten, den Schurken und seine — Geliebte, welche mit dem Befehle endete, von jetzt ab zu Hause zu bleiben.

Einen Augenblick schien Sergius zu schwanken. Bald aber ermannte er sich. Die Liebe hatte über die ihm seit seiner Kindheit eingeflößte Furcht gesiegt. Er setzte muthvoll seinen Weg fort, ohne seinen Vater einer weitern Antwort zu würdigen. Er war endlich sich selbst und seiner Lage klar geworden. Er fühlte, daß er Tatiana liebe und ohne sie nicht leben könne. Er eilte nach dem Fischteiche, wo um diese Zeit seine Geliebte ihn zu erwarten pflegte.

Sie war dort und harrte seiner. Schweigend ergriff er ihre Hand und führte sie sofort zu ihrer Pflegemutter zurück.

„Ich bitte um die Hand Tatiana's", redete er dieselbe an.

„Aber Ihr Vater?" antwortete die alte Dame überrascht. „Tatiana bringt Ihnen keine Mitgift." „Ich brauche keine. Ich bin 24 Jahre alt und Besitzer des Gutes meines Onkels."

Gerührt gab die Mutter ihre Einwilligung und dem jungen Paare ihren Segen.

Nach Hause zurückgekehrt, erklärte Sergius in ruhigem, entschiedenem Ton seinem Vater, was er gethan habe. Schrecklich war der Zorn des alten Geizhalses. Er überhäufte seinen Sohn von Neuem mit einer Fluth von Schimpfreden, tobte wie ein Wahnsinniger und ergriff in seiner blinden Wuth eine alte Flinte, um den Rebellen niederzuschießen.

„Wirst Du mir gehorchen, Taugenichts?" drängte es sich nochmals aus dem schäumenden Munde hervor. Ein Schütteln des Kopfes war die einzige Antwort. Kühn aber blitzten ihn dabei zum ersten Male die Augen seines endlich zum Manne gewordenen Sohnes an. Die Liebe hatte denselben zum Bewußtsein seiner Rechte gebracht und ihm Muth eingeflößt. Der Alte sah, daß seine Macht über ihn ein Ende erreicht hatte.

„Ich jage Dich verfluchten Bastard aus meinem Hause! Mach',

des Papiergeldes ergriffen hat und so entschieden er ihn auch vertritt, eben so entschieden den Gedanken an ein Staatspapiergeld ab. Er ist überhaupt kein Freund davon, über das Maß hinaus zu centralisiren, und im Verlauf seiner gestrigen Rede entschlüpfte ihm das folgende bemerkenswerthe Geständniß: „Ich halte an meinen früheren Grundsätzen fest; wenn Italien sich mit der politischen, diplomatischen und militärischen Einheit begnügt und die Vielgestaltigkeit in der Verwaltung beibehalten hätte — so würden uns viele schmerzliche Erfahrungen und viele Uebelstände erspart geblieben sein." Minghetti hatte sich endlich noch gegen ein drittes principielles, oder, wies es nach dem hiesigen Ausdrucke wohl zu nennen wäre, akademisches Bedenken zu wenden, ein Paradepferd, auf dem man auch mehrfach gegen den Entwurf angesprengt war, nämlich gegen die Behauptung, daß eine derartige Regelung der Papiergeld-Circulation die so sehnlichst gewünschte Aufhebung des Zwangscourses unmöglich machen oder doch in eine unabsehbare Ferne hinausschieben würde. Abstract betrachtet ist das nicht unrichtig, wenigstens ist Minghetti's Entwurf kein Heilmittel gegen das Deficit, er hat sich aber auch nicht dafür ausgegeben. Wenn nicht irgend ein Gönner dem jungen Königreich einige Milliarden schenkt, so wird es sich bequemen müssen, das Loch langsam auszufüllen, wenn's auch jahrelange Mühe und Opfer kostet. Der einzige Grund, der von dieser Seite aus gegen den Entwurf vorgebracht worden war, daß nämlich der auswärtige Credit in Folge der beabsichtigten Maßregeln abermals einen Stoß erleiden werde, ist ganz hinfällig. Das war auch schon von früheren Vertheidigern des Entwurfes dargethan und brauchte vom Minister nur andeutungsweise wiederholt zu werden. Nachdem er nun noch die unvermeidliche Depression gegen die „Principien der gesunden Volkswirthschaftslehre" gemacht hatte, die der Freund stets zum Schutz und der Feind zum Trutz anzuziehen pflegt, konnte der Minister seine Rede und die Kammer ihre Generaldebatte schließen, mit der angenehmen Aussicht, sich heute erst durch fünf Anträge auf Tagesordnung und zwei Gegen-Entwürfe durchzuwinden, ehe die Frage entschieden wird, ob man in die Discussion der einzelnen Artikel überhaupt eintreten solle. Die Gegen-Entwürfe sind von Aloisi und Consiglio, die Tagesordnungen von Toscanelli, Dina, Finci, Pericoli und La Porta eingebracht. Der von Dina, dem finanzkundigen Redacteur der „Opinione", eingebrachte Antrag auf Tages-Ordnung lautet folgender Maßen: „Die Kammer ist der Ansicht, daß die in Vorschlag gebrachten Billette mit Zwangscours ausschließlich staatlichen Charakter tragen und deshalb direct vom Staate ausgegeben werden müssen unter der Aufsicht einer höheren Inspectionsbehörde; sie weist daher die Vorlage an die Commission zurück, um sie in diesem Sinne zu modificiren, und geht zur Tagesordnung über." Man sieht, Herr Jacob Dina geht auf nichts Geringeres als auf den Sturz des Ministeriums aus. Er selbst bezeichnet zwar seinen Antrag in der heutigen Nummer nur als einen „suspensiven". Aber der Erfolg bei etwaiger Annahme würde doch der sein, daß eben Minghetti sich von seinem Posten „suspendirte."

Frankreich.

⊙ **Paris**, 16. Februar. [Der Brief Rouhers und seine Commentatoren. — Schreiben des Herzogs de Padoue. — Die Mündigkeit des kaiserlichen Prinzen und die Lebens-Versicherungs-Gesellschaften. — Verlegenheiten des Bischofs von Poitiers. — Der Ball der Pariser Presse. — Verschiedenes.] Es regnet wieder Manifeste und die Commentatoren sind in voller Arbeit; alles das noch immer auf Kosten des Septennats. Herr Rouher hat das Septennat anerkannt, aber blos als vorübergehendes Hilfsmittel, als ein Werkzeug, dessen die Bonapartisten sich bedienen müssen, um die Rückkehr des Kaiserreichs vorzubereiten. Natürlich gefällt dies den Royalisten schlecht, und Herr de Franclieu antwortet, daß alles Heil nur von dem lebenskräftigen Princip des legitimen Königthums zu hoffen sei, da Kaiserreich und Republik als Früchte der Revolution gleichbedeutend sind. Zugleich nimmt der Prinz Jerome Napoleon für eigene Rechnung das bonapartistische Princip der Volksoberhoheit wieder auf und erklärt demgemäß die siebenjährige Präsidentschaft für null und nichtig. In dieser Discussion ist bisher dem ehemaligen Minister Napoleon's III. der Vortheil verblieben. Wie die „Debats" bemerken, hält Rouher im Grunde ebenso wie der Vetter des Ex-Kaisers an der Lehre vom allgemeinen Stimmrecht fest, und dieser schlaue Staatsmann hat sich sicherlich in's Fäustchen gelacht, als das „Journal de Paris" ihn mit naiver Freude als einen Anhänger des Septennats begrüßte. Aber was ihn vom Prinzen Napoleon unterscheidet, ist, daß er mit größerer Ueberlegung zu Werke geht. Er kennt den Vortheil, der sich aus der gegenwärtigen „Eintagsregierung" ziehen läßt, und sein Bestreben ist darauf gerichtet, das Septennat zu benutzen, um den Bonapartisten möglichst viele Verwaltungsstellen in die Hände zu liefern. Dazu ist die Beihilfe oder wenigstens die Toleranz der gegenwärtigen Regierung erforderlich, und nur so erklärt sich die Anerkennung des Septennats Seitens der Bonapartisten in der Nationalversammlung. Ihr Wahlspruch ist „Abwarten." Dies geht auch aus einem Briefe des Herzogs de Padoue hervor, welchen gestern das „Journal du Havre" veröffentlichte. Der Herzog de Padoue ist Präsident eines „Special-Ausschusses", welcher für den 16. März, gelegentlich der Großjährigkeit des kaiserlichen Prinzen eine Kundgebung in Chislehurst vorbereiten soll. Er richtet seinen Brief an diejenigen Personen, welche die Aufgabe haben, in jedem Departement die Theilnehmer der beabsichtigten Pilgerfahrt um sich zu gruppiren, und charakterisirt dann den Zweck der Kundgebung folgendermaßen: „Es ist von Wichtigkeit, daß dieser Besuch die Bedeutung eines Dankbarkeitsbeweises für die Vergangenheit behält; er soll das Zutrauen in die Zukunft ausdrücken und nicht den Charakter einer Kundgebung der Ungeduld in Bezug auf die Gegenwart annehmen." Das Programm der Imperialisten wird also jetzt offen eingestanden: Sie verzichten für die nächste Zukunft auf das Plebiscit und rechnen darauf, daß die Ohnmacht der royalistischen Parteien das Land dem Kaiserreich in die Arme werfen wird. In wie weit sie aber zu diesem Zwecke die Politik de Broglie's unterstützen werden und ob sie z. B. die Mitverantwortlichkeit für ein unpopuläres Wahlgesetz auf sich nehmen wollen, muß abgewartet werden. Die Stellung der Regierung ist diesen Vorkommnissen gegenüber eine ziemlich unbehagliche, insofern daraus hervorgeht, daß alle Erklärungen de Broglie's und Mac Mahon's nicht hingereicht haben, um der siebenjährigen Präsidentschaft das gewünschte Prestige zu geben. Andererseits freilich wird das Vorgehen Rouhers wahrscheinlich dem Cabinet für einige Zeit Ruhe vor den Angriffen der Legitimisten verschaffen.

An der bonapartistischen Feierlichkeit vom 16. März werden sich, wie es scheint, sämmtliche französischen Lebens-Versicherungs-Anstalten, wenn auch nicht mit Vergnügen, betheiligen. Bei allen Gesellschaften nämlich ist der kaiserliche Prinz im Jahre 1856, im Augenblick seiner Geburt, für den Moment seiner Mündigkeit, versichert worden. Und zwar wurde in den Policen, Kraft souveränen Vorrechts des Kaisers, die Mündigkeit des Prinzen auf das 18. Jahr festgesetzt. Am 16. März 1874 also werden die Gesellschaften eine beträchtliche Summe (sie soll sich auf mehrere Millionen belaufen) zu zahlen haben.

Ein unangenehmes Abenteuer ist dem Bischof von Poitiers, Herrn Pie, widerfahren. Der Verfasser einer kürzlich unter dem Titel „der vierte Napoleon" erschienenen Broschüre, Herr L. Dupont, hatte seinem Buche als Motto folgenden Satz des Herrn Pie vorgesetzt: „Nicht zu einer kleinen Bestimmung hat Gott das kaiserliche Kind geboren werden lassen und ihm den h. Vater zum Pathen gegeben. Nach schrecklichen Unglücken wird Frankreich eine Zuflucht bei dem Taufkinde Pius IX. suchen und finden." Daraufhin ließ der Bischof im „Figaro" entschieden in Abrede stellen, daß er eine solche Aeußerung gethan. L. Dupont erklärte, er habe das Citat der „Union sarbonne" (einem legitimistisch-klerikalen Blatte) entnommen, und nun erklärt der Chefredacteur dieses Blattes, Herr Merson, daß er die Richtigkeit des Ausspruches aufrecht hält. In einer Unterhaltung am 23. December 1863 habe der Bischof gegen ihn, Merson, die angeführten Worte geäußert.

Die Chefredacteure sämmtlicher Journale sind für heute Nachmittag in die Wohnung des Herrn Debrousse geladen worden, um über die Voranstalten zu dem großen Balle im Industriepalast zu berathen. Man spricht jetzt nicht mehr von 20,000, sondern von 40,000 Einladungen, und es wird erzählt, daß die Marschallin Mac Mahon und hundert andere Damen während des Balles eine Collecte für die Pariser Armen abhalten werde.

Die Nationalversammlung hat zur Feier des Carneval bis Donnerstag ihre Sitzungen unterbrochen. Da ihre letzte Sitzung einer höchsten confusen Debatte über allerlei hinterlistige Nachtragsartikel zur Cheques-Steuer gewidmet war, so bleibt also die Frage, ob Salz- oder Zuckersteuer, bis Donnerstag in der Schwebe. Der gestrige Fastnachtssonntag ist ziemlich verdrießlich verlaufen. Das Wetter ist schlecht; es giebt keine öffentlichen Aufzüge mehr, und die Armuth ist groß. Wo soll da die Faschingslaune herkommen?

* **Paris**, 16. Februar. [Das Schreiben des Herzogs von Padoue], dessen wir schon erwähnten, lautet wörtlich, wie folgt:

Paris, 1. Februar 1874.

Am nächsten 16. März tritt, wie Sie wissen, Se. Hoheit der kaiserliche Prinz in sein 19. Lebensjahr. Wir erhalten von allen Seiten die Nachricht, daß bei dieser Gelegenheit eine große Anzahl unserer Freunde die Absicht haben, ihm selbst ihre Ehrerbietung darzubringen. Wir haben geglaubt, daß Sie die Absicht haben, um Sich die Personen Ihres Departements zu gruppiren, welche diese Reise machen wollen. Wir würden Ihnen dankbar sein, wenn Sie denselben begreiflich machen wollten, wie wichtig es ist, daß dieser Besuch den Charakter eines Beweises der Erkenntlichkeit für die Vergangenheit, des Vertrauens in die Zukunft bewahrt, und nicht den einer ungeduldigen Kundgebung betreffs der Gegenwart annimmt. ... Genehmigen Sie rc. Im Namen des Special-Ausschusses der Präsident. A. de Padoue.

[Das Schreiben des Marquis de Franclieu an Herrn Rouher] lautet:

Versailles, 14. Februar 1874.

Mein Herr! In einem Briefe, den gestern alle Blätter veröffentlicht haben, sagen Sie: „Im geeigneten Zeitpunkt werden nur noch zwei Regierungsformen einander gegenüberstehen: die Republik und das Kaiserreich." Ich bitte Sie sehr um Entschuldigung: Sie huldigen in dieser Hinsicht einem sonderbaren Irrthum. Die Republik und das Kaiserreich sind nicht zwei verschiedene Dinge; die eine und das andere sind in veränderte Gestalt der eigentliche Ausdruck der Revolution gewesen. Die eine und das andere bleiben die vernichtende Gewalt, welche schon dreimal mein Land an den Rand des Verderbens gedrängt hat. Werden Sie leugnen, daß in den Jahren 1814, 1815 und 1870 das Kaiserreich uns an Händen und Füßen gebunden dem Fremdling ausgeliefert hat, nachdem es alle unsere nationalen Kräfte aufgezehrt hatte? halten Sie sich denn verurtheilt, Ihr höllisches Werk zu vervollständigen? — Nein, mein Herr, wann sich die Zeit erfüllt haben wird, werden die Revolution und das Kaiserreich nur Eins sein und Sie werden wem gegenüberstehen? — dem König, diesem alten, immer gleich mächtigen Lebensprincip, welches stets zur Rettung Frankreichs herbeieilt, wenn schon Alles verloren scheint. Genehmigen Sie, mein Herr, diesen Ausdruck meiner patriotischen Gesinnungen. Marquis de Franclieu.

[Die Pilgerfahrten in Frankreich] haben bereits wieder begonnen. Die erste diesjährige Wallfahrt war die der katholischen Arbeiter von Dijon zum Heiligthum des Kindleins Jesus vom Carmel zu Beaune. Diese Pilger zogen um Mitternacht aus, ohne Zweifel um Demonstrationen zu vermeiden. Die Hälfte der Reise ward mit der Eisenbahn gemacht, die zweite Hälfte zu Fuß. Nachdem sie in der Kirche communicirt, haben sie ein Banket gehalten und sind dann nach Dijon zurückgekehrt. Verschiedene ultramontane Karawanen sind bereits für Paray-le-Monial angemeldet. Zu Bordeaux organisirt man eine große Wallfahrt nach Lourdes. Diese wird den Titel einer Pilgerfahrt der Buße führen und soll besonders die Bevölkerung des Südens repräsentiren. Um den Eifer der Gläubigen anzufeuern, bringen die religiösen Journale erbauliche statistische Daten von 1873. Hier einige Zahlen: Die Diöcese von St. Brieuc hat 50,000 Pilger gestellt, die von St. Claude 90,000, die von Rodez 100,000, die von Poitiers 150,000, die von Cambrai 250,000. Diese fünf Diöcesen, welche ganz verschiedenen Theilen von Frankreich angehören, haben also 640,000 Pilger gestellt, im Mittel also 128,000 jede. Da es nun 86 Diöcesen in Frankreich giebt, so kommt die clericale Statistik auf die Unsumme von 11 Millionen Personen, welche sich an den Pilgerfahrten im Jahre 1873 betheiligt hätten! Andere fromme Statistiker stellen die Zahlen der Besucher der einzelnen Wallfahrtsorte auf. Das „Bulletin de N.-D. de Liesse" berichtet, daß etwa 60,000 Pilger ihr Sanctuarium

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

daß Du fortkommst," waren die einzigen Worte, welche er noch herauszustoßen vermochte.

Sergius ging. Er brachte die Nacht in einem Heuschober zu und ergriff am nächsten Morgen Besitz von dem Hofe, den ihm sein Onkel hinterlassen hatte. Die Arrangements mit dem bisherigen Pächter desselben waren bald gemacht, und er konnte nun sein einsames Haus zum Empfange Derjenigen herrichten, welche bald dessen schönster Schmuck werden sollte.

Am Tage vor der Hochzeit aber schrieb Sergius seinem Vater noch folgenden Brief:

„Mein Vater, morgen verheirathe ich mich. Ihre väterliche Einwilligung würde mein Glück vollständig machen. Sie werden mir bezeugen, daß ich den Gehorsam und die Achtung, welche der Sohn dem Vater schuldet, bis zu dem Tage, an welchem die Liebe in mir einen ebenso achtungswerthen anderen Willen hervorgerufen hat, nie außer Acht gelassen habe. Verzeihen Sie mir daher, wenn Sie glauben, daß ich Ihnen gegenüber einen Fehler begangen habe! Sehen Sie Ihren Sohn wieder und gestatten Sie demselben, Ihnen diejenige vorzustellen, welche Sie gleichfalls Vater nennen möchte! Sie ist ein reines, liebendes und hingebendes Mädchen. Sie wird Sie lieben und durch ihre Anwesenheit Ihr Alter erfreuen. Im Namen meiner Mutter, welche, wie man sagt, ein gutes, gottvertrauendes Wesen war; im Namen des Glückes Ihres Kindes verweigern Sie mir Ihren Segen nicht!"

Der hartherzige Vater verbrannte dieses Schreiben seines Sohnes, wie er dessen Bücher verbrannt hatte, sprach sich in einen seiner gewöhnlichen Wuthparoxismen hinein, schlug seine erschreckten Knechte und schloß dann sich für drei Tage in seinem Zimmer vollständig ab. Am Abend des dritten Tages endlich öffnete sich wieder die Thür und die Hand nach der Gegend ausstreckend, in welcher das junge Paar jetzt sein Glück genoß, rief der Wüthrich grimmig und verbissen aus: „Ich werde mich rächen!"

Sergius lebte endlich. Eine liebende und sanfte Frau verstand es, sich mit theuren Studien, den Büchern, dem moralischen Dasein zu identificiren, welche neben ihr die Ideale ihres Mannes bildeten und welche derselbe für immer verloren zu haben geglaubt hatte. Seine schönsten Jugendträume waren jetzt verwirklicht! Unabhängigkeit und eine von einem geliebten Wesen getheilte Einsamkeit!

Sein ganz von Weinreben und Ephen umranktes Häuschen war reizend. Ein mit Blumen gefülltes, von Glasscheiben umschlossenes Portico führte in einen mit prächtig geschnitzten Möbeln erfüllten Speisesalon. Zur Rechten desselben befand sich das eheliche Gemach, blau und weiß tapeziert, ein mit allen Mitteln des Luxus ausgestattetes und doch heimisches Gemach. Zur Linken trat man in ein mit braunen Tapeten bekleidetes, mit bronzirten, lederüberzogenen Sophas und Lehnstühlen versehenes Cabinet. Im Hintergrunde aber befand sich ein kleiner, weißer, goldig ornamentirter Salon, mit dem Arbeitstische Tatiana's und Büchern, welche zwei große Schränke von Rosenholz füllten. Ihre Abende verlebten die jungen Leute bei dem Lichte einer Alabasterlampe, Sergius laut vorlesend und Tatiana mehr in sein Anschauen versunken, als mit der Nadel beschäftigt, welche sie in der Hand hielt. Das Glück hatte hier unter Blumen seine Heimath gefunden.

Welch' ein Unterschied zwischen dieser und der des väterlichen Hauses! Der Garten war noch im Entstehen, doch wurde er fast täglich durch neu verschriebene Pflanzen und Blumensaamen bereichert.

Sergius verließ sein Haus nur, wenn die Pflichten des Landwirths ihn hinausführten. Selbst wenn er dem Vergnügen der Jagd sich hingab, überschritt er kaum die Grenzen seines weitläufigen Gartens, um seiner geliebten Tatiana nicht fern zu sein.

Diese entfaltete alle Reichthümer eines Herzens, welches vorher nur in dem Andenken an ihre früh dahin geschiedenen Eltern und der Dankbarkeit an ihre spätere Wohlthäterin sich hatte entwickeln können. Sie wurde wahrhaft schön. Wie sie in dieser Einsamkeit nur für ihren Mann lebte, so schmückte sie sich für ihre gemeinsame Abendgesellschaft stets in anderer Weise und bot ihm dadurch täglich den Anblick und den Genuß einer neuen Tatiana.

Trotz seines Glückes dachte Sergius oft an seinen Vater. Ihn wieder aufzusuchen, war nutzlos. Er kannte die unbeugsame Härte seines Charakters. Aber er erkundigte sich bei den Knechten und erfuhr von diesen, daß derselbe schweigsamer, härter und geldgieriger als je geworden wäre.

Um so größer war sein Erstaunen und seine Rührung, als er eines Morgens, etwa zehn Monate nach seiner Heirath, folgendes Schreiben erhielt:

„Mein Sohn! Ich fühle, daß ich alt werde. Meine Einsamkeit fängt an mich zu drücken. Bringe mir Deine Frau her, an Eurer Jugend und Eurem Glücke werde ich mich erwärmen. Ich will jetzt verzeihen und segnen!"

Freudestrahlend zeigte Sergius diesen Brief seiner jungen Frau, welche sein Glück theilend ihn umarmte. Jetzt waren auch die letzten Wolken an ihrem Himmel verschwunden. Sie fühlten sich leicht und frei von allen Gewissensbissen. Beide unschuldige Wesen hatten sich deren mehr gemacht, als sie sich selbst gestehen wollten.

„Er wird wenigstens bei der Geburt unseres ersten Kindes bei uns sein", sagte er, indem er sein erröthendes Frauchen küßte.

Tatiana war in der That im sechsten Monate schwanger.

Noch am selben Tage fuhren sie nach dem Hause des furchtbaren Alten und knieten, um Verzeihung flehend, vor ihm nieder. Er umarmte sie, segnete sie, war herzlich und theilnehmend. Er bat sie, einige Tage bei ihm zu verweilen.

Das Abendessen, welches er dem jungen Paare vorsetzte, war erträglich. Eine Omelette mit Gurken, Kuchen von Buchweizen, Butter, eine Flasche Wein waren auf dem Tische des Geizhalses nie vorhergesehene Luxusartikel. Wie sehr hatte sich derselbe doch geändert!

Dennoch fühlte Tatiana sich in dem schmutzigen, vernachlässigten Hause sehr bald von beklemmenden Vorahnungen befallen. Da gab es keinen Fleck, welcher nicht mit Fliegenschmutz bedeckt war. Fürchtend die Versöhnung von Vater und Sohn zu stören, unterdrückte sie jedoch ihre Angst und ihren Ekel und wagte es nicht auf sofortiger Heimkehr zu bestehen.

Am frühen Morgen des andern Tages klopfte Jemand an das Fenster des Gemachs, in welchem Sergius mit seiner Frau die Nacht zugebracht hatte.

„Komm schnell", rief die Stimme seines Vaters, einer unserer Knechte hat ein prächtiges Reh in der nahen Waldlichtung gesehen."

Sergius kleidete sich eiligst an, ergriff ein doppelläufiges Gewehr, lud es mit Kugeln, küßte seine noch schlummernde Tatiana und trat ins Freie. Der Morgen war schön, das Wetter gut, Alles lud zur Jagd ihn ein.

Mit Freuden begrüßte er den Wald wieder, in welchem er seine Geliebte zum ersten Male gesehen hatte. Er athmete wie damals die frische Waldluft und das Aroma der Pilze und Beeren, welche den Boden bedeckten, wollüstig ein. Die Tannenzapfen und die trockenen Waldpflanzen knackten unter seinen Fußsohlen. Ein Hase kam ihm in den Weg. Er ließ dem arme Thiere sein Leben. War er doch selbst so glücklich!

Das angekündigte Reh aber sah er nicht. Warum ging er überhaupt schon auf die Jagd, nachdem er doch erst eine Nacht im Hause seines Vaters zugebracht, seine Tatiana kaum geküßt hatte. Warum hatte er dieselbe in jenem Hause allein gelassen, dessen Aussehen allein genügen mußte, ihr Abscheu zu erregen. Diese Betrachtungen bewogen ihn zur Rückkehr. Er beschleunigte seine Schritte. Schließlich lief er wie ein Kind. In Sicht des väterlichen Hauses angekommen, mäßigte er seine Schritte.

Da traf plötzlich ein durchdringender Hilferuf sein Ohr. Kalter Schweiß überlief seine Haut. Was konnte das sein? In wenigen Sprüngen erreichte er die Umzäunung des Hofes. Er eilte nach dem Thore. Dasselbe war verschlossen. Die schrecklichsten Schmerzensrufe ertönten von Neuem.

Er erkannte die Stimme seiner Frau.

Mit einem Fußtritte sprengte er die Hausthüre und sah in der Mitte des Saales seine Tatiana halb nackt auf dem Fußboden liegen. Zwei Knechte hielten sie an Händen und Füßen fest, zwei andere peitschten sie mit Ruthen. Der gräßliche Vater aber, mit blutunterlaufenen Augen und schäumendem Munde, umkreiste wie ein Besessener sein unglückliches Opfer und trieb zu neuen Schlägen an.

Sergius legte sein Gewehr auf ihn an und drückte los. Die Kugel drang dem rasenden Unmensch in den Mund und tödtete ihn auf der Stelle.

Die zitternden Knechte aber warfen sich ihrem neuen Gebieter zu Füßen und baten weinend um Gnade. Sergius stieß sie zurück, hob seine in convulsivischen Schmerzen sich windende Tatiana vom Boden auf und trug sie auf ein Bette. Nach einer Stunde erlag sie den erlittenen Mißhandlungen, indem sie ein todtes Kind gebar.

Am nächsten Tage übergab der unglückliche Vatermörder sich den Gerichten. Dieselben sprachen ihn frei.

Seinen Schmerz suchte er jetzt durch Reisen zu stillen, seine Gewissensbisse in dem Gewühl der Welt zu beschwichtigen. Ruhe aber fand er nicht. Die Gesellschaft mied ihn, denn trotz des freisprechenden Urtheils war er vervehmt und für immer gezeichnet. („Post".)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

besucht haben. Es sind dort 3627 Messen celebrirt worden und 23,400 Communionen. Die Zahl der Weihgeschenke betrug 127. Es ist geradezu eine Concurrenz unter den verschiedenen Wallfahrtsorten, und jeder hat einen kleinen Moniteur, der die Kunden anziehen soll und Reclame macht. So das eben genannte „Bulletin de N.-D. de Liesse", dann die „Annales de N.-D. de la Salette", die „Annales de N.-D. de Lourdes" u. s. w. So giebt es auch Blätter für jede Specialität von Pilgern. Der „Moniteur de l'Ouvrier" ist das Organ der katholischen Arbeitervereine. Der „Rosier de Marie" wendet sich an die jungen Mädchen; die „Bonne Pensée" ist für die Kirchspiels-Congregationen bestimmt; das „Journal de la Mere" ist den Familienmütter bestimmt; die „Jeunesse Catholique" für die Studenten u. s. w. Das große Hauptblatt der clericalen Propaganda ist dann der „Pélerin". Dieses meldet heute die Statistik der Pilgerfahrten nach Paray-le-Monial vom 1. Juni bis 5. September 1873. Die Gesammtsamme der Pilger ist 101,080. Darin zählt Lothringen mit 500 und die Deputirten der National-Versammlung mit 51, die Stadt Lyon mit 6200 und Paris mit 1300, die Engländer mit 800 und die Belgier mit 300 am 25. Juni und mit 200 am 5. September. O Frankreich Voltaire's, wo bist du hingerathen!

[Verurtheilung.] Das Zuchtpolizeigericht von Gray sprach gestern sein Urtheil in der Angelegenheit des Herzogs von Marmier gegen den „Independant de la Haute-Saone", welcher den Herzog beschuldigt hatte, die Schulden seines Vaters nicht bezahlt zu haben. Der Gerichtshof erwies sich sehr streng. Dr. Turck, der Chef-Redacteur des Blattes, wurde zu 40 Tagen Gefängniß, 2000 Fr. Geldstrafe und zu einem Schadenersatz von 10,000 Fr. verurtheilt; der Drucker erhielt 20 Tage und 2000 Fr. Geldstrafe. Außerdem verfügte der Gerichtshof, daß das Urtheil an der Wohnung des Dr. Turck, an dem Eingange zu den Bureaux des Journals so wie in allen Cantons-Hauptorten angeschlagen und in zehn Pariser Zeitungen eingerückt werde. Herzog Marmier war bekanntlich bei der Wahl zur Nationalversammlung, welche am letzten Sonntag in der Haute-Saone stattfand und bei der Herisson gewählt wurde, Candidat, und wie der „Soleil" versichert, will der Ausschuß auf die Nichtgiltigkeits-Erklärung der Wahl Herisson's antragen, weil die Angriffe gegen den Herzog jedenfalls einen Theil der Wähler bestimmt hatten, gegen ihn oder nicht für ihn zu stimmen.

[Freisprechung.] General Admirault hatte zur Zeit bekanntlich das in Paris erscheinende Ein-Sous-Journal „Le Peuple Souverain" unterdrückt, worauf die Redacteure dieses Blattes in Sens, das in einem Departement liegt, wo kein Belagerungszustand herrscht, ein Ein-Sous-Journal unter dem Titel „Le Suffrage Universel" herausgaben. Die Behörden ließen dasselbe sofort mit Beschlag belegen und unter der Anklage verfolgen, daß ein Blatt, welches der Belagerungszustand unterdrückt, einerlei unter welcher Form, nicht wieder erscheinen könne. In erster Instanz freigesprochen, verhängte der Appellationshof die Unterdrückung, Geld- und Gefängnißstrafe, worauf nun der Cassationshof das Journal endgiltig freisprach, indem er erklärte, daß der Journalist nicht allein den „Suffrage Universel" habe erscheinen lassen dürfen, sondern daß er auch das Recht gehabt, sein Journal in Sens fortzusetzen, ohne den Titel desselben zu ändern.

[Aus Lyon] meldet die „Corresp. Havas": „Unsere officielle und Finanzwelt giebt sich alle Mühe, durch Festlichkeiten, Diners und Bälle dem Kleinhandel etwas auf die Beine zu helfen. Die Marschallin Bourbaki wird morgen eine Lotterie zu Gunsten der Armen veranstalten; die Ausstellung der Gewinne hat schon einen großen Erfolg gehabt."

[Nach Rußland.] Mehrere Hundert französische Maschinenarbeiter sind von Rußland angeworben worden, das große Fabriken zum Bau von Locomotiven anlegen will.

Spanien.

Madrid, 11. Februar. [Die Klageschrift,] welche das Präsidium der constituirenden Cortes sofort nach Sprengung derselben durch den Gouverneur von Madrid, General Pavia, beim obersten Gerichtshof eingereicht hat, und welche diesen General des Verfassungsbruches zieh, ist abschlägig beschieden und Herrn Salmeron, dem Präsidenten der aufgelösten Versammlung, schriftliche Mittheilung von dem Urtheile gemacht worden. Die „Politica" theilt den Gedankengang dieses Bescheides mit; derselbe ist der folgende:

„Nachdem der Cortespalast durch militärische Gewalt besetzt worden, konnte die constituirende Versammlung ihre Autorität nicht mehr behaupten und es bildete sich eine neue Regierung, welche im Lande Gehorsam gefunden hat. Die siegreichen Revolutionen oder Staatsstreiche, welche die bestehenden Regierungen unterdrücken und durch andere ersetzen und damit einen neuen Rechtsboden schaffen, welchem die Völker Gehorsam leisten, sind Ereignisse, welche wegen ihrer überwältigenden Größe der Gerichtsbarkeit der Tribunale nicht unterliegen. Zum Beweise dieser Thatsache bietet die Geschichte aller Völker und Länder wiederholte Beispiele und in unsern Tagen legen Zeugniß dafür ab die Aufstände in La Granja 1836, das Pronunziamiento vom September 1840, die Contrerevolution von 1843, die Militärbewegung von 1854, die Auflösung der constituirenden Cortes im Jahre 1856, die Revolution von 1868, die Ereignisse vom 11. Februar und vom 23. April 1873, sowie andere schwere Kämpfe zwischen den höchsten Gewalten, die Niemand bisher durch ein gerichtliches Verfahren zu lösen versucht hat. Wollte man die Sache, um die es sich handelt, anders auffassen und im Punkte der moralischen und rechtlichen Beurtheilung die gemeinen Verbrechen und politischen Handlungen gleichstellen, so würde sich der nie bisher beabsichtigte Widerspruch ergeben, daß die richterliche Gewalt, den ihr von ihrer gegenwärtigen Organisation vorgeschriebenen Kreis überschreitend, sich an die Stelle der öffentlichen Meinung und der Geschichte setzte, der einzigen Tribunale, denen das Recht zusteht, die Ereignisse zu beurtheilen, welche die politischen und socialen Einrichtungen der Völker umgestalten, und deren Urheber nach dem Urtheile des letzteren freigesprochen oder zu verdammen. Daher hat der oberste Gerichtshof — mit Bezug auf Art. 170 des Strafgesetzbuches, nach welchem „das Tribunal, die Behörde oder der Beamte, vor denen eine Anklage wegen Vergehens oder Verbrechens erhoben wird, wenn sie glauben, daß kein innerer Grund vorliege, dieselbe zu verfolgen, von der Verfolgung abstehen sollen" — in vollständiger Sitzung den Entscheid gefällt, daß kein Grund zur weiteren Verfolgung der Klage vorhanden sei, und dies der klägerischen Partei zu wissen gethan."

[Gegen die Carlisten.] Die Operationen gegen die um Bilbao concentrirten und diesen Platz einschließenden carlistischen Streitkräfte sind gleichzeitig auch von Westen her eingeleitet worden. General Primo de Rivera hat eine Colonne Regierungstruppen zu Santander eingeschifft, um sie in Castro de Urdiales, näher an Bilbao gelegen, an's Land zu setzen; dort sollten von San Sebastian her Verstärkungen eintreffen. Die Regierungsschiffe beschießen inzwischen das von den Carlisten besetzte Portugalete.

[Aus der Havannah] melden die neuesten Telegramme von großen militärischen Vorbereitungen, so der Einberufung aller Männer, im Alter von 20 bis 45 Jahren; es war vor dem Palast des Generalcapitäns Jovellar eine Menschenmenge gewaltig, welche die Aufhebung aller Freiwilligen gegen die Aufständischen forderte. Diese Aufregung erklärt sich, wenn man die brieflichen Nachrichten aus Cuba in Erwägung zieht. Nach einer Mittheilung aus der Havannah vom 22. Januar hatten die Aufständischen den General Portilla geschlagen und soll es ihrem General Maximo Gomez gelungen sein, mit einer bedeutenden Truppenmacht die Trocha, die befestigte Grenze, welche den östlichen Theil der Insel von dem westlichen trennt, zu überschreiten und das Thal von Trinidad zu überziehen. Die Freilassung von 10,000 Negern und 3000 Kulis und die Zerstörung von Zuckerpflanzungen im Werthe von Millionen bezeichnen seinen Weg. Außer Manzanilla, welches von 4000 Aufständischen umzingelt ist, sind Sagua la Grande und andere Städte bedroht, und ein gemeinschaftliches Vorrücken der verschiedenen Rebellenabtheilungen in der Richtung auf Havannah ist zu erwarten. Dort soll diese Wahrnehmung der möglichst geheim gehaltenen Nachrichten eine große Bestürzung erzeugt haben, und man hält als letzte Zuflucht der spanischen Machthaber, deren Aussicht auf Hilfe vom Mutterlande aus eine schwache ist, die Bewaffnung der Neger und Kulis für möglich. Diese allerdings aus Parteiquellen fließenden Mittheilungen erhalten durch die obenerwähnten Telegramme eine Bestätigung.

Niederlande.

Amsterdam, 14. Febr. [Aus dem Kriege gegen Atschin.] General van Swieten hat im Kraton des Sultans von Atschin ein Fort für 500 und ein Lager für 1500 Mann und sichert hierdurch die Verbindung mit der Flotte. Die Ruhe bessert den Gesundheitszustand. Die Atchinesen befestigen sich im Innern und scheinen den Kampf fortsetzen zu wollen. Die Eingeborenen in der nächsten Umgebung der Holländer legen friedliebendere Gesinnungen an den Tag, das sind die letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatze auf Sumatra. Die Holländer wollen also ihre Feinde nicht im Innern verfolgen und sich einstweilen an der Küste festsetzen, in der Erwartung, daß die Atchinesen sich bald unterwerfen werden. Indessen ist die Hoffnung darauf nach obigen Nachrichten einstweilen noch gering, aber unter den gegebenen Verhältnissen ist dies deutlich, daß van Swieten nicht weiter vorzudringen wagt, und es für klüger hält, seine Position vor einem Ueberfall sicherzustellen. In dieser Weise kann der Kriegszustand noch lange dauern. Glücklich für die Holländer ist es, daß der Preis des Kaffees eine so erschreckende Höhe erreicht hat, so daß die indischen Ueberschüsse einen großen Theil der Kriegskosten decken werden, und schließlich wird Indien, insbesondere Java, die ganze Last derselben tragen müssen. Die Möglichkeit auf Abschaffung des Aussaugungssystems wird dadurch auf manches Jahr ferner gerückt. Denn abgesehen von den vielen Millionen, welche der Krieg verschlingt und welche getilgt werden müssen, erwachsen durch die Unterwerfung Atschins dem indischen Budget nicht unbedeutende Mehrausgaben, ohne daß die Einnahmen vergrößert würden. Die hastige aggressive Politik der Holländer ist nach allen Seiten hin ein Mißgriff, dessen Folgen sich noch lange fühlbar machen, über dessen Veranlassung die Regierung das Volk im Dunkeln läßt und worüber diese selbst der Volksvertretung gegenüber ihr Geheimniß nicht will offenbaren. In keinem anderen constitutionellen Lande wäre eine selche Handelsweise der Regierung möglich, und auch hier ist sie nur dadurch zu erklären, daß der Krieg von Anfang an als eine Parteisache der Liberalen aufgefaßt worden ist, und diese ihr Ministerium den anderen Parteien gegenüber unterstützen müssen.

Belgien.

Brüssel, 15. Februar. [Die Repräsentantenkammer] hat gestern das Budget des Innern mit 63 gegen 25 Stimmen angenommen und sich dann bis zum 24. d. Mts. vertagt. In der vorgestrigen Abendsitzung kam ein Gegenstand zur Sprache, welcher nicht nur für Belgien, sondern für die ganze gebildete Welt von Interesse ist. Es handelte sich nämlich um die Frage, ob die beiden großen Meisterwerke von Rubens, die Errichtung des Kreuzes und die Abnahme vom Kreuze, welche sich in der Kathedrale von Antwerpen befinden, Eigenthum dieser Kirche oder des Staates sind. Anlaß zu dieser Frage war eine Rüge des Mißbrauchs, welchen die Kirchenfabriken durch ihre Kirchendiener mit den Kunstwerken ihrer Kirchen treiben, indem sie dieselben für Geld sehen lassen, und sie somit auf unwürdige Weise ausbeuten. Die beiden in Frage stehenden Gemälde wurden bekanntlich von Napoleon I. nach Paris entführt, 1815 von dem König von Holland zurückgenommen und der Kathedrale übergeben. Das Decret, wodurch dieses geschehen, ist in holländischer Sprache abgefaßt und drückt sich undeutlich aus. Es heißt darin, die Gemälde seien in die Kirche „teruggebracht". Herr Hagemans übersetzt das Wort mit „deposé" und behauptet demgemäß, daß der Staat Eigenthümer geblieben sei, die Herren Dedecker und Delaet hingegen behaupten, es bedeute „restitué" und geben somit der Kirche das Eigenthumsrecht; darüber entstand nun erst eine sprachliche und dann eine juristische Debatte, die aber kein Resultat ergeben hat.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 18. Februar. [Tagesbericht.]

** [Berufung.] Die „Kieler Ztg." meldet unterm 17. Febr. aus Kiel: Dem Vernehmen nach hat Herr Professor Dr. Usinger einen Ruf an die Universität Breslau erhalten. Ob er demselben Folge leisten wird, ist bis jetzt nicht bekannt; würde es der Fall sein, so könnten wir dies nur aufrichtig beklagen.

+ [Auction.] Die gestern im Stadtgerichtsgebäude stattgehabte Versteigerung des dem Herrn Fürstbischof Dr. Heinrich Förster gepfändeten Mobiliars hatte eine große Anzahl von Käufern herbeigezogen, doch ist es nur Einzelnen derselben gelungen, etwas anzukaufen, da alles wieder auf indirectem Wege in die Hände des Fürstbischofs zurückgelangt ist. Käufer war wieder Herr Kaufmann Hugo Großmann, obgleich als eigentlicher Ersteher ein Inspector Namens Gohl vorgeschoben und öffentlich eingetragen worden ist. Zwei Sophas, Betpult, Bücherschrank, gestickter Polsterstuhl, Ofenschirm, Meubles, Glas- und Porzellansachen mußten sämmtlich zu sehr hohen Preisen erstanden werden, da sehr viele Mitbieter vorhanden waren, welche die Preise in die Höhe trieben. Nur eine Anzahl thologische Bücher sind in fremde Hände, sowie 10 Paar vergoldete Tassen an eine Handelsfrau Namens Paucke übergegangen.

* [Stadttheater.] Die bereits erwähnte Oper Franz von Holstein's: Der Haideschacht, welche anderwärts mit so außerordentlichem Beifall aufgenommen wurde, gelangt am nächsten Montag im Stadttheater zur Aufführung. Das Werk zeichnet sich durch einen Schatz reizender Melodien aus und geht das Urtheil von Musikkennern dahin, daß von allen Novitäten auf musikalischem Gebiete Franz von Holsteins „Haideschacht" die erste Stelle einnimmt. Die ersten Kräfte unseres Opernpersonals sind darin beschäftigt und dürfte auch darin eine Garantie für den günstigen Erfolg der Novität liegen. Selbstverständlich wird der decorativen Ausstattung ebenfalls besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Wir wollen nicht unterlassen alle Musikfreunde auf die genannte Opernovität besonders aufmerksam zu machen.

*** [Zur Witterung.] Am Tage das herrlichste Frühlingswetter, die Sonne glänzt am schönsten blauen Himmel so freundlich, daß man immer versucht war, sich nach den blühenden Bäumen umzusehen — in der Nacht Frost, so daß der tiefe Schmutz zu Stein und die mächtigen Pfützen zu starkem Eis erstarrten. Das war der Witterungscharakter der letzten 4 bis 5 Tage. Heut hat sich bei West und bei + 0,7 Gr. R. der Himmel mit dickem Gewölk umzogen, welchem dichter Schnee entfällt, der leider eine sehr nasse Aufnahme findet und einen sehr schlüpfrigen Ueberzug über das unebene Pflaster bildet. Ein echtes Aschermittwochs-Wetter! Trotz dieses abermaligen Anzuges des Winters kommen aus Sprottau Frühlingsbotschaften — dort haben sich in einem Garten bereits die Staare eingefunden. Währenddem erlustigt man sich im Riesengebirge an den Hörnerschlittenfahrten, die von den Grenzbauden, von der Peterbaude und vom Kynast herab im besten Gange sind.

+ [Besitzveränderungen.] Viehmarkt Nr. 16. Verkäufer: Herr Fuhrwerksbesitzer Gustav Windisch; Käufer: Gastwirth Noeldner'sche Eheleute in Hundsfeld. — Garvestraße Nr. 16. Verkäufer: Herr Postsecretär Reinhold Winkler; Käufer: ehemaliger Rittergutsbesitzer Herr Carl Kutzner. — Brüderstraße Nr. 3. Verkäufer: Herr Bauunternehmer Wilhelm Müller; Käufer: Herr Rum-, Sprit- und Liqueurfabrikant Heinrich Rosenthal. — Friedrichsstraße Nr. 42. Verkäufer: Frau Gräfin zu Dohna auf Kunzendorf bei Sprottau; Käufer: Herr Bäckermeister Eduard Edlich. — Uferstraße Nr. 44b, 45, 46 und Schulgasse Nr. 14 „zum Seelöwen". Verkäufer: Offene Handelsgesellschaft Otto Unger u. Sohn; Käufer: Herr Branntweinbrenner und Restaurateur Adolf Wolff. — Offenegasse Nr. 2. Verkäufer: Kürschner Fuhrmann'sche Eheleute; Käufer Herr Kürschnermeister Peter Hoetzel.

μ. [Alarmirung der Feuerwehr.] Durch unvorsichtiges Ausblasen war gestern Abend in einem Wohnzimmer Scheitnigerstraße Nr. 16 eine Petroleumlampe explodirt und gab dies Veranlassung, die Feuerwehr zu alarmiren, welche indessen eine Feuersgefahr nicht weiter vorfand. — Heute Vormittag in der 9. Stunde gerieth in der Klosterstraße Nr. 60 belegenen Holztrocknen-Anstalt eine Partie Fourniere in Brand, doch war, als die Hauptfeuerwache eintraf, von der Ohlauerthorfeuerwache einem Weitergreifen des Feuers schon wirksam vorgebeugt. — In der 11. Stunde kam in dem im Hofe des Grundstücks Ohlauerstr. Nr. 65 belegenen photographischen Atelier, durch die mangelhafte Heizanlage Feuer heraus, doch wurde auch dieses bald beseitigt.

+ [Ein höchst eigenthümlicher Unfall] ereignete sich heute Vormittag um 10 Uhr auf der Ohlauerstraße. Als nämlich zur genannten Zeit die städtische Feuerwehr die Straße entlang fuhr, mußte dieselbe plötzlich vor dem Glücksmannschen Modemagazin kehrt machen, da sie aller Wahrscheinlichkeit nach einen falschen Weg eingeschlagen hatte. Unglücklicherweise befand sich unter den Fahrzeugen auch die alte Rettungsleiter, da die neue gegenwärtig einer Reparatur unterworfen ist. Der Wagen, auf welchem dieses schwerfällige Requisit verladen ist, stürzte bei der raschen Wendung um, und so fiel die Rettungsleiter in das Schaufenster des genannten Ladens. Die große Spiegelscheibe, die einen Werth von 120 Thlr. repräsentirt wurde in kleine Trümmer zerschlagen, und ebenso erlitten die im Schaufenster liegenden werthvollen Waaren schweren Schaden. Wie wir hören, muß die hiesige Commune den Schaden tragen. Der ganze Vorfall verfehlte nicht eine große Menschenmenge herbeizuziehen.

*** [Zum Fleisch-Verbrauch.] Daß Schlesien nicht soviel Vieh producirt, um der gesammten Einwohnerschaft eine wohlfeile Fleischnahrung zu gewähren, ist längst bekannt. Das Fleisch wird immer mehr eine Nahrung nur für die bevorzugten Klassen, und gerade der Arbeiterstand, der es am nöthigsten braucht, muß es größtentheils entbehren. Es ist natürlich, daß man den Mangel durch Zufuhr aus Ländern, wo es Ueberfluß an Vieh, namentlich an Rindvieh, giebt, zu decken sucht. Allein alle Versuche sind in dieser Beziehung ohne einen erheblichen Erfolg geblieben, selbst die seit vielen Jahren gebräuchlichen Transporte des Steppen-Viehes haben uns keine niedrigen Fleischpreise, dagegen wohl die Rinderpest gebracht. Trotzdem dies ein hochwichtiger Punkt der Volkswirthschaft ist, hat man noch nicht ernstlich an Abhilfe gedacht. Die Zeitungen haben wohl ganze Werke über diese Frage geschrieben, von Seiten der Verwaltung aber ist noch kein ernster Versuch eingeleitet, auch vom Geldmarkt noch kein Pfennig hierzu verwendet worden. In England scheint man dafür mehr Interesse zu haben, wo bekanntlich das Fleisch in ungeheuren Quantitäten consumirt wird. Es haben in London bereits mehrere Versammlungen von Männern stattgefunden, die sich entweder aus commerziellen oder aus Gründen der Humanität für diese Ernährungsfrage interessiren. Eine solche fand auch am 13. d. M., statt, an deren Schlusse man schon die Resultate der bisherigen Versuche erprobte. Man hielt nämlich eine Mahlzeit ausschließlich von Fleisch, welches über See nach London transportirt war. Man erklärte das Fleisch, besonders von Geflügel, für äußerst wohlschmeckend. Das Fleisch war 24 Tage unterwegs gewesen und mindestens 28 Tage alt. Das Fleisch war in Holzkisten transportirt worden; die man in andere mit Eis gefüllte Kisten gestellt hatte. Von Wichtigkeit ist, daß das Fleisch während des Transportes nicht mit dem Eise in Berührung kommt. Dies von jenseits des Meeres eingeführte Fleisch kann in London zu 3½ d., das sind nach unserem Gelde noch nicht 3 Sgr., verkauft werden, also so billig, daß sich ein Versuch auch für Breslau lohnen würde. — Wer versuchts?

*** [Der 38. Jahresbericht des Gewerbe- und Gartenbau-Vereins zu Grünberg für das Jahr 1873] ist sehr inhaltreich. Zuerst enthält er allgemeine Mittheilungen, Notizen über die Thätigkeit des Vorstandes und Ausschusses. 2) Gewöhnliche und außergewöhnliche Versammlungen. 3) Volksbibliothek (dieselbe zählt 538 Nummern). 4) Fortbildungsschule 1872—73. 5) Inventarium des Vereins. Die andere Abtheilung beschäftigt sich mit dem Obst- und Weinbau, mit dem Versuchsgarten. Sie giebt zunächst Witterungs-Tagesnotizen im Jahre 1873 und darauf bezügliche Bemerkungen, dann die Resultate der Trauben- und Obst-Ernte und schließt mit Notizen bezüglich des Versuchsgartens. — Die Einnahmen betrugen 561 Thlr. 16 Sgr. 1 Pf., die Ausgaben: 492 Thlr., 17 Sgr. 4 Pf., so daß ein Kassenbestand von 68 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf. verblieb. Das baare Vereinsvermögen belief sich am Schlusse des Jahres 1873 auf 118 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder beträgt 309, die der außerordentlichen: 44. Die meisten Mitglieder sind Fabrikanten, Handwerksmeister, Gesellen, Kaufleute, Buchhalter und Commis (zus. 258). Dann kommen 32 Beamte, 24 Geistliche und Lehrer rc. rc.

+ [Im Allerheiligen-Hospital] verstarb gestern unter unsäglichen Schmerzen die kleine 6jährige Clara Ehrlich, welche vor circa 14 Tagen, aus einem Fenster des 3. Stocks auf die Straße gesprungen war. Die Kleine hatte bei diesem Sturze einen Bein- und Armbruch und mehrere innere Verletzungen erlitten.

+ [Polizeiliches.] Eine Wäscherin, welche von einem in Altscheitnig wohnhaften Gärtner eine Menge werthvolle Wäschestücke zum Vereinigen erhalten hatte, versetzte dieselbe in einem Pfandleih-Institute, und verausgabte das dafür erhaltene Geld zu ihrem Nutzen. — Einer Locomotivführersfrau wurde gestern auf dem Wochenmarkte des Tauentzienplatzes ein Portemonnaie mit 2 Thlr. 5 Sgr. als Inhalt, welches sie in der Zerstreutheit auf eine Buttertonne gelegt hatte, entwendet. — Von einem Marktfuhrwagen sind gestern aus einer verladenen Kiste 6 Paar Beinkleider und 5 Stück Winter-Ueberzieher und Tuchröcke im Werthe von 50 Thaler gestohlen worden. — Verhaftet wurde ein Musikus, welcher in dem Hausflur Scheitnigerstraße Nr. 10 einem Bodenmeister die Taschenuhr escamotirte; sowie ein Weichensteller, der auf der Klosterstraße einem Tapeziergehilfen ein Portemonnaie mit 6 Thaler entwendet hatte. — Auf der Strehlener Chaussee kurz vor Strehlen wurde vorgestern Abend der hiesige auf der Friedrichsstraße Nr. 46 wohnhafte Uhrmacher Johann Scholz von zwei unbekannten Männern angefallen, und zweier silberner Taschenuhren mit Goldrand beraubt. Die eine, eine Cylinderuhr, trug die Fabriknummer 2025, und die andere eine Ankeruhr 2524. Die Straßenräuber waren mit langschäftigen Stiefeln, Leinwandhosen und Unterjacken bekleidet, während einer von ihnen einen schwarzen Vollbart hatte.

s. **Waldenburg**, 17. Febr. [Bewerbungen. — Bergleute aus Italien. — Zur schlesischen Provinzial-Lehrerversammlung.] Zu der Bureauvorsteherstelle des Kreisausschuß-Bureaus haben sich ca. 130 Bewerber gemeldet. — Auf den Gruben in Hermsdorf sind eine ziemliche Anzahl Bergleute aus Italien, verheirathete sowohl, als unverheirathete, beschäftigt, die sich bei lohnender Arbeit recht glücklich fühlen. Um noch eine größere Anzahl Bergarbeiter aufnehmen zu können, werden viele Familienwohnungen eingerichtet. — Der Ausschuß des Provinzial-Lehrervereins hat den Zweigvereinen in der Provinz in Anbetracht der zu Pfingsten in Breslau tagenden allgemeinen deutschen Lehrerversammlung vorgeschlagen, die diesjährige General-Versammlung des Schlesischen Provinzial-Lehrervereins von Ostern auf den 3. Pfingstfeiertag zu verlegen, und die Zweigvereine aufgefordert, über diesen Vorschlag eine Abstimmung herbeizuführen. Der hiesige Zweigverein ist jedoch der Ansicht, daß die Provinzial-Lehrerversammlung zu Pfingsten ohne die genügenden Resultate verlaufen dürfte, und hat deshalb beschlossen, bei dem Ausschuß zwar keine zu Ostern abzuhaltende General-Versammlung, wohl aber eine Versammlung von Delegirten der schlesischen Vereine zu beantragen.

[Notizen aus der Provinz.] * Lauban. Der hiesige „Anzeiger" meldet: Der 24jähr. Raubmörder Hirche wurde am 14. Februar früh 9 Uhr mit der Leiche des Ermordeten, welche gestern nach dem Fabrik-Etablissement von Kunze's Söhne hier von Hennersdorf übergeführt worden war, confrontirt. Bei dem hierbei durch Herrn Kreisrichter Weber angestellten Verhör legte der Verbrecher das Geständniß ab, daß er ohne jede Mithilfe einer zweiten Person die That verübt habe. Er habe nicht dem p. Thomas aufgelauert, sondern sei mit diesem zufällig auf der Landstraße zusammengetroffen. Er habe um mitfahren zu können gebeten, Thomas, der auf dem Kutschersitze sich befunden, habe ihm dies mit dem Bemerken verweigert, daß er so schon schwere Ladung habe. Darauf hin sei er, sich mit Th. unterhaltend, neben dem Wagen hergegangen. In einem Augenblicke, als Thomas sich etwas zu ihm heruntergebeugt habe, sei er schnell zurückgetreten und habe ihm mit einer bis dahin versteckt getragenen Axt einen derartigen Schlag auf den Kopf versetzt, daß Thomas laut aufschreiend vom Wagen gestürzt und zwar letzteres solchergestalt, daß demselben ein Vorderrad des Wagens über den Kopf gegangen sei. Als er gesehen, daß Thomas eine Leiche, habe er ihn bei Seite geschafft, seine Axt aber am Orte der That vergessen. Die ferneren Aussagen des Hirche stimmen mit dem bereits gestern Mitgetheilten überein.

† Patschkau. Von hier wird dem „Neiss. Sonntgbl." Folgendes berichtet: Der von der Commune als Communal-Kirchhof bestimmte neue Friedhof, auf welchem nach einem im vorigen Jahre vom Magistrat und den Stadtverordneten einstimmig gefaßten Beschlusse die Leichen der Verstorbenen beider Confession ohne Unterschied des Bekenntnisses der Reihe nach beerdigt und so friedlich neben einander ruhen sollen, ist bereits fertig gestellt und wird im Frühjahr wohl seine Weihe empfangen. Da fällt es dem Pfarr-Administrator Rost ein, folgende Adresse in Scene zu setzen:

„Wohllöblicher Magistrat! In nächster Zeit steht die Inangriffnahme des neuen Kirchhofs bevor. Zufolge dessen bitten die unterzeichneten katholischen Bürger der Stadt Patschkau, die Gemeinden Heinzendorf und Cosel: Ein Wohllöblicher Magistrat wolle zu bewerkstelligen suchen, daß der frühere

Stadtverordneten-Beschluß, wonach den Katholiken und den Evangelischen separirte Plätze eingeräumt werden sollen, durchgeführt werde und nicht wie Ende vorigen Jahres beschlossen worden, Katholiken und Protestanten in fortlaufender Reihe beerdigt werden. Die Unterzeichneten halten für billig und recht, daß die Glieder einer und derselben Kirche auch auf dem Friedhofe neben einander ruhen. Der Einwand, daß dadurch gegen Eheleute, welche in Mischehe leben, eine Härte begangen würde, wenn die, welche in der Ehe glücklich mit einander lebten, nach dem Tode auf dem Friedhofe von einander getrennt würden, kann nicht für begründet erachtet werden, da ja für solche Eheleute die billige Erwerbung, resp. der Ankauf eines Familienplatzes die alleinige Möglichkeit bietet, auch nach dem Tode neben einander zu ruhen. Wir wünschen ferner als katholische Christen nach dem Tode in geweihter Erde zu ruhen. Dieser Wunsch der Einsegnung des neuen Kirchhofs könnte nach den in unserer Kirche bestehenden Vorschriften nicht erfüllt werden, wenn ein derartiger Communal-Kirchhof eingerichtet wird, wie er nach dem Stadtverordneten-Beschluß Ende vorigen Jahres in Aussicht genommen ist. Auch sind die Unterzeichneten der Meinung, daß hierdurch der konfessionelle Frieden nicht gestört werde. Im Gegentheil kann nur durch die Erfüllung unseres Gesuches und Bitte Zwistigkeiten vorgebeugt werden. Der Berücksichtigung unserer Bitte mit Vertrauen entgegensehend 2c.

Die Adresse ist zumeist von Arbeitern und kleineren Handwerkern unterschrieben (aber auch von dem Schulrevisor König in Cosel) und hat nicht allein unter der evangelischen Bevölkerung, deren großer Theil in Mischehen lebt, sondern auch unter den aufgeklärten Katholiken, deren es Gott sei Dank noch viele giebt, die höchste Erbitterung hervorgerufen.

△ Morgenroth. Dem „Oberschl. Anz." wird von hier gemeldet: Am 14. d. Mts., Nachts 12 Uhr, fuhr der in Halemba wohnhafte Oberförster Ernst von dem Knopp'schen Gasthause in Antonienhütte seiner ¼ Stunde weit gelegenen Heimath zu. Da der ihn begleitende Knecht vorschützte, sehr müde und auf die Arme schwach zu sein, übernahm das Lenken des Fuhrwerks Herr Ernst selbst. Nachdem dasselbe auf freiem Felde angekommen war, versetzte plötzlich der hinter seinem Herrn im Wagen sitzende Knecht dem Ersteren einen furchtbaren Schlag auf den Kopf und zwar mit einem zu diesem Zwecke in den Wagen genommenen Knüttel, in demselben Augenblicke sprang auch schon ein anderer Kerl, der offenbar mit dem Knechte im Einverständniß war, auf den Wagen und nun schlugen Beide auf Herrn Ernst so lange los, bis derselbe die Besinnung verlor. Hierauf durchsuchten die Räuber die Taschen ihres Opfers, in welchem sie nur 6 Thlr. vorfanden, weil von Herrn Ernst eine Summe von 50 Thlrn. in einer verborgenen Tasche verwahrt wurde. Jedenfalls hatten die Mörder beabsichtigt, sich auch das Fuhrwerk anzueignen, welches Vorhaben daran gescheitert zu sein scheint, daß die Pferde, nachdem sie ihres Lenkers ledig waren, heftig gegen einen Prellstein fuhren und der Wagen in Stücke ging. Der Knecht, ein polnischer Ueberläufer, ist spurlos verschwunden und wird sich wahrscheinlich der polnischen Grenze zugewendet haben und auch von dem Theilnehmer an dieser schrecklichen That hat man trotz der eifrigsten Recherchen noch keine Spur. Herr Ernst hatte 24 Stunden nach dem Mordanfalle einige lichte Augenblicke, in denen er vernommen werden konnte; jedoch ist das Bewußtsein wieder geschwunden und ist das Schlimmste zu befürchten.

Hultschin. Der „Oberschl. Anz." meldet: In Beneschau erfror vorige Woche ein älterer Mann, welcher bei nächtlichem Unwetter sich verirrt; ein Anderer, der des Guten zu viel genossen, fiel in einen Teich und ertrank.

≌ Hirschberg. Von hier wird der „Neisser Ztg." über einen Conflict gemeldet, der zwischen dem Magistrat und dem katholischen Pfarramte ausgebrochen ist. Wir entlehnen dem ultramontanen Blatte Folgendes: Gegenstand des Streites ist die Begräbnißkirche „zum hl. Geist". Mit der Kirche ist ein Kirchhof verbunden (der nunmehr geschlossen ist) und ein Armenstift, genannt „zum hl. Geist und Allerseelen." Das Ganze ist, wie schon der Name andeutet, eine uralte katholische Stiftung, deren Verwaltung allerdings der Magistrat inne hat. Das Stift — ursprünglich für arme kranke Bürger bestimmt — hat, wie dies bei vielen derartigen Anstalten der Fall ist, im Laufe der Zeit seinen katholischen Charakter bis auf den Namen eingebüßt. Auch der Kirchhof ist von den Evangelischen mitbenutzt worden; die Kirche aber ist katholisch geblieben und dem jedesmaligen katholischen Stadtpfarrer bei der Uebergabe der Pfarrei mit übergeben worden, welcher daher auch die Schlüssel in den Händen hat. Ein Paar alte Exemplare der letzteren hat der bisherige Administrator der ganzen Stiftung in dem Inventarium des sogenannten Stiftsaufsehers vorgefunden und dieselben correcter Weise dem Pfarrer übergeben. Nun kommt der Magistrat, reclamirt die Kirche als städtisches Eigenthum, setzt dem Administrator ab, und verlangt vom Pfarrer die Herausgabe der Schlüssel binnen drei Tagen, widrigenfalls er sich mit Gewalt in den Besitz der Kirche setzen werde. Der Pfarrer hat selbstverständlich dieses Ansinnen unter Hinweisung auf das von einem Magistrats-Commissarius mitunterzeichnete Uebergabe-Protocoll vom 29. October 1872, worin ihm ausdrücklich Kirche und Schlüssel mit übergeben worden, zurückgewiesen. — Der Magistrat hat nun, wie die römische „Volkszeitung" weiter berichtet, die Kirchthüren sprengen, neue Schlösser anfertigen lassen und sich so in Besitz der Kirche gesetzt. Das katholische Kirchen-Collegium will nun weitere Schritte thun.

Handel, Industrie 2c.

☿ Breslau, 18. Februar. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte in sehr reservirter Haltung. Internationale Speculationspapiere waren in Folge höherer auswärtiger Notirungen fest, einheimische Werthe dagegen geschäftslos und im Course wenig verändert. — Creditactien pr. ult. 143⅞—¾ bez.; Lombarden 95⅞—¼ bez. Schles. Bankverein 114 bez.; Breslauer Discontobank 79⅛—¼ bez.; Breslauer Wechslerbank 68¾ bez. Laurahütte 167½—166¾—167 bez. Nachbörse ziemlich fest.

Breslau, 18. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhig, ordinäre 11¼—12½ Thlr., mittle 12¾—13¾ Thlr., feine 14¼—15½ Thlr., hochfeine 15¾—16¼ Thlr. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 15—17 Thlr., feine 18¼—20 Thlr., hochfeine 20¼—22¼ Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., fester, pr. Februar, Februar-März und März-April 63 Thlr. Br., April-Mai 62¾—⅞ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 63 Thlr. Br. u. Gd., Juni-Juli 64 Thlr. Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 86 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 66 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Februar 56 Thlr. Gd., pr. April-Mai 56½ Thlr. Gd., Mai-Juni —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 83 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 19 Thlr. Br., pr. Februar u. Februar-März 18⅞ Thlr. Br., März-April 18⅞ Thlr. Br., April-Mai 19 Thlr. Br., Mai-Juni 19½ Thlr. Br., September-October 20⅓ Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) fest, gek. 10,000 Liter, loco 21⅓ Thlr. Br., 21⅙ Thlr. Gd., pr. Februar und Februar-März 22⅙ Thlr. Gd., April-Mai 22⅙—⅓ Thlr. bezahlt u. Gd., Juli-August 23⅙ Thlr. bezahlt.

Spiritus loco (10 Quart bei 80%) 20 Thlr. — Sgr. — Pf. Br., 19 Thlr. 25 Sgr. 1 Pf. Gd.

Zink ruhig. Die Börsen-Commission.

ß [Getreidetransporte.] In der Woche vom 8. bis 14. Februar d. J. gingen in Breslau ein:

Weizen: 11,66 Ctr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 1995,70 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 3121,35 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 298 Ctr. über die Freiburger Bahn, 422,02 Ctr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Roggen: 14585,39 Ctr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 200,70 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 23853,47 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 1014,74 Ctr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Gerste: 182,54 Ctr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 804,40 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 2640 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 355 Ctr. über die Freiburger Bahn, 374,76 Ctr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Hafer: 6646,45 Ctr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 1125,30 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 356 Ctr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 677,78 Ctr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 852 Ctr. nach der Freiburger Bahn.

Roggen: 2691,90 Ctr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 5827 Ctr. nach der Freiburger Bahn, 202 Ctr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn. Auf letzterer Bahn wurden außerdem 1866,76 Ctr. Roggen als Durchgangsgut expedirt.

Gerste: 300 Ctr. nach der Posener Bahn und weiter, 215 Ctr. nach der Freiburger Bahn.

Hafer: 507,65 Ctr. nach der Posener Bahn und weiter, 1347 Ctr. nach der Freiburger Bahn, 216,40 Ctr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

[Ueber die Betheiligung des Börsen-Handelsvereins an der Oels-Gnesener Bahn] geht der „B. B.-Z." folgende authentische Darlegung der Verhältnisse zu: „Im Monat März 1872 wurde dem Börsen-Handels-Verein Seitens der Baugesellschaft Pleßner die Offerte gemacht, ein Consortium zur Placirung von 4,650,000 Thlr. Stamm-Prioritäten der Oels-Gnesener Eisenbahn zu bilden. Der Börsen-Handels-Verein unterzog sich commissionsweise der Ausführung dieser Operation, ein Consortium erster Berliner Firmen übernahm den ganzen Betrag, jedoch mit der Bedingung, daß die Concession bis zum 1. Juni jenes Jahres erfolge. Auf Grund der vollständig gelungenen Unterbringung obiger Prioritäten trat neben anderen ersten hiesigen Firmen auch der Börsen-Handels-Verein, und zwar mit 2,830,000 Thlr. als erster Zeichner auf. Wider Erwarten traf die Concessions-Ertheilung indeß erst nach dem 1. Juni ein und sämmtliche Betheiligte traten von dem Consortium zurück. In Folge dessen machte auch der Börsen-Handels-Verein seinen Contract mit Pleßner rückgängig, konnte jedoch trotz aller Bemühungen seinen Zeichnungs-Schein, dessen Zurückgabe die Direction der Oels-Gnesen-Eisenbahn-Gesellschaft verweigerte, nicht ausgeliefert erhalten und mußte sich mit einem bindenden Reverse der Gesellschaft Pleßner begnügen, worin diese sich in aller Form verbindlich machte, in alle Pflichten, welche aus jenem Schein hergeleitet werden könnten, selbst einzutreten. Mit Rücksicht auf die günstige Lage der Gesellschaft Pleßner, wie solche damals nicht anders bekannt war, konnte der Börsen-Handels-Verein nur annehmen, hierdurch jedes Risico's enthoben zu sein. Aus diesem Grunde ist es auch unterlassen worden, den Actionären über die Angelegenheit Mittheilung zu machen, da sie nur als ein pro Formageschäft angesehen und ein Risico nicht erkannt wurde. Bei der jetzigen veränderten Sachlage hat man es nun aber, anstatt die in der Sache liegenden juristischen Zweifel in langwierigen und kostbaren Processen zum Austrag zu bringen, allseitig vorgezogen, der Gesellschaft Pleßner ein durch Pfand vollständig gedecktes Darlehen von 1,500,000 Thlr. zu bewilligen, durch welches dieselbe bis zur Vollendung aller ihrer Unternehmungen jeder Verlegenheit entzogen ist, und so hat denn, wie schon erwähnt wurde, auch der Börsen-Handels-Verein eine Betheiligung an diesem Darlehen auf Höhe von 250,000 Thlr. genommen. Die Gesellschaft Pleßner ist dadurch in die Lage gesetzt und hat die Verpflichtung übernommen, die Einzahlungen auf die sämmtlichen Oels-Gnesener Stamm-Prioritäten bis zu 60 pCt. selbst zu leisten, während angeblich durch Sachverständige festgesetzt ist, daß die Oels-Gnesener Bahn für den Betrag einer 70procentigen Einzahlung auf ihre Stamm-Prioritäten vollständig fertig gestellt werden kann. Zum Schluß mag noch, um irrigen Berichten entgegen zu treten, bemerkt werden, daß der Börsen-Handels-Verein niemals Einzahlungen auf die Oels-Gnesener Stamm-Prioritäten oder irgend sonstige Pleßner'sche Effecten geleistet hat und in keiner weiteren Geschäftsverbindung mit jener Gesellschaft steht. Jedenfalls kann hiernach nicht bezweifelt werden, daß durch die besprochenen Vorgänge die befriedigende Lage, in der sich der Börsen-Handels-Verein befindet, in keiner Weise beeinträchtigt ist. Eine neue Einzahlung auf die Actien des Börsen-Handels-Vereins, die wohl hier und da als bevorstehend angesehen wurde, wird nicht stattfinden."

Berlin, 17. Febr. [Centralverein für Hebung der Fluß- und Kettenschifffahrt.] In der gestern Abend stattgehabten Sitzung des Ausschusses des Centralvereins für Hebung der Fluß- und Kanalschifffahrt machte der Vorsitzende die Mittheilung, daß von Seiten des Ingeniers Pontzen aus Wien Anfragen eingelaufen seien, welche den Donau-Oder-Kanal betreffen. Seitens der österreichischen Behörde ist nämlich der Einwand erhoben worden, daß durch den langen Transport der Kohlen — und diese wären ja die Hauptfrachten auf dem Kanal — viel Heizkraft verloren ginge, so daß die Kohle bedeutend an Werth verlieren müßte. In der Versammlung gingen gestern die Ansichten sehr auseinander und wird deshalb der Ausschuß ein Exposé über diese Frage von zwei seiner Mitglieder ausarbeiten lassen. Eine andere Frage, welche die Vereisung des Kanals betrifft, und gleichfalls einer anderen Untersuchung unterzogen und die Resultate dann nach Wien mitgetheilt werden. — Auf die an den Herrn Handelsminister gerichtete Eingabe des Vereins wegen Heranführung der Geleise der Oberschlesischen Eisenbahn bis an die Oder in Breslau, um die Umladungen zu erleichtern, ist eine Antwort eingelaufen, nach welcher die Oberschlesische Eisenbahn selbst dieses Project in Erwägung gezogen hat und gegenwärtig über dessen Ausführung beräth. Gleichzeitig ist aber auch, wie in der Antwort des Hrn. Handelsministers betont ist, in Breslau das Project aufgetaucht, daselbst einen großen Hafen anzulegen, zu dem die Geleise der Eisenbahnen führen sollen. Es hängt demnach von den Interessenten Breslau's ab, welches der beiden Projecte seiner Ausführung zugeführt werden wird. In Bezug auf die Ermäßigung der Frachtsätze für die nicht in Breslau verbleibenden Kohlen verhielt sich der Handelsminister ablehnend.

Wien, 17. Febr. [Die neue Renten-Emission.] Wie der „N. Fr. Pr." mitgetheilt wird, hat die Creditanstalt die Begebung von 50 bis event. 70 Millionen Gulden Titres der österreichischen Papier-Rente vom Finanzministerium übernommen, und zwar kommissionsweise gegen eine fixe Provision von einem Prozent. Die Anwesenheit des Herrn Hansemann in Wien steht mit diesem Geschäfte in Zusammenhang.

[Wiener Communal-Anlehen.] Die Gold-Obligationen der Wiener Communal-Anleihe erfreuen sich, wie man der „Pr." mittheilt, so lebhafter Nachfrage, daß von einer öffentlichen Subscription ganz Umgang genommen wird. Binnen Kurzem dürften dieselben an den Börsen von Wien, Berlin, Hamburg, Frankfurt, Breslau, Amsterdam, Brüssel und auf den schweizerischen Plätzen eingeführt werden.

⊙ **Paris**, 15. Febr. [Pariser Börsenwoche.] Die Stimmung des Marktes hat in der verflossenen Woche eine merkliche Besserung erfahren, wozu die Abtrennung des Anleihe-Coupons den Anstoß gab. Die 3procentige schloß am Sonnabend mit 58, 85, die Anleihe mit 93, 15; der Cours von 93, der drei Tage ziemlich lebhaft bestritten wurde, scheint damit festgestellt zu sein. Es kam der Hausse zu Statten, daß die politischen Besorgnisse der vorhergehenden Wochen mehr und mehr in den Hintergrund getreten sind, so daß die Börse, von der politischen Lage absehend, sich hauptsächlich mit der financiellen Situation befassen konnte. Nun ist aber das Geld reichlich und willig, die Furcht vor Erhöhung des Zinsfußes in London hat sich in den letzten Tagen vermindert und die Nachrichten von den deutschen Geldmärkten lauten befriedigend. Nachdem, wie wir in unsern letzten Berichten gesagt, die unsichere und kleine Haussespeculation zum größten Theile gezwungen worden, sich zu liquidiren, nachdem sich in der Budgetdiscussion herausgestellt hat, daß der Finanzminister Magne, auf den die Börse nun einmal große Stücke hält, auf seinem Posten zu bleiben gedenkt, beginnt auch die hohe Bank, die bis dahin neutral geblieben, allmälig in die Hausse einzutreten. Bei alledem ist doch noch eine gewisse Zögerung bemerklich und für jetzt geht die allgemeine Ueberzeugung nicht dahin, daß die Hausse große Verhältnisse annehmen wird. Trotz Allem und Allem bleiben noch dunkle Punkte genug am Horizont, das Septennat ist beständigen Angriffen ausgesetzt, der größere Handel kommt nicht auf die Beine. In der Coulisse ist man weniger optimistisch gesinnt als im Parket, und so kommt es, daß fast jedesmal nach Schluß des officiellen Geschäfts die Course ein wenig zurückweichen. Die Speculation hat weniger Vertrauen als der Comptant, die Capitalanlagen beliefen sich jeden Tag auf 200 bis 250,000 Fr. Rente. — Der Markt der auswärtigen Fonds war gleichfalls fester, mit Ausnahme jedoch der türkischen Werthe, welche noch weiter eingebrochen sind. Die 5procentige Schuld fiel auf 38, 75. Nach der Ansicht der Börse läßt der türkische Finanzminister Sadid Pascha es an Energie fehlen, da er hier noch kein Geschäft zu Stande gebracht hat; man ist der Meinung, daß die türkische Regierung es mit ihren Verpflichtungen zu leicht nimmt. 5procentige Italiener stiegen von 59, 60 auf 60, 15; die spanischen Fonds (die äußern bei 18½) erhalten sich in Erwartung der Entscheidung bei Bilbao; Peruaner 6procentige sind bei 61, 50; der Dollar bleibt fest. — Die französischen Bahnen gingen der allgemeinen Haltung des Marktes entsprechend ein wenig in die Höhe (Nord: 1007, Ost: 495, Lyon: 88), doch werden sie mehr und mehr vernachlässigt und Angesichts der schlechten Einnahmen und der möglichen Transportsteuer hält man sie für genügend bezahlt. Oesterreicher flau in Folge starker Verkaufsordres aus Deutschland gingen auf 725 zurück; Lombarden fester, stiegen von 353 auf 357. Saragossa anhaltend fest bei 241. — Eine mehr oder minder bedeutende Besserung ist auch für die französischen und internationalen Creditwerthe zu verzeichnen. Banque de France hob sich auf 4060, Banque de Paris auf 1042, Crédit Foncier auf 812. Oesterreichischer Bodencredit ist ziemlich vernachlässigt bei 560. Entschieden flau dagegen blieb Crédit Mobilier, welcher, von den Türken in Mitleidenschaft gezogen, auf 297 zurückwich.

Posen, 17. Febr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter mild. — Roggen matt. Kündigungspreis —. Gek. — Wispel. Februar 62 B. Februar-März 62 B. Frühjahr 62 bez. G. April-Mai 62⅛ G. Mai-Juni 62¼ bez. G. Juni-Juli 62¼ G. Juli-Aug. 60¼ B. Spiritus still. Kündigungspreis —. Gek. — Liter. Febr. 21½ bez. G. März 21½—21⅔ bez. G. April 21⅚ bez. B. April-Mai 22 bez. B. Mai 22⅙ bez. B. Juni 22¼ bez. G. Juli 22½ bez. B. August 22¾ bez. G. Loco Spiritus ohne Faß 21 G.

Oberschlesische Bergwerke.

I.

Die Königsgrube. Die fiscalische Königsgrube in Oberschlesien förderte zum ersten Male im Jahre 1791 Steinkohlen und zwar 36,924 Ctr. = 1364 Thlr., d. i. pro Centner 1 Sgr. 1,3 Pf. Bis zum Jahre 1830 erhob sich die Production allmälig bis gegen 1,000,000 Ctr. Im Jahre 1830 förderte sie 1,026,036 Ctr. mit dem Werthe von 1 Sgr. 3,4 Pf. pro Ctr. Nach weiteren 22 Jahren hatte sie zwei Millionen um 134,425 Ctr. überschritten. Der Durchschnittswerth betrug 1852 schon 1 Sgr. 11,3 Pf. Von da an nahm die Production in weit höherem Maße zu. Im Jahre 1860 betrug sie 6,155,952 Ctr. Der Werth erhöhte sich jedoch bis 1868 im Verhältnisse nicht. Im Jahre 1860 betrug der Werth pro Ctr. 1 Sgr. 10 Pf. Im Jahre 1864 überstieg die Förderung bereits 10 Millionen. Stellen wir zur Beleuchtung des Aufschwunges, welchen die Königsgrube in neuester Zeit nahm, die Production, den Werth und die Zahl der Arbeiter für einige Jahre zusammen:

Jahr.	Production = Ctr.	Werth = Thlr.	Arbeiterzahl.
1864	11,598,968	721,713	1557
1869	15,919,209	1,352,750	2922
1870	15,860,406	1,382,034	2886
1871	16,581,077	1,659,839	2997
1872	19,803,220	2,710,220	3081
1873	20,570,147	3,086,576	3273

Im Jahre 1872 hatte die Königsgrube nach der „Uebersicht über die Verwaltung der fiscalischen Bergwerke 2c.", welche kürzlich dem Landtage vorgelegt worden ist, einen Ueberschuß von 1,315,099 Thlr. Die Kohlenpreise sind seit 1869 nicht unerheblich gestiegen, stehen aber immer noch weit niedriger als in anderen Bergwerksbezirken. Stückkohlen kosten zur Zeit 7 Sgr., Kleinkohlen 3¾ Sgr., Preise, welche wahrlich sehr mäßig sind.

Was die Absatzgebiete betrifft, so findet ein Cumulativ-Verkauf an der Grube nur in sehr geringem Maße statt, 1873 nur 310,010 Ctr. gegen 749,653 in 1872 und 1,264,363 in 1871. Die Zinkhütten entnahmen 1873 723,655 Ctr., 1872 nur 362,590. Der Absatz an die Eisenhütten ist im vorigen Jahre erheblich gesunken. Während er 1872 noch 6,156,236 Ctr. betrug, ging er 1873 auf 3,940,647 Ctr. zurück. Sehen wir nach Gründen für diese Erscheinung, so treten uns auf der einen Seite die ungünstigen Betriebs-Ergebnisse der Eisenhütten im Jahre 1873 überhaupt, andererseits aber die erhöhte Kohlenproduction der Vereinigten Königs- und Laurahütte entgegen. Nach Polen wurden 1873 844,532 Ctr. abgesetzt, gegen 742,895 im Jahre 1872, 541,503 in 1871, 237,541 in 1869. Noch weit mehr stieg jedoch der Absatz nach Oesterreich, trotz des Aufblühens der böhmischen Braunkohlenindustrie. Stellen wir die 5 letzten Jahre zusammen: 1869 243,453, 1870 650,337, 1871 1,871,500, 1872 2,044,254, 1873 3,105,595 Ctr. Also in 5 Jahren eine Steigerung von 1170 Procent! Der sonstige Absatz der Königsgrube stellte sich auf 10,540,111 Ctr., gegen 8,767,857 in 1872. Es bleibt noch zu erwähnen, daß gerade in jener Zeit, wo in der Tagespresse Nachrichten von Absatzstockungen der Kohlen cursirten, mehrfach Wagenmangel den Kohlenverkehr der Königsgrube hemmte. Diese Thatsache beweist, daß im letzten Quartale des Vorjahres von einem Darniederliegen des Kohlengeschäfts gar keine Rede sein kann, vielmehr jene Mittheilungen lediglich von gewissen Interessenten erfunden sein müssen.

II.

Tarnowitzer Actiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb. Die Tarnowitzer Actengesellschaft wurde bereits im Jahre 1856 begründet und zeichnet sich wie durch ihr Alter, so durch ihre Solidität vor den meisten anderen vortheilhaft aus. Die Gesellschaft besitzt 4 Hochöfen, 2 Gießhütten, 1 Cupolofen. Das Actiencapital beträgt 400,000 Thlr. und wird demnächst um 200,000 Thlr. erhöht werden. Im Jahre 1858 wurden zuerst 2 Hochöfen in Betrieb gesetzt und 16,597 Ctr. Roheisen producirt. Im Jahre 1859 betrug die Production 88,288, 1863 bereits 209,600 Ctr., 1865: 258,000, 1867: 222,164, 1868: 308,336, 1870: 259,213, 1871: 269,190, 1872: 374,004, 1873: 397,151 Ctr. = 813,248 Thlr. oder pro Ctr. Roheisen 61½ Sgr. Die Eisengießerei ergab 1868: 4505, 1869: 6167, 1870: 3334, 1871: 5635, 1872: 7066, 1873: 9664 Ctr. Zu den Gußwaaren wurden 1873 10,645 Ctr. Roheisen verbraucht. Bei der Roheisenerzeugung wurden verwendet 969,911 Ctnr. Brauneisenerze, 42,315 Ctr. Thoneisenstein, 316,358 Ctr. Puddel- und Schweißofenschlacke, 578,509 Ctr. Kalkstein und Dolomit. Das Ausbringen der Erze erreichte hiernach 29,7 Procent. Cokes wurden 935,102 Ctr. verbraucht oder pro Ctr. Roheisen 2,35 Ctr. Die Zahl der Arbeiter stellte sich auf 220, darunter 30 weibliche, die Zahl der Dampfmaschinen auf 2 = 400 Pferdekr. Die Gesellschaft steht in einem Pachtverhältniß mit der Katharinen-Steinkohlengrube. Ihre Förderung belief sich 1873 auf 965,336 Hectol., wovon die Tarnowitzer Hütte die Hälfte beanspruchen kann. Wenn man die Dividende auf 12—15 pCt. für 1873 geschätzt hat, so entspricht die Schätzung den thatsächlichen Ergebnissen.

III.

Moritzhütte. Moritzhütte, Actiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb constituirte sich Ende 1872 mit einem Capital von 1,400,000 Thlr. Die Hütte besteht aus 4 Hochöfen und 1 Gießhütte. Zur Zeit sind jedoch nur 2 Hochöfen im Betriebe. Ihre Production stellt sich für 1873 auf 366,616 Ctr. Roheisen = 684,350 Thlr. und 491 Ctr. Gußwaaren = 1474 Thlr. Im Jahre 1872 producirte die Hütte, dazumal Eigenthum des Commerzienrath Dr. Friedländer zu Beuthen, 349,313 Ctr. Roheisen und 1806 Ctr. Gußwaaren. Die Verwerthung des Products stellte sich 1873 auf 56 Sgr., 1872 dagegen auf 65½ Sgr. pro Ctr. Die Eisenerzförderungen der Gesellschaft ergaben 1873: 1,013,031 Ctr. = 103,884 Thlr. Die Productionskosten der Moritzhütte stehen verhältnißmäßig hoch, indem die Gesellschaft genöthigt ist, fremde Kohlen resp. Cokes zu kaufen. Commerzienrath Dr. Friedländer, Hauptbetheiligter der Actiengesellschaft, besitzt zwar die Gruben Chelm und Traugott, welche 1873 zusammen 117,230 Hectol. Kohlen förderten, doch eignen sich diese Kohlen nicht zur Cokesbereitung. Sobald jedoch die Gesellschaft die Kohlen von der demselben Besitzer gehörigen Heinitzgrube bei Beuthen O.-S., deren Förderung noch im Laufe des Sommers cr. beginnen dürfte, beziehen kann, wird sie einer weit günstigeren Entwickelung entgegengehen, als es bisher möglich war. Der Cokesverbrauch stellte sich 1873 auf 760,693 Ctr., dazu wurden noch 10,257 Ctr. Cinders und versuchsweise 2486 Ctr. Rohsteinkohlen verwendet. Dampfmaschinen hatte die Hütte 12 = 542 Pfdkr., Arbeiter waren 157 beschäftigt, davon 43 weibliche. Eigene Erze verarbeitete Moritzhütte 787,850 Ctr. Brauneisenerze, außerdem verbrauchte sie 320,145 Ctr. Puddel- und Schweißofenschlacke und bezog endlich 10,910 Ctnr. Spatheisenstein aus Ungarn. Das Ausbringen der Erze stellte sich auf 32,8 Procent. Die Dividende für 1873 wird 6—7 Procent betragen.

Konkurs-Eröffnungen.

1) Ueber das Vermögen des Kaufmanns Ludwig Wilhelm Pruckner in Berlin. Zahlungseinstellung 16. August 1873. Einstweiliger Verwalter Kaufmann Reschke. Erster Termin 2. März. 2) Ueber das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Karger in Berlin. Zahlungseinstellung 14. Januar. Einstweiliger Verwalter Kaufmann Dielitz. Erster Termin 2. März. 3) Ueber das Vermögen der Handelsgesellschaft H. Hasse u. Machau, sowie der beiden Gesellschafter Kaufmann Franz Julius Hasse und Johann August Machau in Berlin. Zahlungseinstellung 16. Decbr. Einstweiliger Verwalter Kaufmann Dielitz. Erster Termin 3. März. 4) Droschkenbesitzer Louis Bock zu Magdeburg. Zahlungseinstellung 15. Decbr. 1873. Einstweiliger Verwalter Kaufmann Ferd. Thilo Faber. Termin am 26. Februar. 5) Ueber das Vermögen der unverehelichten Josephine Jablokoff, in Firma J. Pechatschek zu Potsdam. Zahlungseinstellung 14. Februar. Einstweiliger Verwalter Kaufmann Julius Koblitz. Erster Termin 24. Februar. 6) Ueber das Vermögen des Kaufmanns Gustav Werner zu Liebau. Zahlungseinstellung 10. Febr Einstweiliger Verwalter Kaufmann Barchewitz zu Landeshut. Erster Termin 3. März.

Ausweise.

[Warschau-Wiener Eisenbahn.] Einnahme pro Januar 1874.

	Personen:	Frachten:	Geld-Einnahmen. Zusammen:	
	Anzahl.	Pud.	Rs.	K.
Im Monat Januar 1874 . . .	84,917	6,959,076	341,948	17½
„ „ „ 1873 . . .	84,458	5,166,674	283,808	20½
Mithin im Jahre 1874 mehr . .	459	1,802,402	58,139	97

[Warschau-Bromberger Eisenbahn.] Einnahme pro. Jan. 1874.

	Personen:	Frachten:	Geld-Einnahmen. Zusammen:	
	Anzahl.	Pud.	Rs.	K.
Im Monat Januar 1874 . . .	22,840	2,082,707	81,762	46
„ „ „ 1873 . . .	22,905	1,608,700	72,413	88½
Mithin im Jahre 1874 mehr . .	— 65	+ 474,007	+ 9,348	57½

Eisenbahnen und Telegraphen.

A. [Zugverspätungen der Eisenbahnen.] Der „Reichsanz." veröffentlicht die Nachweisung der von den deutschen Eisenbahnen (ausgenommen Baiern) im Monate December 1873 beförderten Züge und deren Verspätungen. Derselben zufolge entfallen im Durchschnitt auf je eine Zugverspätung von der Summe der Achskilometer der Courier-, Schnell- und Personen-Züge 29,800 Achskilometer. Die geringste Zahl der Zugverspätungen im Verhältnisse zu der Zahl der bewegten Achskilometer kommt im Monate December auf die Nassauische und Taunusbahn, nämlich eine Verspätung auf je 390,600 Achskilometer. Am Günstigsten zunächst stehen die Sächsische Staatsbahn, die Niederschlesisch-Märkische Bahn, die Leipzig-Dresdener Bahn, die Ostpreußische Südbahn und die Hannoversche Staatsbahn. Die größte Zahl von Verspätungen finden wir bei der Frankfurt-Bebraer Bahn (eine Verspätung auf je 5800 Kilometer), daran reihen sich die Magdeburg-Leipziger Bahn, die Braunschweiger und die Magdeburg-Halberstädter Bahn. Bei der Ostbahn ist eine erhebliche Besserung zu verzeichnen. Während dieselbe im November eine Verspätung auf je 4505 Achskilometer hatte, kommt im December eine solche erst auf je 32,400 Kilometer.

Was speciell die Schlesischen Eisenbahnen anbelangt, so ist das Ergebniß insofern ein günstiges für dieselben zu nennen, als sie sämmtlich eine geringere als die durchschnittliche Verspätungsziffer aufzuweisen haben. Es entfallen bei der:
Niederschlesisch-Märkischen Bahn eine Verspätung auf je 270,900 Achskilometer,
Oberschlesischen Eisenbahn „ „ „ „ 44,500 „
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn eine Verspätung auf je . . . 40,600 „
Rechte-Oder-Ufer-Bahn eine Verspätung auf je . . . 40,100 „

Schützen- und Turn-Zeitung.

** Breslau, 18. Febr. [Das Provinzial-Schützenfest] findet diesmal in Breslau statt. Das vom Vorort gewählte Festcomité hält schon seit einigen Wochen Berathungen ab. Vorläufig ist beschlossen worden, die Festtage auf den 9., 10. und 11. August zu verlegen. Bekanntlich ist von dem Schützenbunde beschlossen worden, eine Bundesfahne zu beschaffen und hat das Comité dem Präsidium überwiesen. Die Enthüllung der Fahne soll feierlichst bei Eröffnung des Festes vorgenommen werden.

d. Brieg, 17. Februar. [300jähriges Jubiläum der hiesigen Schützengilde.] Im Jahre 1574 wurde die hiesige Schützengilde von Herzog Georg II. gestiftet und mit verschiedenen Privilegien ausgestattet. Ihren 300jährigen Geburtstag will nun die Schützengilde nicht vorübergehen lassen, ohne denselben festlich zu begehen. Die Vorberathungen über die abzuhaltende 300jährige Jubelfeier haben vorige Woche begonnen. Die Zeit der Feier ist auf den 5. bis 8. Juli festgesetzt worden. Dem Vernehmen nach soll das Fest großartige Dimensionen annehmen. Ferner beabsichtigt man, wie uns mitgetheilt wird, ein Gesuch an Se. Majestät den Kaiser abzusenden, in welchem Höchstderselbe um Dedication einer Fahne ersucht werden soll, deren Weihe *) mit der Jubelfeier verbunden werden würde.

*) Eine eigentliche kirchliche Weihe ist bei bürgerlichen Fahnen gesetzlich nicht erlaubt. D. Red.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 18. Febr. Der Reichstag nahm in dritter Lesung das Kriegsleistungsgesetz und den Diäten-Antrag von Schulze-Delitzsch an. Es folgt die Berathung des Antrages Teutsch, betreffend die Berufung Elsaß-Lothringens zur Abstimmung über die Einverleibung, wozu der neue, von Teutsch und Genossen eingebrachte Antrag vorliegt, daß den elsaß-lothringischen Abgeordneten, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind, in dieser Sitzung der Gebrauch der französischen Sprache erlaubt sei. Der Präsident weist die Unzulässigkeit des letzteren Antrages nach der Geschäftsordnung nach; Teutsch verliest zur Motivirung des Antrags eine Rede, worin der Passus vorkommt: Deutschland verletze bei der Annexion die Rechtsgrenzen der gebildeten Nationen. (Lärm. Pfui.) Der Präsident ruft Teutsch zur Ordnung, Teutsch fährt fort: Ich verlese die Uebersetzung und will Niemanden beleidigen, am wenigsten Sie. Teutsch versucht nachzuweisen, die Annexion sei widerrechtlich, und führt an: Napoleon III. wollte ohne Volksabstimmung nicht annectiren; er suchte wenigstens den Schein zu wahren. (Anhaltendes Gelächter.) Wir sind hierher geschickt, um die Anhänglichkeit an das französische Vaterland zu bekunden; wir können Sie nach der an uns begangenen Gewaltthat als Brüder nicht anerkennen. Deutschland beging durch die Annexion den größten politischen Fehler. Was bringt Ihre nächste Zukunft? Neue Kriege, neue Opfer. Lassen Sie unsere Zukunft uns selbst bestimmen; nehmen Sie unseren Antrag an. Der Bischof Räß erklärt: Bezüglich der Frage, ob der Frankfurter Vertrag mich und meine Glaubensgenossen berühren konnte, habe ich einfach zu erklären: Die Elsaß-Lothringer meiner Confession sind keineswegs gemeint, den Frankfurter, zwischen zwei großen Nationen abgeschlossenen Vertrag in Frage zu stellen. (Lebhafter Beifall.) Hierauf wurde der Schluß beantragt und angenommen. Teutsch erklärt: Sie haben die Debatte geschlossen; wir verlassen uns auf Gott und die Entscheidung Europa's. Bei der Abstimmung wurde der Antrag verworfen; dafür stimmten nur die Polen, die Socialdemokraten, Kryger, Sonnemann und Ewald. Die Elsaß-Lothringer bleiben bei der Abstimmung sitzen.

Der Reichstag erledigt schließlich die erste Lesung des Impfgesetzes, und beschloß die zweite Lesung im Plenum. Morgen folgt die erste Berathung der Novelle zur Gewerbeordnung.

Das Herrenhaus nahm § 1 des Civilehegesetzes mit 99 gegen 62 Stimmen in der Abgeordneten-Fassung an, ferner § 2 bis 5, zu welchen die Anträge Hasselbach (Ernennung besonderer Gemeindebeamten zur Führung der Standesregister), Hobrecht (Aufhebung der Verpflichtung unbesoldeter Amtsvorsteher zur Führung der Standesregister) und Kleist-Retzow (Ausschluß der Geistlichen von Standesbeamtenschaft) angenommen werden. Morgen wird die Berathung des Civilehegesetzes fortgesetzt.

Berlin, 18. Februar. Die „Nordd. Allg. Ztg." führt gegen die „Assemblee Nationale" den Nachweis, daß im Orient keine einzige Macht, das Protectorat beanspruchen darf. Citirt wird eine Depesche Drouin L'huys, worin es heißt: Das Gesammtinteresse Europas erfordere, daß keine Macht für sich das Recht beanspruche, ein officielles Protectorat über einen Unterthanen der Pforte, welchem Ritus sie auch angehören, auszuüben. Ferner wird citirt das Wiener Protocoll vom 1. Februar 1856 als Anhang des ersten Pariser Protocolls vom 25. Februar 1856, sowie das Memorandum Ali Paschas, endlich Artikel 8 des Pariser Friedens vom 30. März 1856. Die „Nordd. Allg. Ztg." ist überzeugt, die Ansicht der „Assemblee Nationale" finde seitens der französischen Regierung keinen Anklang.

Berlin, 18. Februar. Die „Provinz.-Corrsp." schreibt: Der Kaiser erfreut sich einer stetigen sichtlichen Zunahme der Kräfte und betheiligt sich immer mehr an dem geselligen Verkehre des Hofes. Er erschien im gestrigen Opernhausballe und wurde mit begeistertem Zurufe empfangen. Der Kaiser verneigte sich von der Loge aus dreimal grüßend und dankend, worauf die Versammlung die Volkshymne anstimmten. Der Kaiser blieb anderthalb Stunden. Sein frisches Aussehen erregte allgemeine Freunde.

Berlin, 18. Februar. Die Reichstagsmilitärgesetzcommission constituirte sich und wählte Bennigsen zum Vorsitzenden und Hoverbeck zum Stellvertreter.

Wien, 18. Februar. Die „Neue freie Presse" erfährt, daß die Creditanstalt die Begebung von 70 Millionen Rententitel nicht commissionsweise, sondern zu festem Course vom Staate übernommen habe. Am Geschäfte ist Rothschild und die Berliner Disconto-Gesellschaft betheiligt.

Bern, 18. Februar. Den Pfarrern der französischen Grenzorte wurde die Abhaltung des Gottesdienstes im Jura unter Androhung der Verhaftung untersagt.

Brüssel, 18. Februar. Die „Independence" bringt folgendes Telegramm aus Jan de Luz vom 17. d. M.: Moriones und Primo de Rivero besetzten die Höhen von Castro vor Sommorrostro mit 16,000 Mann; die Carlisten stehen mit 20 Bataillonen gegenüber. Die Eröffnung der Feindseligkeiten steht bevor.

Haag, 18. Februar. Die Sitzungen der zweiten Kammer haben wieder begonnen. Gratana beantragte eine Adresse an den König zu erlassen, um darin den Führern des Landheeres und der Marine den Dank der Nation für die von ihnen während des Feldzuges in Atchin bewiesene Hingebung und Tapferkeit auszusprechen. Die Berathung des Antrages findet nächsten Montag statt.

London, 18. Februar. Die Königin nahm die Demission des Gladstone'schen Cabinets an und berief auf heute Disraeli nach Windsor. Die Ernennung mehrerer Liberalen zu Pairs wird als bevorstehend gemeldet.

Newyork, 17. Februar. Aus der Havannah wird ein siebenstündiges Gefecht im Centraldepartement Cuba zwischen dem General Bascomes mit 3000 Spaniern und 5000 Insurgenten unter dem Marquis Santalucia gemeldet. Die Insurgenten wurden geschlagen; die Spanier verloren 50 Todte und 180 Verwundete. Der Verlust der Insurgenten ist unbekannt.

Southampton, 17. Febr. Die norddeutschen Lloyddampfer „Baltimore" und „Mosel" sind hier angekommen.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 18. Febr. Die Elsaß-Lothringer verließen heute sämmtlich Berlin. Nur bei wichtigen Abstimmungen kommen sie wieder in den Reichstag.

Telegraphische Witterungsberichte vom 18. Februar.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
8 Haparanda	333,8	0,3	—	SW. schwach.	Nebel.
8 Petersburg	336,5	— 1,9	—	SO. schwach.	bewölkt, Nebel.
8 Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	—	—	—	—	—
8 Stockholm	333,2	1,3	—	S. mäßig.	Regen u. Schnee.
8 Studesnäs	—	—	—	—	—
8 Gröningen	331,8	3,8	—	W. schwach.	Regen.
8 Helder	332,1	4,2	—	W. schwach.	—
8 Hernösand	333,5	0,8	—	S. schwach.	Nebel.
8 Christiansd.	—	—	—	—	—
8 Paris	—	—	—	—	—
Morg. Preußische Stationen:					
6 Memel	333,1	1,1	3,7	SO. mäßig.	bedeckt.
7 Königsberg	332,4	0,6	3,6	SO. schwach.	bedeckt.
6 Danzig	332,5	0,2	1,7	—	bedeckt.
7 Cöslin	332,1	0,8	2,5	SO. schwach.	trübe.
6 Stettin	332,0	0,8	2,0	S. schwach.	heiter.
6 Puttbus	330,4	1,0	2,9	S. schwach.	wolkig.
6 Berlin	331,0	0,1	0,8	S. schwach.	heiter.
6 Posen	328,0	1,0	3,2	S. stille.	bedeckt, Nebel.
6 Ratibor	323,1	1,5	5,6	S. schwach.	Regen.
6 Breslau	326,4	0,7	2,7	W. schwach.	bedeckt, Regen.
6 Torgau	329,2	0,2	1,0	SW. schwach.	bedeckt.
6 Münster	327,7	3,2	4,3	SW. schwach.	trübe, Regen.
6 Köln	331,8	3,3	2,4	WSW. mäßig.	bedeckt.
6 Trier	328,0	3,3	3,8	SW. mäßig.	trübe.
7 Flensburg	331,0	2,9	—	S. schwach.	bedeckt.
6 Wiesbaden	328,7	3,0	—	W. mäßig.	bedeckt. Regen.

Ausweise.

Wien, 18. Februar. [Wochen-Ausweis der österreichischen Nationalbank.]

Notenumlauf	320,322,090 Fl.,	Abn. 2,984,690 Fl.
Metallschatz	144,370,872 Fl.,	Zun. 192,181 Fl.
In Metall zahlbare Wechsel	4,434,175 Fl.,	Zun. 182,886 Fl.
Staatsnoten, welche der Bank gehören	2,129,232 Fl.,	Zun. 39,992 Fl.
Wechsel	155,529,296 Fl.,	Zun. 5,095,593 Fl.
Lombarden	41,950,500 Fl.,	Abn. 9,640,800 Fl.
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	5,016,000 Fl.,	Zun. 45,600 Fl.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 18. Februar, 11 Uhr 55 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 143¾. Staatsbahn 194½. Lombarden 95⅛. Italiener 60⅛. Türken 38⅜. 1860er Loose 96¾. Amerikaner 100⅛. Rumänen 41½. Mindener Loose 96⅞. Galizier 104. Silberrente 66⅝. Papierrente 62¼. Dortmunder 71. Discontocom. —. Provinzialdisc. —. Ziemlich fest.

Berlin, 18. Februar, 12 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 143⅜. 1860er Loose 96¾. Staatsbahn 194⅝. Lombarden 95¼. Italiener 60⅛. Amerikaner 100⅛. Rumänen 41⅜. — Geschäftslos.

Weizen: April-Mai 86¼, Juli-August 84¼. Roggen: April-Mai 62, Juni-Juli 60⅛. Rüböl: April-Mai 19⅔, September-October 21 1/12. Spiritus: April-Mai 22, 15, —, August-September 23, 05.

Berlin, 18. Februar. [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 15 Min.

Cours vom	18.	17.	Cours vom	18.	17.
Oesterr. Credit-Actien	144⅛	143¼	Bresl. Makler-B.-B.	91	91
Oesterr. Staatsbahn	195½	194½	Laurahütte	167¼	167¼
Lombarden	95⅜	95¼	Ob.-S. Eisenbahnbed.	75⅝	75
Schles. Bankverein	113¾	113½	Wien kurz	89⅝	89½
Bresl. Discontobank	79¾	79½	Wien 2 Monat	89⅛	88⅞
Schles. Vereinsbank	92¼	92¼	Warschau 8 Tage	92½	92⅝
Bresl. Wechslerbank	68	67¾	Oesterr. Noten	89⅝	89, 09
do. Prov.-Wechslerb.	68	69	Russ. Noten	92, 11	92, 15
do. Maklerbank	76½	76½			

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.

4½proc. preuß. Anl.	104¼	104¼	Köln-Mindener	136½	136½
3½proc. Staatsschuld	92½	92½	Galizier	104⅞	103⅞
Posener Pfandbriefe	93½	93⅜	Ostdeutsche Bank	76	74
Oesterr. Silberrente	66⅝	66⅝	Disconto-Commandit.	165⅝	165⅛
Oesterr. Papier-Rente	62⅞	62⅛	Darmstädter Credit	154⅜	154⅛
Türk. 5% 1865er Anl.	38⅜	38½	Dortmunder Union	72	71⅜
Italienische Anleihe	60⅛	60⅜	Kramsta	100⅜	100¼
Poln. Liquid.-Pfandbr.	68⅛	68⅜	London lang	—	6, 21¾
Rumän. Eisenb.-Oblig.	41½	41½	Paris kurz	—	80 5/12
Oberschl. Litt. A.	159½	159	Moritzhütte	60	60
Breslau-Freiburg	101	101	Waggonfabrik Linke	58	58
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	122	122⅜	Oppelner Cement	63	63
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	121¼	121½	Ver. Br. Oelfabriken	70¼	70¼
Berlin-Görlitzer	96⅞	96	Schles. Centralbank	—	—
Bergisch-Märkische	94¾	94½			

Günstigere Haltung, belebteres Geschäft für intern. Werthe, österreichische Renten wirkten auf inländische Werthe. Bahnen fester, etwas höher. Banken, Industriewerthe und Bergwerke still. Anlagew. gut gehalten.

Nachbörse: ruhiger. Creditactien 143⅞, Franzosen 195¼, Lombarden 95⅜.

Wien, 18. Februar. [Schluß-Course.] Fest.

	18.	17.		18.	17.
Rente	70, 10	69, 40	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	327, —	327, —
National-Anlehen	74, 45	74, 30	Lomb. Eisenbahn	161, 50	161, 50
1860er Loose	104, 50	104, —	London	112, 25	112, 55
1864er Loose	142, 20	141, 20	Galizier	232, 50	232, 50
Credit-Actien	241, 50	241, —	Unionsbank	142, 50	140, 50
Nordwestbahn	192, —	192, 50	Kassenscheine	166, 75	167, 75
Nordbahn	204, 50	204, —	Napoleonsd'or	8, 93½	8, 96
Anglo	154, 75	154, 75	Boden-Credit	117, —	116, —
Franco	47, —	46, 50			

Paris, 18. Februar. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 58, 87. Anleihe 1872 —, —, do. 1871 —, —, Italiener 60, 65, Staatsbahn 630, —, Lombarden 360, —. Türken 38, 55.

Paris, 18. Februar. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. d Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 58, 80. Neueste 5pct. Anleihe 1872 93, 05. dto. 1871 —, —. Italien. 5pct. Rente 60, 50. dto. Tabaks-Actien 772, 50. Oesterreichische Staats-Eisenb-Actien 731, 25, Neue dto. —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 361, 25. dto. Prioritäten 249, 50. Türken de 1865 38, 75. dto. de 1869 260, — Türkenloose 100, —. Matt.

London, 18. Februar, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) Consols 92, 03. Ital. 5% Rente 59, 15. Lombarden 14, 07. 5% Russen de 1871 99⅜. do. 5% de 1872 98½. Silber 58⅝. Türkische Anleihe de 1865 38½. 6% Türken de 1869 51¼. 6% Verein. Staaten pro 1882 106½. Berlin —, —. Hamburg 3 M. —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Silberrente 66⅜. Papierrente 63¼. Platzdiscont — %. Bankauszahlung —. —

London, 18. Febr. [Anfangs-Course.] Consols 92⅛. Italiener 60. Lombarden 14, 05. Amerikaner 106⅜. Türken 38, 07. Nachtfrost.

Köln, 18. Febr. [Schluß-Bericht.] Weizen matter, März 9, 3, Mai 8, 28. Roggen niedriger, März 6, 11, Mai 6, 7½. — Rüböl stiller, loco 10 7/10, Mai 10 7/10. Wetter: Milde.

Hamburg, 18. Februar. [Schluß-Bericht.] Weizen: ruhig, per Februar 250, April-Mai 262. — Roggen: ruhig, per Februar 192, April-Mai 187. Rüböl: matt, loco 62, Mai 62½. Wetter: — Regnerisch.

Paris, 18. Februar. [Getreidemarkt.] Rüböl: Februar 83, 25, Mai-Aug. 84, 75. Sept.-Decbr. 87, —. Behauptet. Mehl: Februar 79, 50, März-April 79, 50, Mai-Aug. 78, 50. Ruhig. Spiritus: Februar 63, 50. Ruhig. Weizen: Februar 37, 50, Mai-Aug. 36, 75. Ruhig. — Wetter: Schön.

London, 18. Febr. [Getreidemarkt.] (Schluß.) Sehr ruhig, nominell unverändert, weißer engl. Weizen 62—68, rother 60—64. — Hiesiges Mehl 46—57.

Newyork, 17. Febr., Abends 6 Uhr. (Schluß-Course.) Höchste Notirung des Goldagio —, niedrigste —. Goldagio 12½. Wechsel auf London in Gold 4, 85. Bonds de 1885 5/20 120⅜. 5% fund. Anleihe 113½. Bonds de 1887 5/20 120¼. Erie 48½. Baumwolle in Newyork 16¼. do. in New-Orleans 16¼. Raff. Petroleum in Newyork 16¼. Raff. Petroleum in Philadelphia 15. Mehl 7, 00. Rother Frühjahrsweizen 1, 59. Kaffee Rio 25. Havannah-Zucker (Muscovade) 7¾. Getreidefracht 10.

Berlin, 18. Febr. [Schluß-Bericht.] Weizen, gelber: fester, April-Mai 86¾, Juni-Juli 86, Juli-August 84⅝. Roggen: besser, April-Mai 62¼, Mai-Juni 61¼, Juni-Juli 60¼. Rüböl: fester, Februar 19⅜, April-Mai 19¾, September-October 21⅙. Spiritus: ermattend, Febr.-März 22, 12, April-Mai 22, 16, Juni-Juli 23, —. Hafer: April-Mai 59½, Juni-Juli 59.

Emma von Treyden,
Victor Dreßler,
Verlobte.
Stargardt. [817] Borsigwerk.

Die Verlobung ihrer Tochter **Ernestine** mit dem Kaufmann Herrn **Josef Fränkel** aus Sohrau OS. zeigen ergebenst an [1741]

S. Bergmann und Frau.

Frankenstein, 17. Februar 1874.

Die Verlobung unserer Tochter **Marie** mit dem Cigarrenfabrikanten Herrn **Ludwig Fraenkel** in Hirschberg i. Schl. beehren wir uns hiermit Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen. [2778]

Brieg, den 17. Februar 1874.

S. Sachs und Frau.

Marie Sachs,
Ludwig Fraenkel,
Verlobte.
Brieg. Hirschberg i. Schl.

Ernst Kuhnau,
Kaufmann, [812]
Antonie Kuhnau,
geborene **Mansfeld**,
Vermählte.
Brieg. Ratibor.

Heute früh 5½ Uhr wurden wir durch die Geburt eines Knaben erfreut.

Berlin, den 17. Februar 1874.

Dr. Raschkow und Frau. [2809]

Verwandten und Freunden die betrübende Nachricht, daß unsere theure Mutter, Schwiegermutter und Schwester Frau **Rebecka Levy** geb. **London** heute Morgen um 3½ Uhr nach schweren Leiden sanft entschlafen. [1686]

Die Beerdigung ist Donnerstag, den 19. d. Nachm. 2½ Uhr. Trauerhaus: Ohlauufer Nr. 9.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Heute Nachmittag 4 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unsere heißgeliebte Gattin und Mutter, **Emma**, geb. **Bergmann**, in ihrem 25. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bittend, zeigt dies Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst an

E. Hanke, Vorwerksbesitzer.

Reichenbach i. Schles., den 17. Februar 1874.

Am 16. d. M. verschied nach schweren Leiden (H. 2466) [2788]

Herr Franz Kretschmer,

Lehrer

an hiesiger Taubstummen-Anstalt, im Alter von 40 Jahren. Wir verlieren in ihm einen lieben Collegen und treuen Freund. Tief erschüttert bringen wir diese Trauer-Nachricht zur Kenntniß der zahlreichen Freunde und Bekannten des Verstorbenen.

Ratibor, den 17. Februar 1874.

Das Lehrer-Collegium der Taubstummen-Anstalt.

Todes-Anzeige.

Nach schweren Leiden verschied am 15. Februar 1874 früh 5 Uhr unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter **Mathilde Schwartzer**, geborene **Neimann**.

Tiefbetrübt widmen wir hiermit diese Trauernachricht allen Verwandten und Freunden. [805]

Antonienhütte.

Die Hinterbliebenen.

Heute Nachmittags 1 Uhr entschlief nach langem Krankenlager der Kaufmann Herr **Moritz Herzberg** von hier. Durch dessen Hinscheiden haben wir den Verlust eines langjährigen höchst achtbaren Mitgliedes unseres Repräsentanten-Collegiums zu betrauern. Sein stets bewiesener thätiger Eifer für unsere Gemeinde-Angelegenheiten, so wie die Biederkeit seines Charakters haben demselben die allgemeine Achtung erworben.

Wir werden ihm ein unvergängliches ehrendes Andenken bewahren.

Myslowitz, den 17. Februar 1874.

Der Vorstand [816]
der Synagogen-Gemeinde und das Repräsentanten-Collegium.

Verspätet. [1760]

Am 13. h. starb in Loslau unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter, die verwittwete **Berger** geb. **Silberstein**, in dem ehrenvollen Alter von 88 Jahren an Alterschwäche.

Loslau, Kl. Thurze, Zabrze und Breslau.

Die betrübten Angehörigen.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Lt. u. Ritterguts-bes. Hr. Reschke in Bialken mit Fräul. Marie Hencke in Marienwerder. Pr.-Lt. im Schles. Ulanen-Regt. Nr. 2 und Adjut. der 17. Cav.-Brig. Herr v. Bülow mit Frl. Auguste v. Gutschmid in Schwerin.

Verbindungen: Pr.-Lt. im 4. Garde-Regt. z. F. Hr. Schütze mit Frl. Magdalene v. d. Goltz in Berlin. Hauptm. u. Comp.-Chef im 2. Garde-Regt. z. F. Hr. Chorus mit Frl. Elisabeth v. d. Goltz in Berlin.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Dr. Raschkow in Berlin.

Todesfälle. Pfarrer der reformirten Gemeinde Hr. Ribbeck in Soldin. Verw. Frau Regier.-Rath Mackensen in Berlin.

An english Lady

intends to arrange (for ladies) an evening circle for conversation.

References: D. Herren Stadtschulrath Dr. Thiel, Pastor Dr. Elsner.

Stadt-Theater.

Donnerstag, 19. Febr. Zum 1. Male: „**Diana.**“ Schauspiel in 5 Akten von Paul Lindau.

Freitag, den 20. Febr. „**Der Prophet.**“ Große Oper in 5 Akten mit Tanz, nach dem Französischen des Scribe bearbeitet von L. Rellstab. Musik von Meyerbeer.

Lobe-Theater. [2793]

Donnerstag, den 19. Febr. **Anfang 6¾ Uhr.** Viertes Gastspiel des Hrn. Theodor Lebrun, Director des Wallnertheaters in Berlin. „**König Lear.**“ Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare. Uebersetzt von A. W. von Schlegel und L. Tieck. (Lear, Herr Theodor Lebrun.)

Freitag, den 20. Februar. Fünftes Gastspiel des Hrn. Theod. Lebrun. „**Adelaide.**“ „**Der Rechnungsrath und seine Töchter.**“

Stadt-Theater.

Zur der Aufführung der Feerie „**Faust und die schöne Helena**“ werden eine größere Anzahl von **Statistinnen** im Alter von 18 bis 24 Jahren gesucht. Aspirantinnen wollen sich bis Sonntag den 22. Februar zwischen 12 und 1 Uhr täglich beim Bühnen-Portier melden.

Die Direction.

Medicinische Section.

Freitag, den 20. Februar, Abends, Anfang präc. 6 Uhr:

Herr Prof. Dr. **Poleck**: Ueber gerichtlich-chemische Untersuchungen im Anschluss an einen interessanten forensischen Fall. [2779]

Im Musiksaal der Universität.
Donnerstag, d. 19. Febr., Abends 7 Uhr:

Vierter Vortrag

von

Dr. A. Brehm.

Der Urwald

Afrikas und dessen Thierleben.

Billets à 20 Sgr., u. Schüler-Billets zu ermässigten Preisen bei **Theodor Lichtenberg**, Kunst- u. Musikalienhandl., Schweidnitzerstrasse 30. [2763]

In meinem Verlage erschien soeben:

Die

doppelte Buchführung für Fabrikgeschäfte

von **R. Kristin.**

Preis 20 Sgr. [803]

So viel Bücher auch über Buchführung schon geschrieben sein mögen, so wird doch an Uebersicht, Klarheit und Kürze keines diesem Buche nahekommen. Es wird daher nicht allein jedem Fabrikbesitzer, sondern auch jedem Kaufmann zu empfehlen sein.

G. Siwinna, Kattowitz.

III. Philologen-Ball

Sonnabend, den 28. Februar.

Die Anmeldungen werden bis Montag, den 23. huj., erbeten.

Das Comité. [1764]

Kaufmännischer Verein.

Freitag, 20. Februar d. J., Abends 8 Uhr, im großen Saale der **neuen Börse** [2782]

Stiftungsfest.

Tafel-Billets für Mitglieder und deren Gäste bei Herrn Kaufmann **Gustav Sperlich**, Ohlauerstraße Nr. 17.

Erholungs-Gesellschaft.

Donnerstag, den 26. Febr. a. c.:

Ball

im Saale des Café restaurant.

Gründlichste Erlernung der [1763]
doppelten Buchführung.

J. Hillel, Carlsstraße 28, Vorderhaus.

Avis.

Die Kunst- und Handelsgärtnerei Gartenstraße Nr. 4 empfiehlt sich zu Decorationen, Gartenanlagen und Alles in dieses Fach betreffende einem hochgeehrten Publikum ganz ergebenst.

Louis Franke,
vormals **C. Scholz,**

Accept-Credit [1676]

giebt ein Geschäftshaus und erbitte Adressen an Herren **Haasenstein u. Vogler in Berlin**, Leipziger-Str. 45.

Victoria-Keller.

Weinhandlung.
Damen-Bedienung.

Springer's Concert-Saal.

Heute

6. Abonnement-Concert
der früheren

Theater-Kapelle.

Sinfonie D-dur von Beethoven.

Anfang 3 Uhr. Entrée 7½ Sgr.

Den 3. März: Grosses Extra-Concert zum Benefiz für Herrn Director **R. Trautmann.**

Zelt-Garten.

Heute:

Großes Concert

unter Leitung des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.**

Im Tunnel:

Großes Concert
der Leipziger Quartett- und Couplet-Sänger,

der Herren **Heinig, Eyle, Stahlheuer, Gipner** und **Selow.**

Anfang 7 Uhr. [2679]

Entree à Person 3 Sgr.

Paul Scholtz's Brauerei,
Margarethenstraße 7.
Heute:

Sinfonie-Concert

Zur Aufführung kommt u. A.: Serenade D-dur (Trio) von L. von Beethoven.

Anfang 7 Uhr. [2791]

Entree 2½ Sgr. Kinder 1 Sgr.

Joh. Peplow, Kapellmeister.

Schießwerder.

Heute Donnerstag, 19. Februar:

Grosser Fastnachts-Ball.

Die Ballmusik wird ausgeführt von der **Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regiment Nr. 10.**

Anfang 8 Uhr. [2790]

Entree an der Kasse 7½ Sgr.

Billets zu 5 Sgr. bei den Herren **Eger**, Ohlauerstraße, **Schwartze u. Müller**, Ohlauerstraße, **Buckausch**, Schmiedebrücke. [2790]

J. W. Myers

American Circus.

Heute, Donnerstag, 19. Februar.

Die beiden arabischen Hengste **Richelieu** und **Jacobi.**

Der Stelzenkönig **Mr. Charlton.**

Exercitien der höheren Reitkunst durch **Miss Eldred.**

Die Söhne der Luft
von der Familie **Merkel.**

Die fünf dressirten

Wunder-Elephanten

[2820]

Morgen: Vorstellung.

J. W. Myers, Director.

Pensions-Offerte.

In meinem Pensionate für Schüler des hiesigen Gymnasiums können noch einige Zöglinge Aufnahme finden. Sorgsame Beaufsichtigung, Pflege und Nachhülfe. Am Hause Turnplatz und Garten. [819]

Jauer. **Julius Franke**, Lehrer.

Junge Mädchen,

welche die Gewerbe- oder höhere Töchterschule in Brieg besuchen sollen, finden unter billigen Bedingungen bei einer gebildeten Familie anständige Pension. [1587]

Auskunft zu geben, wird **Herr Pastor Heyn** in Brieg die Güte haben.

Einige Pensionäre

finden in einer anständigen Familie liebevolle Aufnahme und Nachhilfe bei ihren Arbeiten. Hierauf Reflectirende wollen sich gefälligst brieflich wenden an **Max Biram**, Wallstraße 1b.

Pensionäre

finden bald oder Ostern freundliche Aufnahme. Näheres ertheilt gütigst Herr Diaconus **Gerhard** bei St. Elisabeth. [1753]

P. Werner & Co. [2789]

Glashütte Elisenbruch.

Poststation: **Menczykal W.-Pr.**
Eisenbahnstation: **Rittel.**
(Grünes Hohl-Glas.)

Ein gewandter Restaurateur, dem Mittel zur Seite stehen und sich eines feinen Rufes erfreut, sucht anderweitig ein **Restaurations- oder Weingeschäft.** [811]

Offerten bitte gefälligst einzusenden unter Chiffre a. b. 100 poste restante Kattowitz OS.

Gänseleber-Pasteten,

nach Straßburger Art, im Volumen größer und im Preise geringer als diese und Jahrelang aufbewahrbar, ohne zu verderben, empfiehlt und versendet auf **Bestellung nach Auswärts** [2816]

R. Walter,

Stadtkoch und Restaurant im Zeltgarten.

Avis für Glaser.

Für eine größere Tafelglashandlung in Dresden wird für das Lager und für den Verkauf ein in dieser Branche vollständig bewanderter, thätiger, gut empfohlener Mann gesucht. [2787]

Offerten sub H. 3712 a befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Dresden.**

Wein-Recept.

Zu einem gesunden, sehr guten Wein, **unkennbar vom echten**, versende ich 3 verschiedene Recepte zu 1 Thaler Frankoeinsendung. Der Liter kommt auf 3, 5 und 7 Kreuzer zu stehen.

R. Gottstein, München,
Thal 71/4. [2810]

Zur Etablirung eines Manufactur-Waaren-Engros- und Detail-Geschäfts in Leipzig wird ein **Associé** mit 6—10,000 Thlr. Einlage-Capital gesucht. Fachkenntniß nicht unbedingt nothwendig, doch erwünscht.

Adressen beliebe man unter Chiffre F. S. & C. 88 in der Expedition der Bresl. Ztg. niederzulegen. [1745]

Musiker-Gesuch.

Ein guter 1. Clarinettist, dito Trompeter finden bei 22 Thlr. monatlicher Gage dauernde Stellung bei [818]

E. Förster, Stadt-Musikdirigent in Freiburg in Schlesien.

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis, weißen Fluß, Hautausschl. und Flechten heilt ohne Quecksilber gründlich und in kürzester Zeit.

Auswärtige brieflich. [2783]

Dr. August Loewenstein,
Dominikanerplatz 1.

Spec.-Arzt Dr. Meyer

in Berlin heilt brieflich Syphilis Geschlechts- und Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich und schnell. Leipzigerstr. 91. [32]

Syphilis, **Geschlechts-, Haut- u. Frauenkrankheiten,**

auch die veraltetsten Fälle, heile ich **brieflich** schnell und sicher.

Dr. Harmuth, Berlin, Prinzenstr. 62.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der das Ausfallen der Haare sofort stillt; er befördert den Haarwuchs auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen prächtigen Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den gewöhnlichen Schreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist echt zu haben in Breslau bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße 21. (H. 1540) [2249]

In der Nähe der Stadt Zatór in Galizien, Wadowicer Kreis, 2 Meilen von Oświęcim und der Karl Ludwigsbahn gelegen, an der Militär-Parallelstraße sind [2703]

zwei Gutsantheile,

jedes für sich einen Tabularcorps bildend, mit eigenem Propinationsrecht und knapp aneinander grenzend, in einer gesunden und angenehmen ebenen Gegend gelegen, mit dem Flächenraum von 106 Joch, das andere mit dem Flächenraum von 255 Joch = 1333 □Klftr. meistens fruchtbare Acker nebst Wohn- und Wirthschaftsgebäuden aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft unter der Adresse **J. B. P.** poste restante **Wadowice.**

Ein seit vielen Jahren frequentirtes **Gasthaus**, ½ Stunde von der Oberschlesischen Bahn gelegen, in einer mittleren Provinzialstadt, mit massivem Hintergebäude und Stallung für 40 Pferde, zu welchem außerdem 50 Morgen vorzüglicher Roggenboden, 5 Morgen gute Wiesen und 2 Scheunen gehören, ist Verhältnisse halber bei einer Anzahlung von 3—4 Mille sofort zu verkaufen. [813]

Näheres durch Herrn **Julius Türkheimer zu Gogolin** zu erfahren.

Das Grundstück

Posen, Wasserstr. Nr. 20 und Neumarkt Nr. 9, worin ein Destillations-Geschäft vortheilhaft betrieben wird, will, incl. Destillations- und Schank-Utensilien mit günstigen Bedingungen verkaufen **C. J. Maetze**, Posen.

Oberschlesische Eisenbahn.



Am 10. Februar c. ist zum Schlesisch-Baierisch-Würtembergischen Verband-Tarif vom 1. Januar pr. ein Nachtrag III. mit directen Tarifsätzen für die diesseitigen Stationen Beuthen, Gleiwitz, Kattowitz, Leobschütz, Myslowitz, Oderberg, Oppeln, Oswiencim, Ratibor und Thorn in Kraft getreten. [2819]

Die bezüglichen Tarifnachträge sind auf den Verbandstationen zu haben.

Breslau, den 13. Februar 1874.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Für den Neubau zweier Ladebühnen auf Bahnhof Breslau der Oberschlesischen Eisenbahn sollen die Steinmetz-Arbeiten incl. Lieferung des Materials in öffentlicher Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist

auf Mittwoch den 25. Februar c., Vormittags 11 Uhr,

im **Bau-Bureau** *) der unterzeichneten Betriebs-Inspection angesetzt, bis zu welchem Unternehmungslustige ihre Offerten versiegelt und mit der Aufschrift:

„Offerte auf Ausführung der Steinmetz-Arbeiten incl. Material-Lieferung zum Bau zweier Ladebühnen auf Bahnhof Breslau“

einreichen wollen.

Bedingungen, Preisofferten, Schema und Zeichnung liegen im vorbezeichneten Bureau zur Einsicht aus, auch können Copien davon gegen Erstattung der Copialien daselbst in Empfang genommen werden. [2710]

Breslau, den 16. Februar 1874.

Königliche Betriebs-Inspection I.
der Oberschlesischen Eisenbahn.

*) Nicht „Bureau“, wie fehlerhaft in Nr. 79 dieser Zeitung, am Dinstag, den 17. d. M., gedruckt war.

Höhere Töchterschule und Pensionat, Teichstraße Nr. 20.

[1748]

Der neue Cursus beginnt Mitte April. Anmeldungen nimmt entgegen:

Die Vorsteherin

Ida Kunitz.

---

10 Thaler Belohnung.

Mein **Sohn Peter** hat sich von seinem bisherigen Aufenthaltsorte Carlsruhe OS. Dinstag, den 11. d. Mts., früh gegen 8 Uhr aus mir unerklärlichem Grunde heimlich entfernt, ohne bis heut wiedergekehrt zu sein. — Er ist nahe an 15 Jahr alt, dem Alter angemessen groß, hat hellblaue Augen, am rechten Backe ein Mal und ziemlich dunkelblondes gekräuseltes Haar. Sprache: polnisch und deutsch; letztere wohl rein, aber etwas hart. [815]

Bekleidet war er mit einem grauen Ueberzieher, einem grauen Rock, einer grauen Weste, grauen gestreiften Zeugbeinkleidern, einem Vorhemdchen mit einer schwarzseidenen grüngestreiften Binde, einer braunkarrirten Unterjacke, einer grauen Wintermütze zum Herunterziehen und einem blaugestreiften Shawltuch.

Da die bisherigen privaten Recherchen fruchtlos ausgefallen, so bin ich nothgedrungen, mein hartes Mißgeschick öffentlich zu bekennen und die hohen Behörden, das geehrte Publikum, namentlich aber die Herren Gendarmen ebenso gehorsamst als inständigst zu bitten, auf meinen Sohn zu vigiliren und ihn im Betreffungsfalle durch einen sicheren Begleiter mir zuzuführen. **Belohnung zehn Thaler.** Erstattung der Kosten selbstverständlich.

Dombrowka bei Carlsruhe OS., den 18. Februar 1874.

Sebastian Kolanus,
Freigärtner.

Bad Königsdorff-Jastrzemb, den 16. Februar 1874.

Die Unterzeichneten haben mit großer Befriedigung aus den Zeitungen ersehen, daß die von dem Aufsichtsrathe der Commandit-Gesellschaft auf Actien Bad Königsdorff-Jastrzemb beantragte Auflösung jener Gesellschaft, in der General-Versammlung am 4. d. Monats mit 205 gegen 12 Stimmen **abgelehnt** worden ist. — Wir können es Director Herrn **Eugen Heymann** nur danken, daß er, nachdem er alle Angriffe, welche von Seiten der Kohlengruben-Interessenten gegen das Bestehen des Bades gerichtet worden waren, mit unendlicher Mühe und Energie abgeschlagen hat, jetzt ebenso die neue Gefahr bekämpft und besiegt hat, welche durch den Auflösungsantrag unseren Interessen drohte.

Mit frischem Muthe gehen wir jetzt an die Vorbereitungen zur neuen Saison und laden das verehrte Publikum zu recht zahlreichem Besuche des Bades ein. [2802]

Für die Befriedigung aller Bedürfnisse wird bestens gesorgt sein.

V. L. Siebiera, Pfarrer zu Ober-Jastrzemb. **Ad. Methner**, Hausbesitzer. **Carl Taistrzik**, Hausbesitzee. **Theodor Gottschol**, Bäckermeister. **Otto Methner**, Particulier. **A. Dux**, Kaufmann und Hotelier. **E. Kudelko.** **Georg Faupel**, Hausbesitzer. **Bertha Gramsch**, Hausbesitzerin. **Gebrüder Schönfelder**, Kaufleute. **Schlepitzka**, Bäckermeister. **Grüttner**, Gutspächter. **Ebel**, Hausbesitzer. **Julius Spolleck**, Hauspächter. **R. Kroker**, Mühlenbesitzer. **Franz Harazin**, Fleischermeister. **Jacob Hecht**, Restaurateur. **Ludwig Damis**, Restaurateur. **S. Treumann**, Hotelbesitzer.

Thierschau.

Die im vorigen Jahre wegen Ausbruch der Rinderpest unterbliebene Thierschau ist nun auf den

10. Juni d. J.

festgesetzt und soll wie sonst mit einer Geräthe- und Frucht-Ausstellung, der Prämiirung und Verloosung folgen, verbunden werden. Mit der angelegentlichen Einladung zu recht umfassender Ausstellung benachrichtigen wir das landwirthschaftliche und gewerbtreibende Publikum, zur Vermeidung von Rückfragen, daß für bedeckte Räume, auf rechtzeitige Bestellung, möglichst gesorgt werden wird.

Rybnik, den 15. Februar 1874. [2807]

Der Vorstand
des Rybniker landwirthschaftl. Vereins.

Prima-Brillant-Paraffin-Kerzen

(Riebeck'sches Fabrikat) in 1/1 und ½ Centner-Kisten, sowie [1742]

Prima blaue Reibhölzer

in ¼ Million-Kisten offerirt billigst um hiermit zu räumen

C. W. Schiff, Antonienstraße 13.

Bekanntmachung. [213]
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3491 das Erlöschen der Firma
Gustav Wiedero
hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 14. Februar 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [212]
In unser Procuren-Register ist Nr. 801 **Wilhelm Kiefer** hier als Procurist des Kaufmanns **Carl Adolph Rosenberger** hier für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 3541 eingetragene Firma
C. Ad. Rosenberger
heute eingetragen worden.
Breslau, den 14. Februar 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [484]
In unser Gesellschafts-Register ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handelsgesellschaft sub laufende Nr. 99 unter der Firma:
Dimter & Liebig
am Orte Dittersbach, unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:
Die Gesellschafter sind:
1) der Kaufmann **Franz Dimter** zu Waldenburg,
2) der Kaufmann **Friedrich Wilhelm Liebig** ebenda.
Die Gesellschaft hat am 1. Februar 1874 begonnen,
eingetragen worden.
Waldenburg, den 7. Februar 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [486]
In unserem Firmen-Register ist bei Nr. 134 (Firma **L. Friedlaender** zu Carlsruhe O.-S.) der am 1. Januar cr. erfolgte Eintritt des Destillateurs **Eduard Bielschowsky** in das Geschäft, in das Gesellschafts-Register unter Nr. 37 die mit dem 1. Januar 1874 zu Carlsruhe O.-S. unter der Firma **L. Friedlaender** errichtete offene Handelsgesellschaft, bestehend aus
1) der unverehelichten **Bertha Friedlaender**,
2) dem Destillateur **Eduard Bielschowsky**,
beide zu Carlsruhe O.-S. wohnhaft, am 12. Februar 1874 eingetragen worden.
Oppeln, den 12. Februar 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [490]
Der Concurs über das Vermögen des Kaufmann **Johann Wenzel** zu Leobschütz ist durch Ausschüttung der Masse beendet, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
Leobschütz, den 11. Februar 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Steckbrief.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abthl. zu Landeshut, den 16. Febr. 1874.
Der frühere Bank-Agent **Gustav Dorn** aus Landeshut in Schlesien soll wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung verhaftet werden; er ist im Betretungsfalle anzuhalten und an das Kreisgericht zu Landeshut abzuliefern.
Signalement. Alter: 37 Jahr, geb. den 15. Februar 1837, Religion: evangelisch, Größe: 5 Fuß 4½ Zoll, Haare: blond und dünn, Stirn: hoch, Augen: grau, Augenbraunen: blond, Kinn, Gesichtsbildung: oval, Gesichtsfarbe: blaß, Nase: spitz, Mund: proportionirt, Bart: blonden schwachen Schnurrbart, Gestalt: kräftig, besondere Kennzeichen: vorn eine Platte. [485]

Kleie-Auction.

Sonnabend, den 21. Februar c., Vormittags 10 Uhr, soll im hiesigen königl. Burgfeld-Magazin eine Partie Roggenkleie, Magazin- und Bäckerei-Fußmehl, Roggen- und Haferkaff, sowie eine Partie alter Roststäbe 2c. gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Courant öffentlich meistbietend verkauft werden. [480]
Breslau, den 17. Februar 1874.
Königl. Proviant-Amt.

Bekanntmachung.

Am Montag den 23., und Dinstag den 24. d. Mts., sollen **Vormittags von 10 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr ab** im hiesigen Festungs-Bauhofe
circa 140 □M. (1400 □F.) neue kieferne ganz trockene **Bohlen** von 10,46 Cm. (4 Zoll) Stärke);
circa 1600 □M. (16300 □F.) neue kieferne ganz trockene **Bohlen** von 7,85 Cm. (3 Zoll) Stärke);
circa 3000 laufd. M. (9000 lfd. F.) zum Theil gebrauchte kieferne **Karr- oder Fahr-Bohlen** von 7,85 Cm. (3 Zoll) Stärke; sowie
100 Stück gebrauchte kieferne **Balken** von 5,34 M. (17 F.) Länge und 31,39/31,39 Cm. (12/12 Z.) Stärke
und außerdem diverse alte **Hölzer** meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden. [487]
Cosel, den 16. Februar 1874.
Königliche Fortification.

Ausverkauf.

Die Seiden-, Band- und Weißwaaren-Bestände in der **Abraham Kalischer'schen Concurs-Sache** werden jetzt zu ermäßigten Preisen verkauft. [800]
Kempen, den 16. Febr. 1874.
Wilke, Massen-Verwalter.

Holz-Auction

in der Königlichen Oberförsterei Schöneiche bei Wohlau.
Donnerstag, den 26. Februar cr., früh 10 Uhr, werden im „hohen Hause" bei Frau Gastwirth **Schnabel**
I. Schutzbezirk Kreidel, Oberhaide, Jagen 53 c/d, Schlag 50/51, an der Schöneiche-Kreidler Straße:
13 Stück Eichen-, 27 Stück Birken-, 2 Stück Aspen-, 1036 Stück Kiefern-Nutz- und Bauhölzer aller Taxclassen, sowie 150 Stück Kiefern-Stangen I. und II. Cl.;
II. desgleichen, Mittelhaide,
1. **Jagen 2c., Schlag 4,** Straßengehege. Kiefern: 397 Rm Scheit, 331 Rm. Ast, 7 Rm. Stock, 491 Rm. Reis. IV. Cl.;
2. **Totalität,** Kostener Berge. Kiefern: 14 Rm. Scheit, 47 Rm. Ast, 94 Rm. Reis. I., 24 Rm. Reis. II., 4 Rm. Reis. IV. Cl.
III. Schutzbezirk Heidau, Jagen 48, Schlag 36, an der Reudchener Straße. Kiefern: 59 Rm. Scheit, 41 Rm. Ast, 197 Rm. Reis. IV. Cl., Birken: 1 Rm. Scheit, 3 Rm. Ast, 1 Rm. Reis. IV. Cl. Eichen: 4 Rm. Ast, 11 Rm. Reis. IV. Cl.,
außerdem verschiedene Brennhölzer aus dem Altteichbruche und der Totalität des Hochwaldes öffentlich meistbietend verkauft werden. [489]
Der Oberförster.
Gudowius.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 27. d. Mts., von früh 9 Uhr ab, werden im Gasthause zur Stadt Brieg in Leubusch bei Brieg aus den Jagen 2, 41, 58 und den Jagen 2, 5, 6, 7 Bel. Doebern der königl. Oberförsterei Scheidelwitz [488]
circa 300 Stück Eichen-Nutzholz,
„ 35 „ Roth- und Weiß-Buchen-Nutzholz,
„ 16 „ Linden-Nutzholz,
„ 400 „ Kiefern- u. Fichten-Bauholz,
„ 3 R.-Meter Eichen-Nutzholz,
„ 150 „ „ Scheitholz,
„ 300 „ diverse Brennhölzer
im Wege der Licitation gegen sofortige baare Bezahlung verkauft.
Rogelwitz, den 15. Februar 1874.
Der Königl. Oberförster.
Kirchner.

Lehrer-Stelle.

Bei unserer evangelischen Elementarschule soll behufs deren Reorganisation noch eine neue Lehrerstelle errichtet werden. Das Gehalt beträgt nach dem hierorts eingeführten Normal-Etat bei der ersten Anstellung 250 Thlr. und steigert sich bis 500 Thlr. Für Wohnung und Heizung wird eine Entschädigung von 40 Thlr. gewährt. Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bis zum 5. März d. J. bei uns melden. [801]
Oels, den 17. Februar 1874.
Der Magistrat.
Mappes.

Bekanntmachung.

Die Veranschlagung, Beaufsichtigung u. s. w. der städtischen Bauten resp. die Functionen des technischen Mitgliedes der hiesigen Stadtbau-Deputation sollen einem geprüften Baumeister als Nebenbeschäftigung übertragen werden. Die Entschädigung ist vorläufig auf 500 Thlr. jährlich festgesetzt und wird auf 620 Thlr. jährlich erhöht, wenn der Gewählte gleichzeitig die Leitung der Feuerwehr zu übernehmen qualificirt und bereit ist.
Wir ersuchen um Meldungen bis Ende dieses Monats und erklären uns zu jeder näheren Auskunft über die hiesigen Verhältnisse bereit.
Oppeln, den 13. Februar 1874.
Der Magistrat.
[491] Goetz.

Olbendorf bei Grottkau, den 16. Februar 1874.

Holz-Versteigerung.

Aus hiesigem Oberwalde Schlag VIII sollen **Dinstag den 24. d. M., von Früh 9 Uhr ab** [804]
400 Stück Fichtenbauhölzer auf dem Stocke,
1000 Stück Fichtenstangen und
18 Hundert Fichtenreisig
öffentlich meistbietend an Ort und Stelle gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.
Der Rentmeister.
Pueschel.

Ein kleines [808]
Destillationsgeschäft
in irgend einer Provinzialstadt, wird sofort zu kaufen gesucht. Adressen L. A. 87, Expedition der Breslauer Zeitung.

80 Ctr. glatten **Sommer-Weizen** werden zu kaufen gesucht. Muster mit Preisangabe an das Stangen'sche Annoncen-Bureau Breslau, Carlsstr. 28. Desgleichen **200 Ctr. Hafer.** [2795]

Ein leistungsfähiges Realcredit-Institut sucht für den Hypotheken-Erwerb einen in Breslau ansässigen [2808]
General-Vertreter
für die Provinz Schlesien. Gefl. Off. mit Referenzen sub O. 6290 befördert **Rudolf Mosse,** Berlin W.



Buschenthal's Fleischextract.

Untersuchungscontrolle: [signature]

General-Depôt Leipzig.

Haupt-Depôt: **Erich & Carl Schneider,** Breslau, Schweidnitzerstrasse 15, und **Erich Schneider.** Liegnitz. [2781]
Verkaufsstellen in **Breslau:** Carl Beyer, Alte Taschenstrasse; H. Fengler, Reuschestrasse; C. F. Gerlich, Nikolaistrasse, Reinhold Gruhn, Gartenstrasse; Rudolph Jahn, Tauenzienplatz; Oscar Josef Kaiser, Neumarkt; C. F. Lorke, Neue Schweidnitzerstrasse; Paul Neugebauer, Ohlauerstrasse; Fr. Reichelt, Adlerapotheke; Carl Schneider, Sandstrasse; Robert Spiegel, Tauenzienstrasse; C. L. Sonnenburg, Tauenzienstrasse; Th. Trautwein, Scheitnigerstrasse; Oscar Voigt, Oderstrasse; Bruno Voigt, Herrenstrasse. — In **Liegnitz:** E. Adolph, Oscar Theberius, A. W. Mossner, J. Schmidtlein; in **Oppeln:** Th. Konietzko; in **Ohlau:** W. v. Mayer's Nachf.; in **Jauer:** Fr. W. Hoppe; in **Goldberg i. S.:** J. Schubert; in **Freiburg i. S.:** M. Waldmann; in **Friedberg a. Qu.:** Gustav Diessner; in **Greiffenberg i. S.:** Ed. Neumann; in **Naumburg a. Qu.:** Rob. Effnert; in **Görlitz:** Hugo Wolf; in **Bentschen:** A. Wolter; in **Glogau:** Robert Jauder; in **Löbau:** Albert Zabel: in **Bautzen:** Johann Wannack; in **Sommerfeld:** F. Martin, Jul. Knöfel; in **Guben:** Gustav Neumann; in **Zittau:** Carl Manke; in **Gnadenberg:** Julius Schubert, A. Haugk; in **Wohlau:** Rudolf Zinsch; in **Forst i. L.:** Th. Jaenicke; in **Cottbus:** H. Nietert, J. G. Schüssler; in **Bunzlau:** Rud. Franz, Carl Krause; in **Frankenstein i. S.:** Paul Tschoetschel, Moritz Wolf; in **Hirschberg:** Paul Spehr, Rich. Kern; in **Fraustadt:** J. G. Grossmann seel. Söhne: in **Grünberg i. S.:** E. Th. Frank, Ernst Kauschke; in **Crossen a. O.:** H. Bamler; in **Zobten a. B.:** R. Gühmann; in **Löwenberg i. S.:** Aug. Schuster; C. W. Zimmer; in **Poln.-Wartenberg:** J. G. Dittrich; in **Herrnstadt:** J. Maennig; in **Striegau;** W. Bartsch; in **Warmbrunn:** H. Voigt.

J. Mattern'sche Thonwaaren-Fabrik in Glogau

empfiehlt ihre Fabrikate (sogenannte **Porzellan-Oefen** in allen Formen und Größen, mit und ohne Setzen; **glasirte Röhre** in allen Dimensionen, **Bau-Ornamente** 2c. 2c.). Zeichnungen und Preise sendet die Fabrik und können auch bei Herrn **Maximilian Hadra** in **Breslau**, Teichstraße, eingesehen werden. Die besten Empfehlungen stehen zur Seite. [784]

Stuccaturgyps, Dunggyps,

in- und ausländische Chamottsteine, Portland-Cement, hydraulischen Kalk, Dachpappe, Holzcement, Eisenbahnschienen, Mauersteine, Kachelöfen und **alle anderen Baumaterialien**
liefert billigst [2675]
H. Biermann,
Breslau, Albrechtsstr. 18. Oesterr.-Oderberg, am Bahnhofe.

Wir offeriren

aus unseren neuerbauten Oefen dicht bei Gogolin, besten und ausgiebigsten [806]
Bau-Kalk
nach allen Bahnstationen zu den billigsten Preisen. Gefällige Bestellungen ersuchen wir an unsern Inspector Herrn **Halama** in **Gogolin** oder an Herrn **Salo Schlesinger** in **Ratibor** zu richten.
Salo Schlesinger & Comp.
in Gogolin.

Dominium Tschanschwitz, Kreis Strehlen, stellt zum Verkauf: [2726]
2 starke Arbeitspferde,
2 angemästete starke Ochsen,
4 Stück fette Kühe,
150 Stück tragende Muttern der Moegliner Race, sowie
100 Stück junge starke Schöpse.

Pianinos, solid und preiswerth, bei J. Seiler, Ohlauerstraße 38.

Es werden circa 50 Stück geschmiedete [1749]
Drainspaten,
22" lang, zu kaufen verlangt.
Hierauf Reflectirende wollen sich unter Angabe der billigsten Preise bei Herrn **Friedr. Wilh. Schmidt** in Breslau melden.

Für Destillateure!
Reine unverfälschte Lindenkohle ist nur zu haben bei [2443]
H. Aufrichtig jun.,
Reuschestraße 42.

Die Cigarrenkistchen-Fabrik des **Carl Weisshuhn** in Troppau empfiehlt sich zu Lieferungen jeder Größe von [488]
Cigarrenkistchen.
Preiscourante werden auf Verlangen gratis überschickt.

Auction feiner Möbel.

Am Montag den 23. Februar, Vormittags von 10 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab werde ich in meinem Auctions-Saale,
Ohlauerstraße 58,
Hinterhaus 1. Etage:
1) **1 grüne u. 1 braune Plüsch-, eine dunkelgrün gestreifte Goblin-Garnitur in Nußbaum, letztere mit Polster-Sessel** (für Damenzimmer), **1 großes Nußb.-Buffet,** 1 Nußb.- u. 1 Mah.-Bücherschrank, 3 Nußb.-Vertikows, **1 Nußb.- und 1 Mahag.-Patenttisch zum Aufklappen** (neueste Art), 1 sehr eleg. gutes Chaiselongue in braun. Rips, 1 gr. u. 1 kl. Kronleuchter, 4 einth. Nußbaumschränke,
2) 3 Mahag.-Ripsgarnituren mit gestochenen hohen Tafel- und gewöhnl. Stühlen, 4 Paar gr. zweith. und 4 einth. Mah.-Schränke, 3 Chiffonièren, 1 Commode, 2 Backen- und 1 Schlafsopha,
3) **1 helles eich. Buffet, 24 desgl. hohe Tafelstühle,** 2 geschnitzte Regulatoren mit Schlagwerk, 2 große Saalteppiche, 2 gute Oelgemälde (Jagdstücke), 1 Zündnadelflinte, 2 Paar gleiche Spiegel (braun u. Goldrahmen), kleinere Pfeiler- und 4 ovale Spiegel,
4) **1 gutes feines Mah.-Pianino,** 1 große Bronze-Stutzuhr, 1 Herren-Remontoiruhr in Gold, 1 goldenes Damenkettchen, 1 Wiegestuhl, Nipptischchen, 1 französ. Großstuhl (sehr elegant und bequem, 4 Mah.-, 2 Nußb.-, 2 Kirschb.- und 3 erlene Bettstellen (5 mit Matratzen)
meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. [2815]
Der Königl. Auctions-Commissar:
G. Hausfelder.

Nachlaß-Auction von Juwelen, Gold- und Silbersachen.

Aus dem Nachlasse eines Juweliers werde ich Dinstag den 24. Februar, Vormittags von 10 Uhr und Nachmittags von 2½ Uhr ab in meinem Auctions-Saale,
Ohlauerstraße 58,
Hinterhaus 1. Etage,
ein großes Lager von eleganten Schmucksachen, Knöpfen, Nadeln, Ringen 2c., u. A. mehrere werthvolle Schmucks und Armbänder mit Brillanten, Diamanten, Smaragden, Opalen, Ametisten, echten Korallen und Perlen, Korallenketten, Mosaikarbeiten, prachtvolle Brosche 2c.
meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern. [2814]
NB. Für die Echtheit der Steine und des Goldes, sowie überhaupt für Alles, was von mir angegeben wird, wird garantirt.
Der Königl. Auctions-Commissar:
G. Hausfelder.
☞ Die Sachen können Sonntag den 22. Februar, Vormittags im Amts-Local des obigen Auctions-Commissarius besichtigt werden.

☞ Gemälde-Auction ☜

Zwingerplatz Nr. 2.
Wegen Abreise des Kunsthändlers Herrn J. M. Müller aus Düsseldorf werde ich am Mittwoch den 25. Februar 1874 von Morgens 10 Uhr ab
die bisher in obigem Locale ausgestellt gewesenen Oelgemälde Düsseldorfer Künstler, als Landschaften, Genrebilder, Jagd- u. Thierstücke, Porträts,
um Rückfracht zu ersparen, meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
In der Sammlung befinden sich Originalgemälde von Brandenburg, von Wille, Weber, Dahl, Heyn, Nocken, Kreutzer, Lankow, Georgi und vielen andern bekannten Künstlern.
Besichtigung bis zum Auctions-Termin täglich in obigem Locale von Morgens 10 Uhr an. [2813]
Der Königl. Auctions-Commissar:
G. Hausfelder.

Blühende Nahrung!

Ein Gasthof, der einzige am Orte, mit mass. Scheune und Stallung, verbunden mit Specereigeschäft, in einem von vier großen Dominialhöfen umgebenen und von vier Querstraßen durchschnittenen großen Dorfe, das mehrere Hundert Einwohner besitzt, wird Familienverhältnisse halber unter sehr günstigen Bedingungen für 3200 Thlr. sofort verkauft. [809]
Näheres bei H. John in Grottkau.

In Görlitz

ist ein gut eingerichtetes, seit 10 Jahren bestehendes **Posamentir-, Kurz- und Weißwaaren-Geschäft** mit guter Kundschaft, eingetretenen Todesfalles wegen, mit oder ohne Haus, aus freier Hand zu verkaufen. Darauf reflectirende zahlungsfähige Käufer belieben ihre Adressen sub G. U. M. 1001 der **Annoncen-Expedition „Invalidendank"** in Görlitz einzusenden, worauf ihnen das Nähere mitgetheilt wird.

Eine Brauerei,

gut eingerichtet, mit sehr guten Kellern, laufendem Wasser, vollständigem Inventar, in einer lebhaften Stadt, ist Familien-Verhältnisse halber **zu verkaufen.** Reelle Selbstkäufer wollen ihre Adressen sub V. 4671 an die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau** einsenden. [2817]

Eine aushaltende Wasserkraft

[2735
von beiläufig 30 Pferdekraft, mit Gebäuden, 6 AckernFeld und Wiese, 20 Minuten von einem Bahnhofe (Kreuzung) entfernt, ist durch mich billig zu verkaufen. (H 3478)
Plauen, am 10. Februar 1874.
Finanzproc. Adv. Stimmel.

Einfach construirte und praktisch bewährte Desinfections-
Closets,
à 13½ Thlr., in der
Perm. Industrie-Ausstellung,
Breslau, Ring 16.

Domin. Märzdorf bei Leisewitz stellt 50 Stück kernfette **Hammel** zum Verkauf. [2798]

10 Stück **holl. trag. Kalben** stehen zum Verkauf. Näheres durch das Stangen'sche Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstr. 28.

Auf dem **Dom. Rathe** bei Oels steht ein **Holländer Bulle,** 1½ Jahr alt, zum **Verkauf.** [802]

Auf dem Dom. Przytocznica bei Schildberg, Bahnstation Kempen, stehen zum Verkauf: [766]
acht Stück junge Ochsen, sechs Stück junge elegante Pferde u. zwei Stück fette Schweine.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Hauslehrer.

Ein im Unterrichten geübter Cand. theol. ev., aus gebildeter Familie (nicht musikalisch) sucht ab Ostern cr. eine Stellung als Hauslehrer. Adressen werden sub H. 2470 durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau,** Ring 29, erbeten.

Eine geprüfte **Kindergärtnerin** oder **Kinderpflegerin,** musikalisch gebildet, von angenehmem Aeußerem, wird zur Beaufsichtigung von 5 Kindern und in der freien Zeit zur Stütze der Hausfrau per 1. April c. zu engagiren gewünscht. Offerten unter Beifügung der Photographie beliebe man sub H. 2467 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** einzusenden. [2786]

Tüchtige **Verkäuferinnen,** vollkommen mit dem Tapisseriegeschäft vertraut, finden vortheilhaftes Engagement bei [2768]
Julius Brühl, Berlin C.,
Breitestraße 13.

Eine bürgerliche **Köchin** und ein einfaches **Stubenmädchen,** evang. Conf., können sich melden sub **M. M. 75.** Exped. d. Bresl. Ztg. [2730]

Bordeaux, unverfälscht, pro Flasche von 10 Sgr. an bei C. Hellendall, Ohlauerstr. Nr. 64.

Das Central-Bureau
von G. Hielscher, Altbüßerstraße 59,

empfiehlt den Herren Hotelbesitzern Personalien, als: **tüchtige Chefs de Cuisine, Oberkellner, Ober-Saalkellner, Zimmerkellner, Hausdiener, Wirthschafterinnen, Kochköchinnen und Zimmermädchen** ꝛc. [2722]

Eine Jungfer,

welche im Plätten und Feinnähen geübt ist und etwas schneidern kann, wird zum 2. April d. J. verlangt. Meldungen nebst Zeugnissen sind an das gräflich **von Fernemont-sche Rent-Amt in Schlawa** einzusenden. [810]

Gesucht wird zur körperlichen Pflege, Garderobenhaltung und theilweisen Bedienung für zwei junge Töchter in einem vornehmen Hause eine ältere, durchaus anständige, zuverlässige und gesunde Person, **gleichviel ob Frau oder Mädchen.** — Verlangt wird die strengste Pflichterfüllung, die größte Vorliebe für Ordnung und Reinlichkeit und ein rühriger Charakter. — Gehalt 80 Thlr. jährlich. — Stellung ist von Dauer, verbunden mit Gehaltserhöhung, wenn Leistungen die Herrschaft zufriedenstellen. — Reflectantinnen wollen Atteste und sonstige Empfehlungen nebst Photographie ungesäumt in der Expedition der Breslauer Ztg. unter Nr. 86 niederlegen. [807]

Zum 1. April wird ein bescheidenes, ordentliches und **älteres Mädchen oder Wittwe** gesucht, welches perfect die feine Küche, Bäckerei und das Einlegen der Früchte versteht. [779]

Offerten bitte unter **N. N.** poste restante Dzieschowitz zu senden.

Für meinen [1746]

Destillations-Ausschank

suche ich zum sofortigen Antritt ein christliches Mädchen. Gehalt 50 Thlr. bei freier Station. Polnische Sprache erforderlich.

Josef Bodländer,
Tarnowitz.

Ein **routinirer Reisender**, welcher Kenntniß der französischen und englischen Sprache besitzt und ebenso fähig ist, als tüchtiger Contorist zu fungiren, sucht sofortiges Engagement. Die feinsten Referenzen stehen ihm zur Seite. Gefl. Offerten erbitte unter Chiffre **R. R. 90.** in der Expedition der Breslauer Zeitung. [1761]

Ein mit Buchführung und Correspondenz wohl betrauter Kaufmann in reiferem Alter sucht per bald Stellung. Gef. Adressen unter R. 89 in den Briefk. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein großes Fabrikgeschäft sucht einen **Buchhalter** zum Eintritt am 1. April. Meldungen einzureichen unter Chiffre **T. 4669** an die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau.** [2805]

Ein Buchhalter,

welcher der doppelt italienischen Buchführung vollständig firm ist und die Correspondenz selbstständig leiten kann, wird für ein Mühlengeschäft pr. ersten April unter Adresse F. L. 22 poste restante Breslau gesucht. [1747]

Ich suche für mein Colonial- und Cigarren-Geschäft per 1. April einen flotten [814]

Verkäufer.

Adressen bitte unter A. 10 poste restante Oels niederzulegen.

Für mein Weiß- und Wollwaaren-Geschäft suche ich per 1. April einen **tüchtigen Verkäufer** der zugleich der einfachen Buchführung mächtig. [2806]

Gr.-Glogau.
Lazarus Wolff Moses.

Für mein **Modewaaren- und Confections-Geschäft** suche einen **tüchtigen Verkäufer,** welcher mit dem **Decoriren** der Schaufenster vertraut ist; auch **ein Lehrling** mit Schulbildung kann sofort eintreten. [1756]

J. Ningo,
Ohlauerstraße 80.

Ein Commis,

gewandter Verkäufer, findet per 1. April in meiner Colonialwaaren- und Weinhandlung Stellung. [1765]

Glatz. A. Teuscher.

Ein Commis (Specerist), gegenwärtig noch activ, der auch im Eisen-, Porzellan- und Glaswaaren-Geschäft routinirt und mit einfacher und doppelter Buchführung vertraut ist, eine schöne Handschrift schreibt und von seinem Principal bestens empfohlen wird, sucht pr. 1. April c. Stellung in einem Geschäft einer dieser Branchen. [1740]

Gefällige Offerten erbittet sich derselbe unter Chiffre **M. L. Nr. 20** Bernstadt i. Schlesien poste restante.

Zum sofortigen Antritt suche ich

einen Commis

mosaischen Glaubens für mein Specerei- und Schankgeschäft. [787]

Schriftliche Anmeldungen zu richten an **H. Brenner in Zabrze.**

Ein der polnischen Sprache mächtiger

Handlungs-Commis,

welcher mit den schriftlichen Arbeiten, sowie im Eisenwaaren-Geschäft betraut ist, findet in meinem Colonial- und Eisen-Geschäft vom 1. April c. dauernde Stellung. **G. Müller.**

Constadt, im Febr. 1874. [820]

Ein junger Mann,

seit 5 Jahren in der Tuch- und Manufacturbranche thätig, der einfachen Buchführung und Correspondenz mächtig, sucht zu seiner weiteren Ausbildung unter soliden Ansprüchen per 1. April c. Stellung in einem Engros- oder Fabrikgeschäft. [1757]

Gefällige Offerten unter Chiffre A. Z. 10 poste restante Münsterberg erbeten.

Ein junger Mann,

mit der Band-, Posamentir- u. Weißwaaren-Branche vollständig vertraut, sucht pr. April anderweitig Engagement. Gefl. Offerten unter J. R. 18 Gleiwitz. [1759]

Ein **tüchtiger** und **umsichtiger** [2764]

junger Mann,

der mit der **Buchführung** vollständig vertraut ist, **findet gute und**

dauernde Stellung

in der **Landeshuter Dampfbierbrauerei.** Solche, **die schon in Brauereien servirt,** erhalten den Vorzug.

Landeshuter Dampfbierbrauerei.
E. Cohn.

Für ein hiesiges Leinen- und Band-Waaren-Engros-Geschäft wird ein mit der Branche genau vertrauter junger Mann, mos. Glaubens, für Lager und Reise zum Antritt pr. April gesucht. [1744]

Offerten sub K. N. 85 Expedition der Bresl. Ztg.

Für einen braven jungen Mann (Specerist) suche ich bis zum 1. April einen **Lagerposten** oder in einem flotten Detailgeschäft hier oder auswärtig Stellung.

Oswald Püschel,
Neue Graupenstr. Nr. 12.

In unseren Speichern **Neue Oderstrasse 10** und **Holteistrasse 21** sind einige helle, luftige **Böden** zu vermiethen. [2724]

Schlesische Centralbank für Landwirthschaft und Handel.

Ein junger Mann, (Israelit) sucht gestützt auf gute Referenzen Stellung **im Ledergeschäft** pro 1. April am liebsten in Breslau oder einem anderen großen Orte. [1648]

Gefl. Off. w. erb. sub Ciffre L. L. 68 i. d. Exped. d. Bresl. Ztg.

Ein praktischer Destillateur,

erfahren, m. d. Comptoirarbeiten vertraut, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, der sich auch besonders für das Reisen eignet, sucht, gestützt auf beste Referenzen, pr. 1. April Stellung. — Gefl. Offerten unter Chiffre D. D. 50 werden poste restante Beuthen OS. erbeten.

Ein praktischer Destillateur sucht per 1. März oder 1. April Stellung. Gefällige Offerten erbeten unter Chiffre A. B. poste restante Beuthen OS. [1739]

Ein in der **Lebens- und Feuerversicherungsbranche erfahrener Beamter,** welcher in der **Organisation und Acquisition** ganz **bedeutende Erfolge** erzielt und **große Bekanntschaften** besitzt, sucht bald Stellung und erbittet Offerten sub L. 95 in die Expedition der **Schlesischen Zeitung.** [1713]

Ein Maschinenmeister,

welcher eine Condensations-Maschine zu führen versteht und auch im Stande ist, Reparaturen an Maschine und Werk **selbstständig** vorzunehmen, findet in der Bauerwitzer Portland-Cement-Fabrik bei gutem Gehalt sofortiges Unterkommen. Reflectanten wollen sich melden bei [775]

L. Goldberger in Leobschütz.

Ein älterer verheiratheter Mann **Landwirth, sucht** ein passendes Unterkommen, sei es als **Aufseher, Castelan** oder desgl. Gefällige Offerten sub **W. 4672** befördert die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse, Breslau.**

Den geehrten Herrschaften!
werden wieder recht brauchbare **Dienstboten** aller Branchen, mit guten Attesten, bestens empfohlen. [1758]

Fr. Becker, Altbüßerstr. 14.

Ein tüchtiger Modelleur

(Ornamentist) findet bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei **L. Herrmann,** Bildhauer in **Cassel.**

Näheres franco direct. [799]

Ein Büreau-Vorsteher,

welcher des Polnischen kundig, findet bei einem Rechtsanwalt in Ratibor sofort Beschäftigung und Anstellung. Meldungen an die Expedition des Oberschles. Anzeigers in Ratibor.

Ein selbstthätiger **Gemüse-** und **Obstgärtner,** welcher Soldat gewesen, evang. und verheirathet ist, und welcher nebenbei die Amtsdienergeschäfte eines kleinen Amtsbezirks zu besorgen hat, wird zum 1. April gesucht. Abschrift der Zeugnisse und Angabe des Gehaltsanspruchs an das **Stangen'sche Annoncen-Büreau, Breslau,** Carlsstr. 28, sub A. B. 241 zu senden. [2801]

Ein practisch, routinirter Landwirth, in den vierziger Jahren, unverheirathet, **wünscht zum 1. Juli anderweitige Stellung in seinem Fache.** Die besten Zeugnisse und Empfehlungen stehen demselben zur Seite und hat derselbe schon längere Jahre größere Güter selbstständig bewirthschaftet. [1962]

Es wird gebeten, gefällige Offerten sub U. 4595 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Breslau** zur Weiterbeförderung einzusenden.

Ein Wirthschafts-Inspector
und [2800]
ein Hofbeamter,

ersterer mit 300 Thlr., letzterer mit 150 Thlr. Gehalt bei freier Station, finden am 1. April c. Stellung auf dem **Dom. Zuzella** bei Krappitz.

Ein Wirthschaftsbeamter, 31 Jahre alt, unverheirathet und aus guter Familie, sucht ab Johannis cr. eine möglichst selbstständige Stellung als solcher. Gefl. Adr. werden sub **H. 2469** an die Annonc.-Exped. von **Haasenstein & Vogler** in Breslau, Ring 29, erbeten. [2811]

Für mein **Modewaaren- und Confections-Geschäft** suche ich zum möglichst baldigen Antritt einen **Lehrling** unter sehr günstigen Bedingungen. [2708]

S. Dann's Nachf.

1 Wirthschafts-Eleve

wird bald oder per 1. April in der Nähe Breslau's bei geringer Pensionszahlung gesucht. Meldungen an das **Stangen'sche Annoncen-Bureau,** Breslau, Carlsstr. 28. [2796]

Auf einem intelligent bewirthschafteten Gute Niederschles. ca. 8000 Mrg. findet Ostern c. ein junger gebildeter Mann, welcher Lust hat etwas Tüchtiges zu lernen, in der Familie des Besitzers liebevolle Aufnahme als

Wirthschaftseleve.

An Pension werden ca. 200 Thlr. beansprucht und theilt Alles auf fr. Anfrage mit Herr **Emil Kabath,** Inhaber des **Stangen'schen Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstr. 28.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Schweidnitzerstraße 37 ist die 2. Etage, die Hälfte des 4ten Stocks, sowie ein Stall nebst Wagenremise per bald oder per 1. April zu vermiethen. [2794]

Näheres bei **J. Friedrich.**

In dem Hause **Neue Taschenstraße Nr. 1a** ist vom 1. April dieses Jahres ab eine herrschaftliche Wohnung an eine solide und anständige Familie zu vermiethen. Das Nähere ist zu erfragen Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 21b im Eckhause, parterre rechts, von 12 bis 2 Uhr Mittags.

Ein Verkaufsladen

mit kleinem Comptoir, auf der Alten Taschenstraße Nr. 20 gelegen, ist per 1. April c. zu vermiethen. Darauf Reflectirende wollen sich franco an **A. Leisner in Waldenburg, Schles.,** wenden. [771]

Blücherplatz 6/7, 1. Etage, ist ein großes helles Comptoir, auch zum Geschäftslocal geeignet, pr. 1. April zu vermiethen und das Nähere daselbst zu erfahren bei

[1751] **Moritz Sternberg.**

Breslauer Börse vom 18. Februar 1874.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105⅞ B.	—
do. Anleihe..	4½	104¼ B.	—
do. Anleihe..	4	99¼ B.	—
St.-Schuldsch..	3½	92½ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	122½ B.	—
Bres. Stdt.-Obl.	4½	100 bz	—
do. do.	4	—	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	84⅙ bz	—
do. do.	4	93⅞ B.	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do.	4	94 G.	—
do. do.	4½	101¼ B.	—
do. Lit. B....	4	—	—
do. Lit. C....	4	I. 94 B. II. 93 G	—
do. do. ..	4½	101¼ B.	—
do. (Rustical)	4	I. 93 G II. 93 G.	—
do. do.	4½	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	93½à¼ bzG.	—
Rentenb. Schl.	4	97 G.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	93 bzB.	—
do. do.	5	99 G.	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	—	97¾ B.
do. (1885)	5	—	103 G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	62⅜ G.	62 G.
do. Silb.-Rent.	4⅕	66⅝ bz	—
do. Loose 1860	5	97⅞ B.	—
do. do. 1864	—	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	69 B.	—
do. Pfandbr.	4	—	80¾ B.
do. do.	5	—	79⅝ B.
Russ.-Bod.-Crd	5	87¼ B.	—
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	38⅝ B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br. Schw.-Frb.	4	101½ B.	—
do. neue	5	—	—
Oberschl. A C D	3½	159½ G.	—
do. B.	3½	—	—
do. D. n. Em.	—	150 G.	—
R.-O.-U.-Eisenb.	4	122½ G.	—
do. St.-Prior.	5	122 bzB.	—
Br.-Warsch. do.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	91½ G.	—
do.	4½	100¼ B.	—
do. Lit. G.	—	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	85¼ G.	—
do. Lit. C u. D.	4	93½ B.	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F....	4½	101¼ B.	—
do. Lit. G....	4½	100¾ bz	—
do. Lit. H....	4½	101½ B.	—
do. 1869.....	5	103⅜à¼ bz	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do. eh. St.-Act.	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	103⅜à½ bzB.	—
R.-Oder-Ufer	5	103¾ G.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Ludw.-B..	5	—	104 B.
Lombarden ...	4	95¼ G.	—
Oest. Franz. Stb.	4	194¼ G.	—
Rumänen St.-A.	4	41½ bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	80 G.	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schles. Central-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bres. Börsen.. Maklerbank	4	—	93 B.
do. Cassenver.	4	—	97 G.
do. Discontob.	4	79½à¼ bz	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	—	69 B.
do. Maklerbk.	4	—	77 B.
do. Makl.-V.-B.	4	—	91½ G.
do. Prv.-W.-B.	4	70 B.	—
do. Wechsl.-B.	4	68¾ bz	—
D. Unionb.....	4	—	—
Ostd. Bank...	4	74¼ bzG.	—
do. Prod.-Bk.	4	—	27 B.
Pos.-Pr. Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	84 B.
Schls. Bankver.	4	114 bz	—
do. Bodencrd.	4	—	—
do. Centralbk.	4	66 bz	66 bz
do. Vereinsbk.	4	—	92¼ bzG.
Oesterr. Credit	4	143½ G.	pu143⅝à¼ bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	4	—	—
do. do. Prior.	6	- -	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	28 G.	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb. G.	4	—	58 B.
Donnersmhütte	4	—	56¼ G.
Laurahütte....	4	167 G.	167¼à6¾à7 bz
do. junge	—	—	147 B.
Moritzhütte ...	4	60 G.	—
Obe. Eisb.-Bed.	4	75½ B.	—
Oppeln Cement	4	62½ bz	—
Schl. Eisengies.	4	—	44¾ G.
do. Feuervers.	4	—	175 G.
do. Immob. I.	4	—	63 G.
do. do. II.	4	—	65 B.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	100 bz	—
do. Tuchfabrik	4	—	23 B.
do. Zinkh.-Act.	5	—	92½ B.
do. do. St.-Pr.	4½	—	94 B.
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	78½ B.
Ver. Oelfabrik.	4	—	70¾ B.
Vorwärtshütte.	4	—	54 G.

Fremde Valuten.

Ducaten......	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung.	89¾ bzG.	—
öst. Silberguld.	94½ bz	—
do. ¼ Gulden.	93 bz	—
fremd. Banknot	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	92¾à⅝ bzG.	—

Wechsel-Course vom 18. Februar.

Amsterd. 250 fl.	3½	kS.	142¼ B.	—
do. do.	3½	2M.	141⅝ G.	—
Belg. Plätze ..	4	kS.	—	—
do. ..	4	2M.	—	—
London 1 L. Strl.	3½	kS.	6.23¼ B.	—
do. do.	3½	3M.	6.21¼ B.	—
Paris 300 Frcs.	5	kS.	80⅝ G.	—
Warsch 100 S. R	—	8T.	92¾ G.	—
Wien 150 fl...	5	kS.	89½ G.	—
do. do.	5	2M.	88⅞ G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation (In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre.		
Weizen weisser........	8	27	6	8	15	—	7	20	—
do. gelber........	8	17	6	8	8	—	7	20	—
Roggen...............	7	6	—	6	27	6	6	12	6
Gerste...............	7	5	—	6	25	—	6	10	—
Hafer................	5	26	—	5	20	—	5	15	—
Erbsen...............	6	10	—	6	—	—	5	20	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps..................	8	2	6	7	22	6	6	20	—
Winter-Rübsen..........	7	15	—	6	25	—	6	10	—
Sommer-Rübsen..........	7	12	6	6	22	6	6	7	6
Dotter................	7	10	—	7	—	—	6	10	—
Schlaglein............	9	—	—	8	—	—	7	—	—

Heu 48—50 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 10½ Thlr. pro Schock à 600 Kilogramm

Kündigungs-Preise

für den 19. Februar.
Roggen 63 Thlr., Weizen 86, Gerste 66, Hafer 56, Raps 83, Rüböl 18⅚, Spiritus 22⅛.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 21⅚ B. 21⅔ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 20 Thlr. — Sgr. — Pf. B.
dito dito 19 „ 23 „ 1 „ G

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.